7. Jahrgang, Nr. 277 Donnerstag, 8. Oktober 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Zeitung gelesen — dabei gewesen

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,— RM., zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Ausgabe Halle

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Des Führers Abschied von Gömbös

Deutschlands Totenehrung für Ungarns Ministerpräsidenten in München - Militärische Trauerparade für den hervorragenden Staatsmann und Freund des nationalsozialistischen Deutschland

München, 8. Oktober. Die Hauptstadt der Bewegung stand am Mittwoch im Zeichen der Trauer um den Mann, der in den Mauern dieser Stadt zur großen Armee abberufen wurde: Julius von Gömbös. München hatte seine Flaggen auf Halbmast gesetzt und trauerte ehrlich um den Mann, der ein Freund Deutschlands, ein aufrichtiger Bewunderer des Dritten Reiches und seines Führers war.

Der Führer selbst ließ es sich nicht nehmen, persönlich von dem großen Toten Abschied zu nehmen und ordnete eine würdige Totenehrung mit militärischer Trauerparade an.

Das ganze deutsche Volk hat in Julius von Gömbös nicht nur den großen Staatsmann geehrt, der vier Jahre hindurch die Geschicke Ungarns geleitet hat. Es hat in ihm nicht nur den Vertreter einer Nation erblickt, die uns durch Kampfgemeinschaft im großen Krieg und durch verwandte Schicksale in schweren Jahren, aber auch durch den unbeugsamen Glauben an die völkische Zukunft besonders eng verbunden ist. Es hat gewußt, daß Julius von Gömbös in all den vergangenen Jahren der Freundschaft beider Völker auch in der internationalen Politik ihr volles Gewicht zu geben verstand, daß er es war, der als erster ausländischer Staatsmann nach der Machtergreifung unserem Führer einen offiziellen Besuch abstattete und daß er mit allem Verständnis und mit guten Wünschen den Aufstieg des nationalsozialistischen Reiches verfolgte. Es bereitete darum der Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung tiefe Genugtuung, diesem Mann nun im Tode noch den Tribut der Ehrerbietung zu zollen.

Es war der Wille des Führers, die deutsche Trauerfeier für Julius von Gömbös so würdig und eindrucksvoll zu gestalten, wie es der hohen Stellung und der hervorragenden Persönlichkeit des ungarischen Regierungschefs, des bewährten Freundes unserer Nation, entsprach. Die edle Säulenhalle, die sich nördlich an den Kaiserhof der Residenz anschließt, bot ihr den weihevollen Rahmen. Zu beiden Seiten des Katafalks, auf dem der mit der ungarischen Fahne und einem Rosenkranz, dem letzten Gruß der Witwe, geschmückte Sarg ruhte, hielten je drei Offiziere der deutschen Wehrmacht die Ehrenwache. Zu Füßen des Sarges lagen die Kränze der Angehörigen und der ungarischen Nation. Stündlich wuchs die Zahl der herrlichen Gewinde, die von führenden Männern aus Reich, Staat und Stadt, Wehrmacht und Partei gewidmet wurden.

Es war selbstverständlich, daß die deutsche Wehrmacht einen besonderen Anteil an der letzten Ehrung des toten ungarischen Ministerpräsidenten nahm, der als General und als langjähriger Honved-Minister ein hervorragender Soldatenführer war.

Unter dem Befehl des Generalmajors von Ginkel rückten gegen 3.30 Uhr die Truppen in den Kaiserhof, in dem aus zehn hohen schwarzverhüllten mit silbernen Lorbeerkränzen gezierten Pylonen Flammen loderten. Hier traten drei Kompanien Infanterie und eine Kompanie Flieger an. Die Lafette fuhr vor, die den Toten auf seiner letzten Fahrt durch München aufnehmen sollte. Eine Batterie nahm in der Marschallstraße Aufstellung.

Aus der Heimat des Verstorbenen waren gekommen als Vertreter des Reichsverwesers der königlich ungarische Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht, Dr. Balint von Homan, der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Dr. Alexander von Sztranyavszky, der Chef des Generalstabes, Generalleutnant von Ratz, mit einer Abordnung von sechs Offizieren des ungarischen Heeres, der königlich ungarische Gesandte in Berlin, Sztojay und der Militärattaché der ungarischen Gesandtschaft in Berlin, der ungarische Generalkonsul in München, Szabo von Szent Miklos mit den Mitgliedern des Generalkonsulats sowie die Angehörigen der ungarischen Kolonie in München und Vertreter der deutsch-ungarischen Gesellschaft.

Der Führer und Reichskanzler, der zur letzten Ehrung des Toten nach München gekommen war, erschien in Begleitung von Reichspressechef Dr. Dietrich und Adjutant Hauptmann Wiedemann. Nächst dem Führer standen als Vertreter des deutschen Volkes an der Bahre des Verewigten die Reichsminister Freiherr von Neurath, Generaloberst Hermann Göring und Dr. Frick, die Reichsleiter Reichsstatthalter General Ritter von Epp und Oberbürgermeister Fiehler, ferner Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und die Mitglieder der bayerischen Landesregierung, in Vertretung des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, und der Kommandierende General des Luftkreises V, Generalmajor Sperrle, sowie zahlreiche Generale und Offiziere aller Wehrmachtsteile und führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Treffen der ältesten Kämpfer

Die dienstältesten Politischen Leiter unseres Gaues unterwegs

Mit dem gestrigen Tage begann die Fahrt der 300 dienstältesten Politischen Leiter Deutschlands durch den Gau Hessen-Nassau.

Die Teilnehmer unseres Gaues starteten bei herrlichem Herbstwetter in den gestrigen Vormittagsstunden vom Flughafen Halle-Leipzig mit einer Ju 52 nach Frankfurt, dem Ausgangspunkt der Fahrt, wo sie mit ihrem Gauleiter zusammentreffen. Der Ortsgruppenleiter der Flughafenstadt Schkeuditz, Pg. Frederich, war mit seinem Ortsgruppenstab erschienen, um den alten Kämpfern des Führers „Glück ab" und „gute Fahrt" zu wünschen. Pünktlich um 10 Uhr startet die Ju 52 in Richtung Frankfurt und ist sehr bald im Morgennebel verschwunden.

Ein bereits hier eingetroffenes Telegramm meldet die glückliche Landung unserer Fluggäste und wir wünschen ihnen im Hessenland im Kreise ihres Gauleiters und ihrer alten Mitkämpfer Tage der Freude und Erholung.

Der historische Römerberg in Frankfurt bildete am Mittwochabend den feierlichen Rahmen für den Empfang von über 600 dienstältesten Kämpfern. Auf dem weiten Rund hatten die Ehrenabordnungen der verschiedenen Gliederungen der Partei mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Nach dem Kampflied „Volk ans Gewehr" schritt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Front der alten Kameraden und Mitkämpfer ab, die vor dem Römer Aufstellung genommen hatten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley übermittelte unter großem Jubel die Grüße des Führers. Im Anschluß an die Begrüßungskundgebung formierte sich das alte Führerkorps der Bewegung zu einem Zuge durch die Altstadt zum Eschenheimer Tor.

Aufn.: Gaupresseamt

Die Teilnehmer des Gaues Halle-Merseburg an der Hessenfahrt der 300 dienstältesten Politischen Leiter vor ihrem Abflug vom Flughafen Halle-Leipzig in Schkeuditz

Das Reichserziehungswerk

II. Die berufserzieherische Revolution

Dr. Tr. Halle, den 8. Oktober.

Die Gefahr der Zersplitterung in der Berufserziehung ist nicht minder groß als in der schulischen Ausbildung, wo man für sie bereits das Schlagwort der „Verschulung" Deutschlands gefunden hat. Der Marxismus hat bewußt die Ausbildung des Schulentlassenen für seinen Beruf vernachlässigt. Da der Gelernte allzuleicht die theoretischen Gaukeleien der Wortführer des Marxismus und Kommunismus durchschauen konnte, züchtete man regelrecht bis zur Gleichstellung der Löhne beider Kategorien den ungelernten Arbeiter, der für die Weltrevolution ein geeigneteres Objekt als der gelernte sein sollte. Da sich der Staat wenig um die Geschlossenheit und Qualität der Berufserziehung kümmerte, mußte sie der Tummelplatz von Unberufenen werden. Die Berufsausbildung ist aber weder Sache eines privaten Vereins noch irgendeiner Wirtschaftsgruppe, sondern wie es auf der Kundgebung der DAF. in der Kroll-Oper zum Ausdruck kam, eine sozialistische Verpflichtung, damit also eine höchst wichtige Angelegenheit der Volksgemeinschaft und ihrer Führungsorgane.

Der Nationalsozialismus hat in dem Reichsberufswettkampf bereits jedes Jahr eine große Willenskundgebung geschaffen, die auf freiwilliger Grundlage aufgebaut, heute schon das tiefernste Streben unserer Jugend erkennen läßt, den ungelernten Arbeiter verschwinden und den gelernten deutschen Werkarbeiter in allen Berufen triumphieren zu lassen. So ist dieser Wettbewerb zum ersten Baustein des Deutschen Reichsberufserziehungswerkes geworden. Daneben aber blieben die mannigfachen und schwierigen Fragen einer endgültigen Gestaltung der Berufslehre, Berufsschule und -auslese noch offen. Man kann die programmatischen Vorschläge, die auf der Tagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. gemacht worden sind, am zweckmäßigsten gruppieren je nach der zeitlichen Wirksamkeit der Maßnahmen bei dem deutschen Menschen.

Erstmalig ist die allgemeine Grundausbildung der Handfertigkeit von der eigentlichen Berufswahl getrennt worden. Prof. Arnhold verlangte, daß die Leistungen in der Schule bereits zu den Forderungen der Wirtschaft in ein rechtes Verhältnis gebracht werden müßten. Es sei daher zu prüfen, ob nicht im letzten Schuljahr damit begonnen werden könnte, den jungen Menschen mit den einfachsten Werkstoffen bekanntzumachen. Wie betont, ist dies zunächst nur ein Vorschlag, der das beachtliche Argument gegen sich hat, daß die Schule für die Allgemeinbildung als Voraussetzung jeder Berufserziehung zu dienen hat und nicht für die Berufsausbildung selbst. Wenn man einwendet, daß es doch im Interesse einer sozialistischen Erziehung liege, jeden jungen Menschen mit dem einfachsten Werkzeug handarbeiten zu lassen, so muß darauf verwiesen werden, daß die Schule des Arbeitsdienstes diese Aufgabe ja bereits erfüllt. Auch würde dieser Vorschlag bedeuten, daß das bereits notleidende Elementarwissen, das nun einmal nicht entbehrt werden kann, zu Gunsten der manuellen Fertigkeiten noch weiter eingeschränkt werden würde. Wichtig und in der Durchführung viel aussichtsreicher ist der Vorschlag Dr. Leys, die Grundlehre einzuführen. Sie soll gleichsam eine erste Auseinandersetzung des jungen Menschen mit der handwerkerlichen Arbeit und dem Werkstoff sein, wobei zugleich die Eignung für den späteren Beruf wesentlich besser festgestellt werden kann als in der psychotechnischen Eignungsprüfung. Diese ist endlich einmal auf dieser Kundgebung offen kritisiert und in ihre Schranken zurückgewiesen worden, nachdem sie in der Systemzeit fast allein das Feld in der Berufsauslese mit nicht gerade großem Erfolg beherrscht hat, wie die riesige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361008-18/fragment/page=0001
DFG

Fehlleitung junger Menschen beweist, die nun einmal keine Maschinen mit mechanisch zu messenden Leistungen sind. Wiederum wäre nach unserer Auffassung der Rahmen für diese Grundlehre überspannt, wenn man jeden jungen Menschen durch diese Ausbildung gehen lassen wollte, nur deshalb, um die Handarbeit kennenzulernen; dieser Gedanke würde an dem Dasein des Reichsarbeitsdienstes ebenfalls vorbeigehen. Die Grundlehre soll für den werdenden Handarbeiter, gleich welchen Gewerks, die Beherrschung des Materials möglichst ohne Maschinenanwendung bringen, um so das ursprüngliche Verhältnis des Menschen zu seinem Arbeitsprodukt wiederzugewinnen.

An diese einjährige Elementarausbildung des jungen Arbeiters soll sich dann die fachlich bestimmte Berufslehrzeit anschließen, die selbstverständlich um die Grundlehrzeit zu kürzen ist und damit nur noch drei Jahre umfassen dürfte. Der zweite Abschnitt des Reichsberufserziehungswerkes besaßt sich also mit der Lehrzeit selbst, die wohl am reformbedürftigsten in jeder Hinsicht ist. Es ist zweifellos das Verdienst von Prof. Arnhold gewesen, dieser Frage schon vor der Machtergreifung besonders tatkräftig Aufmerksamkeit gewidmet zu haben. Aber die Lehrwerkstätten des Dinta sind ja nur Einzelerscheinungen angesichts des umfangreichen sonstigen Lehrlauses in der Lehrlingsausbildung geblieben, so daß hier heute schnellstens der Hebel angesetzt werden muß. Eine gute Lehre kann manchen der vielen Reformvorschläge, die heute gemacht werden, erübrigen, darum ist auf sie und ihre Neuordnung das Hauptgewicht zu legen. Neben der Berücksichtigung der verschiedenen arbeitsrechtlichen und hygienischen Forderungen, die der Nationalsozialismus stellen muß, wird besonders in der Ausbildung selbst eine neue Grundlage gesucht werden müssen. Er erscheint dabei fraglich, ob der Vorschlag, die Lehre in zwei Teile zu zerlegen, nämlich in die Handwerkslehre und die Arbeitszeit in einer industriellen Lehrwerkstatt dem Ideal entspricht. Es wird an einer genügenden Zahl von Handwerksmeistern mangeln und zum anderen dürfte ein Wechsel innerhalb der Lehrausbildung gewisse Nachteile mit sich bringen. Hier werden schließlich die Erfahrungen zeigen müssen, welcher Weg der beste ist. Neben der Lehrzeit beansprucht die Berufsschule heute besondere Aufmerksamkeit. Professor Arnhold hat die engste Anlehnung an ihre Betriebe mit Recht gefordert, denn allein die Betriebsnähe sichert einen schulischen Erfolg.

Wie die weltanschauliche Schulung den deutschen Menschen von seiner Jugend bis ins Alter hinein nicht freigeben wird, so soll auch die Berufsfortbildung nach der Lehrzeit immer wieder einsetzen. Lehrgemeinschaften und Aufbaukursabschlüsse, die in den einzelnen Betrieben geschaffen werden sollen, sind neue Vorschläge unter der Vielzahl der individuell zu wählenden Mittel und Methoden einer „fördernden Berufserziehung", die den deutschen Arbeiter auf der Höhe seines Könnens halten soll. Daneben wird der Schulungsapparat der Deutschen Arbeitsfront, der heute bereits in seinen ausgezeichnet ausgebauten Kursen umfangreiche Arbeit leistet, in Gestalt der Kreisarbeitsschulen, der Gauarbeitsschulen und der Reichsarbeitsschule an dieser fortlaufenden Steigerung der Arbeitsqualität tätig sein.

Das Berufsausbildungswerk ist erst im Werden. Zunächst sind nur die ersten Umrisse sichtbar, doch an ihnen erkennen wir bereits den Willen, hier jene sozialistische Forderung zu verwirklichen, jedem die Möglichkeit zur erhöhten Leistung und damit auch zu einem gerechten Lohn zu geben. Nach der Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit wird das Recht auf Ausbildung errungen. Der Begriff „Beruf" erhält wieder den Sinn einer Berufung; ihr tritt nun nicht mehr die Unmöglichkeit, die Voraussetzungen zur Leistung durch Entwicklung der natürlichen Anlagen des jungen Menschen zu schaffen, entgegen. Keine Fertigen wird es mehr geben, sondern jeder „Arbeitsbeauftragte" des deutschen Volkes wird nach einer immer höheren Stufe des Schaffens streben. Darüber hinaus werden die drei heute am stärksten in Erscheinung tretenden Mängel, das Fehlen einer genügenden Facharbeiterzahl, die Uneinheitlichkeit der Berufsausbildung und die fortgesetzte Fehlleitung junger Arbeitsmenschen endlich beseitigt werden. So wird das gesamte Reichserziehungswerk nach seiner Vollendung ein wichtiges Mittel unserer politischen Führung im Kampf um die Erhaltung unserer wiedergewonnenen Freiheit und Ehre sein.

Barcelona und Valencia bombardiert

Fortschritte der Nationalisten - Neue Schandtaten der Roten - Geballte Faust: Soldatengruß

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Sevilla, 8. Oktober. Nach vorheriger drahtloser Ankündigung hat ein nationalistischer Kreuzer die im Besitz der Roten befindlichen Städte Barcelona und Valencia beschossen. Obgleich sich die Beschießung ausschließlich auf die Hafenanlagen beschränkte, hinterließ sie eine tiefe moralische Wirkung. Bisher war nämlich die nördliche Küste Spaniens unumstrittene Domäne der Roten. Die roten Behörden befürchten nunmehr nicht nur eine Wiederholung und Fortsetzung des Bombardements, sondern sehen gleichzeitig ihre Versorgung mit Waffen und Munition auf dem Seewege gefährdet.

An den Fronten bieten sich den nationalen Truppen, die im Vormarsch begriffen sind, in den neueroberten Ortschaften wiederum Bilder grauenhafter Verwüstungen. So fand man im Orte Ropes, der kaum 900 Einwohner zählt, 37 Ermordete auf, die den Rechtsparteien nahegestanden hatten. Alle größeren Privathäuser in sämtlichen Ortschaften wurden ausgeplündert und brennend vorgefunden. An den verwüsteten Kirchen waren Plakate mit Inschriften wie „Es gibt keinen Gott", „Strohmagazin" usw. angebracht.

„Soldaten"-Rotfrontgruß

Die neue Grußform der roten Armee Spaniens wird jetzt durch Anordnung des bolschewistischen Grußes an Stelle des alten Soldatengrußes amtlich bestätigt. Das Madrider Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Angehörigen des roten Heeres künftig durch Erheben der geballten Faust zu grüßen hätten.

Roter Familienstreit

Aus Barcelona wird berichtet, daß sich am 3. Oktober sieben aus Madrid kommende sowjetrussische Delegierte, die sich in Barcelona auf einem russischen Dampfer einschiffen wollten, verächtlich gegen die roten Milizen äußerten. Marxisten hätten darauf auf die Sowjetrussen geschossen, die an Bord des Schiffes flüchteten und von dort aus das Feuer erwiderten.

Nationalistischer Außenminister

Der frühere spanische Gesandte in Warschau Serrat y Bonastre erhielt von General Franco die Ernennung zum Außenminister der spanischen Nationalregierung. Im August hatte Bonastre angesichts der Bolschewisierung der spanischen Regierung sein Amt niedergelegt und sich der nationalen Bewegung zur Verfügung gestellt. Der neue Außenminister, der sich zur Zeit noch in Warschau aufhält, begibt sich sofort in seine Heimat.

Genf „bemüht" sich

Der Abrüstungs-Ausschuß tagte

Genf, 8. Oktober. Der Abrüstungs-Ausschuß der Völkerbundsversammlung hat Mittwochnachmittag seine Beratungen über die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz mit der Annahme eines Berichtes und eines Entschließungsentwurfes des norwegischen Delegierten Lange abgeschlossen. In der Entschließung wird betont, daß die Bemühungen (!) zur Durchführung der Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen fortgesetzt und beschleunigt (!) werden müßten. Der Völkerbundsrat wird gebeten, dem Präsidium und den Regierungen der in der Abrüstungskonferenz vertretenen Länder den Bericht und die Sitzungsprotokolle der Kommission zu übermitteln.

Der Bericht weist darauf hin, daß nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz ein Wettrüsten erfolgt sei, das schwer auf der Wirtschaft mancher Mitglieder oder Nichtmitglieder des Völkerbundes lastete. (Wer sich's nicht leisten kann, soll's lassen. Die Schriftl.) Die Frage der Herabsetzung und der Begrenzung der Rüstungen müsse als internationales, politisches Problem auf der Tagesordnung des Völkerbundes bleiben. Der Völkerbund dürfe sich von dieser Aufgabe nicht abwenden, so schwierig sie auch zu erfüllen sei. Nach Ansicht der Kommission könnte die Regelung des Waffenhandels und der Waffenherstellung, Publizität der Verteidigungsausgaben und Schaffung einer ständigen Abrüstungskommission in erster Linie in Betracht gezogen werden. Der Bericht hätte nur die Bedeutung einfacher Anregungen, doch sei zu hoffen, daß der Meinungsaustausch, der hier stattgefunden habe, den Arbeiten der Konferenz einen neuen Antrieb (!!) gebe.

Wir glauben dies wiederum nicht! Mit Berichten und Redensarten wird man das Problem niemals meistern!

Preiswucherer eingesperrt

Berlin, 8. Oktober. Der Polizeipräsident von Berlin, SA.-Gruppenführer Graf v. Helldorff, gibt bekannt:

I. Ich habe dem wiederholt wegen Höchstpreisüberschreitung bestraften Großschlächter Philipp Greiff, Petersburger Straße 43, für dauernd den Betrieb geschlossen und ihn durch die Staatspolizeistelle in Schutzhaft nehmen lassen.

II. Die Zahl der Kontrollbeamten der Preisüberwachungsstelle ist wesentlich vermehrt worden. In allen Stadtteilen finden künftig ständig Kontrollen statt. Für die anständigen Geschäftsleute sind diese Kontrollen nur eine Bestätigung ihres einwandfreien Handels. Wer aber fahrlässig oder absichtlich Höchstpreise überschreitet, Preistreiberei unterstützt oder gegen die Preisauszeichnungspflichten verstößt, wird unverzüglich zur Anzeige gebracht.

III. Ich warne die gesamte Berliner Geschäftswelt vor weiterer Preistreiberei. Wer glaubt, aus einer vorübergehenden Mangellage sich einen Sondervorteil mit ungerechtfertigten Preiserhöhungen verschaffen zu können, erweist sich als Schädling für die Volksgemeinschaft und wird entsprechend behandelt. Empfindliche Ordnungsstrafen, Geschäftsschließungen und Schutzhaft drohen bei Zuwiderhandlungen.

Abschied von Gömbös

(Fortsetzung von Seite 1)

Mit dem Choral „O Haupt voll Blut und Wunden" begann die Trauerfeier. Nach der Traueranprache und dem Gebet des evangelischen Geistlichen intonierte das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden. Es war die schönste Weise, mit der das deutsche Volk diesen Toten grüßen konnte, der in Wahrheit ein guter Kamerad auch für unser Volkes gewesen ist. Ergriffen neigten sich alle Teilnehmer der Feier noch einmal vor Julius von Gömbös.

Nachdem sich der Führer verabschiedet hatte, fuhr die Lafette vor dem Eingang der Vorhalle vor.

Die ungarische Nationalhymne erklang zur Ehre des Toten und seiner geliebten Heimat.

Der große Trauerzug

Der Trauerzug wurde eingeleitet von der militärischen Trauerparade mit Musikkorps. Hinter den Truppen marschierten paarweise Offiziere der SS., die die Kränze des Führers, des ungarischen Reichsverwesers, des ungarischen Abgeordnetenhauses und der Reichsregierung trugen.

Ihnen schlossen sich die Träger der Kränze des Reichskriegsministers, des Generaloberst Göring und der Luftwaffe, des Oberbefehlshabers des Heeres und des Generaladmirals Raeder, des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps und des Luftkreises V, des Reichsstatthalters in Bayern, des bayerischen Ministerpräsidenten sowie der übrigen Persönlichkeiten und Amtsstellen aus Ungarn und dem Reich an. Die Lafette mit dem Sarg war zu beiden Seiten von den Sargträgern und den Trägern der Kränze der Angehörigen geleitet. Unmittelbar hinter dem Sarge folgten die Angehörigen. In der nächsten Reihe schritten die Reichsminister Freiherr von Neurath und Generaloberst Göring, der königlich ungarische Staatsminister von Homan und der italienische Botschafter Attolico. Hinter ihnen schritten die übrigen Ehrengäste, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die Mitteldeutschen Heimattage in Halle:

Uraufführung „Ewige Heimat"

Am Dienstagabend begannen die Mitteldeutschen Heimattage 1936 im Stadtschützenhaus mit der Uraufführung der Mitteldeutschen Gesänge „Ewige Heimat", Dichtung von Curt Freiwald, Musik von Gerd Ochs. Das großangelegte Werk fand in Gegenwart des Gauleiters Staatsrat Rudolf Jordan eine äußerst günstige Aufnahme und die Ausführenden wurden mit herzlichem Beifall ausgezeichnet.

Ein glücklicher Zufall hatte es gefügt, daß an diesem Abend der Führer zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37 sprach. So wurde nach dem Verklingen des Vorspiels und des Vorspruches zur „Ewigen Heimat" die Rede des Führers übertragen und danach die Aufführung fortgesetzt. Wenn auf diese Weise auch die Zuhörer fast dreieinhalb Stunden ohne Unterbrechung in Anspannung gehalten wurden, so war der seelische Eindruck doch um so größer: das Erlebnis des künstlerisch gestalteten Begriffes der Heimat verband sich innig mit dem der deutschen Volksgemeinschaft, das der Führer uns mit glühenden Worten in die Herzen brannte. Der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen nach der Rede war darum ein besonders eindringliches und einheitliches Bekenntnis zu Führer, Volk und Heimat.

Freiwalds „Ewige Heimat" ist eine Folge von Dichtungen, die aus der Landschaft, aus der Geschichte und aus der kämpfenden Gegenwart unseres Gaues ihre Anstöße und Inhalte gewonnen haben. Der Dichter gestaltete eine Anzahl typischer Motive, die er dann in drei großen Abschnitten zusammenfaßte: Sage und Genius, Schönheit der Jahreszeiten, Seeen der Arbeit. Als Einleitung steht das Gedicht „Heimat", das man eine Hymne auf unseren Gau nennen darf; in ihm werden ouvertürenartig schon die einzelnen Themen der späteren Dichtung angeschlagen. Freiwald hat das auf sehr feine, echt dichterisch etwas verhaltene Art getan. Als Beispiel die Strophe, in der er von Memleben, der Grabstätte, Heinrichs I., und von dem Hitlerjungen Werner Gerhardt spricht:

„Hier starb ein Kaiser. Noch wie ferner Ruf
von Luren hallt der hohen Bogengang.
Dort eines Knaben Stein. Sein Opfer schuf
sich eines jungen Volkes hellen Dank."

Ueberhaupt ist es ein Merkmal der Freiwaldschen Dichtung, daß ihr nachgespürt sein will, daß sie sich nicht billig macht, sondern eher schwer erschließt. Die Krüpfung der Gedanken ist nicht alltäglich, und ebenso meidet die gepflegte Sprache, die oftmals zu sogar großartigen Bildungen gelangt, alle ausgefahrenen Gleise. Es lohnt sich schon, über das Anhören hinaus engere Bekanntschaft mit all diesen Versen zu machen; die Dichtung ist als geschmackvoll ausgestattetes Bändchen zum Preise von 0,50 RM. im Verlag Ferdinand Hirt, Breslau, erschienen. Die Gedichte „Händel" und „Leuna" sind unseren Lesern auch schon durch Vorabdruck in der Mitteldeutschen National-Zeitung bekannt. Außer diesen beiden Gedichten möchten wir noch besonders hervorheben die in ihrem dramatischen Aufbau ausgezeichnet gelungene „Ballade vom Edelacker", die feinsinnige Deutung der Naumburger Stifterfiguren in dem Zwiegespräch „Ekehart und Uta", „Der Frühling ist entglommen", „Spätsommer auf der Heide" und „Im Schacht".

An den Schluß der Dichtung ist als nochmalige Zusammenfassung das „Lied vom Gau der Mitte" gestellt, das in der Vertonung von Gerd Ochs schon seit längerem im Gau gesungen wird.

Ebenso erfreulich wie die Leistung des Dichters ist auch die des Komponisten. Gerd Ochs hat nicht alle Gedichte komponiert, so daß ein Teil dem Sprechvortrag vorbehalten bleibt. Seine Musik schöpft aus dem Vollen in dem Sinne, wie wir es bei Gelegenheit des Pyrmonter Musikfestes an dieser Stelle als wünschenswert dargestellt haben. Ein frischer musikantischer Zug geht durch das ganze Werk, Melodien über Melodien blühen auf und — das ist die herrlichste Anerkennung für Ochs — bleiben haften; man trägt sie mit nach Hause. Ochs hat den Mut, auf alle „Problematik" und auf jedes Experimentieren zu verzichten, auf die Dinge, ohne die auch heute noch sehr viele Komponisten glauben nicht auskommen zu können. Statt dessen musiziert er frisch vom Herzen weg und gewinnt dafür auch die Herzen der Zuhörer. Dazu kommt sein großes Können in der Instrumentation; das klingt alles ganz prächtig und strömt als wirkliche Musik dahin. Obwohl wir jedes Stück der Ochsschen Partitur besahen können, möchten wir einigen doch noch einen besonderen Vorzug geben; es sind dies der Gesang „Novalis" für Sopran und Orchester, der gemischte Chor „Wanderung" und der Männerchor „Leuna". Das sind Kompositionen, die hervorgebracht zu haben unser Gau stolz sein kann.

Und von dem „Leuna"-Chor möchten wir annehmen, daß er bald an vielen Orten erklingen wird. Denn selten ist ein solcher Rhythmus der Arbeit musikalisch, ist auch das Arbeits-Ethos dichterisch wohl so eindringlich gestaltet worden wie hier von Ochs und Freiwald! Vor allem haben wir auch den Wunsch, das Stück in Halle recht bald wieder zu hören! Und dann muß alles daran gesetzt werden, daß mindestens für diesen Chor aus der „Ewigen Heimat" sofort ein Verleger gefunden wird, sofern es nicht möglich wäre, die ganze Partitur zu drucken, was sie weit mehr verdient als vieles, was noch heute täglich erscheint.

Die Aufführung wurde von Gerd Ochs selbst — natürlich mit liebevoller Hingabe — geleitet. Das Städtische Orchester und ein großer Gemeinschaftschor setzten sich mit hervorragendem Können für die Wiedergabe ein. Die Sopransoli sang mit wundervoll tragender, klarer und (besonders im „Novalis") bestrickend weicher Stimme Elisabeth Grunewald; in dem Duett „Spätsommer auf der Heide" gesellte sich ihr als Tenor mit gutem Erfolg Ernst Meyer zu.

Als Sprecherin bereitete Asta Südhaus (Berlin) eine besondere Freude. Wir lernten in ihr eine Künstlerin von ganz besonderen Gaben kennen. Nicht allein, daß sie über ein höchst sympathisches und ausgezeichnet gepflegtes Organ verfügt; es ist vielmehr ihre Persönlichkeit, die sich so stark und hingebend in das Werk des Dichters einzuleben vermag, daß ihm erst das wirkliche Leben zuteil wird. Als äußerliches Anzeichen dafür kann man es nehmen, daß sie ihren sehr umfangreichen Part auswendig sprach! Man darf Curt Freiwald hoffnungsvoll wünschen, daß diese Künstlerin seine Interpretin wurde.

So hat es an nichts gefehlt, daß die Uraufführung der „Ewigen Heimat" ein großer Erfolg wurde. Unser Gau hat mit diesem ersten Werk dieser Art eine künstlerische Aktivität entfaltet, die nicht mehr vergehen wird!

Dr. Bergfeld.

Der Reichswettkampf der Studenten wurde im Rahmen einer Sitzung der Fachleiter des NS.-Studentenbundes durch Oberarbeitsführer Ulmann eröffnet. Es soll ab sofort eine großzügige Werbung unter den Studierenden einsetzen, damit der praktische Beginn des Wettkampfes am 15. November voll garantiert ist. Am 15. Februar 1937 wird der Wettkampf der Studenten abgeschlossen sein. Am gleichen Tage beginnt der Reichsberufswettkampf der Werktätigen deutschen Jugend. Für den das Teilnehmerkontingent von 1 Million Jugendlicher aufgehoben wird. Im Gegensatz zu der Durchführung des Berufswettkampfes im vorigen Jahre werden diesmal sportliche Wettkämpfe schon im Rahmen der Ortskämpfe stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 08-18/fragment/page=0002

Sicherheitspolizei wacht im ganzen Reich

Genaue Festlegung der Aufgabengebiete

Berlin, 8. Oktober. Nachdem der Führer durch Erlaß vom 17. Juni 1936 den Reichsführer SS. Heinrich Himmler zum Chef der deutschen Polizei ernannt hatte, wurde die deutsche Polizei sachlich in zwei große Säulen gegliedert: die Ordnungspolizei und die Sicherheitspolizei.

Die deutsche Sicherheitspolizei umfaßt die Geheime Staatspolizei und die Kriminalpolizei. Für beide Zweige der Sicherheitspolizei sind nunmehr die ersten, auf sachliche Zusammenfassung und organisatorische Vereinheitlichung zielenden Vorbereitungsarbeiten zum Abschluß gelangt.

Nach den soeben auf Vorschlag des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei ergangenen Erlassen des Reichs- und Preußischen Ministers des Inneren werden künftig die Behörden der Sicherheitspolizei im ganzen Reich die gleichen Bezeichnungen führen.

Alle politisch-polizeilichen Behörden — auch in den außerpreußischen Ländern — führen die Bezeichnung „Geheime Staatspolizei" und sind aufgegliedert in Staatspolizeistellen mit je einer Staatspolizeileitstelle für jedes Land und für jede preußische Provinz. Ebenso führen alle Behörden der Kriminalpolizei in allen Ländern die Bezeichnung „Kriminalpolizeistelle", für die in kriminalgeographisch zusammenhängenden Bereichen Kriminalpolizeileitstellen als sachliche Aufsichtsbehörden und Sammelstellen eingerichtet sind.

Die leitende Zentralbehörde der Geheimen Staatspolizei ist das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin, dem nunmehr auch die Wahrnehmung der Aufgaben des politischen Polizeikommandeurs der Länder übertragen ist. In entsprechender Weise ist das preußische Landeskriminalpolizeiamt mit der sachlichen Leitung der Kriminalpolizei aller deutschen Länder beauftragt worden. Zur Pflege einer verständnisvollen Zusammenarbeit der Sicherheitspolizei mit den Zentralstellen der allgemeinen und inneren Verwaltung der Provinzen und der Länder sowie mit den Gauleitern der NSDAP. und den Dienststellen der Wehrmacht werden in den preußischen Provinzen und in den größeren Ländern Inspekteure der Sicherheitspolizei eingesetzt, die zugleich für ihren Bereich die Durchführung der Erlasse des Chefs der Sicherheitspolizei zu überwachen und für die organisatorische Angleichung der Behörden der Sicherheitspolizei zuständig sind.

Ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung ist die bereits erfolgte Einführung gleicher Ausweise und gleicher Erkennungsmarken einerseits der Geheimen Staatspolizei und andererseits der Kriminalpolizei im ganzen Reichsgebiet. — Weiterhin sind die örtlichen Zuständigkeitsschranken für die Beamten der Sicherheitspolizei beseitigt worden, so daß die Beamten der Geheimen Staatspolizei und der Kriminalpolizei im Rahmen ihrer Aufträge im ganzen Reichsgebiet tätig werden können.

Durch diese Maßnahme ist, ohne daß an der verwaltungsmäßigen Zuständigkeit der Länder und an dem Verhältnis der Behörden der Sicherheitspolizei zu den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung etwas geändert worden ist, in der arbeits- und leistungsmäßigen Auswirkung der Grund gelegt für eine einheitliche und straff geführte deutsche Sicherheitspolizei.

Litauen inszeniert Wahlprozeß

Deutsche sind angeklagt — Wahlgesetz ist schuld

Kowno, 8. Oktober. Vor der Litauischen Appellationskammer in Kowno begann gestern ein politischer Prozeß gegen 14 Memelländer aus dem Kreise Heydekrug. Unter den Angeklagten befand sich auch der frühere Präsident des Memelländischen Landtages, Waschkies.

Gegenstand des Prozesses sind die Vorgänge in Jugnaten während der Wahl zum Memelländischen Landtag am 29. September 1935. Damals kam es zwischen einem Teil der Wählerschaft einerseits und dem Wahlleiter Subaitis sowie der litauischen Grenzpolizei andererseits zu Zusammenstößen.

Die Ernennung Subaitis, der wegen Meineides vorbestraft ist und deshalb selbst des Wahlrechtes verlustig gegangen war, zum Wahlleiter hatte schon vor den Wahlen unter der örtlichen Einwohnerschaft Erregung und Unwillen hervorgerufen. Als im Verlauf der Stimmabgabe Subaitis den an und für sich schon außerordentlich komplizierten Wahlgang durch Schikanen aller Art erschwerte und auch hilfsbedürftigen Wählern nicht den ihnen gesetzlich zukommenden Beistand zuteil werden ließ, rief dieses Verhalten bei der Wählerschaft große Empörung hervor, und einige Wähler ließen sich zu Tätlichkeiten hinreißen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der auch zwei litauische Grenzpolizisten geschlagen wurden.

Den vierzehn Angeklagten, von denen neun, darunter auch Waschkies, seit Jahresfrist sich in Haft befinden, werden der vorsätzlichen Unruhestiftung, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, der Aufhetzung eines Bevölkerungsteils gegen den anderen und der Verächtlichmachung des litauischen Staates beschuldigt. Auf Grund der angezogenen Paragraphen drohen ihnen Zuchthausstrafen bis zu sechs Jahren.

In dem Prozeß, der etwa eine Woche dauern wird, treten gegen 140 Zeugen auf. Wahrscheinlich sollte dieser Prozeß auf Grund der außerordentlichen Staatsschutzgesetze vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung kommen, wurde dann aber auf Einspruch der Verteidigung hin an das ordentliche litauische Gericht überwiesen.

Im übrigen ist der Zwischenfall in Jugnaten der einzige, der während der Landtagswahlen im Memelgebiet zu verzeichnen war, obwohl im ganzen Gebiet wegen der bekannten Wahlerschwerungen durch das litauische Wahlgesetz eine außerordentlich gereizte Stimmung herrschte.

Aus der Wehrmacht

Zum Senatspräsidenten beim Reichskriegsgericht ernannt

Reichsgerichtsrat Sellmer in Leipzig ist mit Wirkung vom 1. Oktober des Jahres zum Senatspräsidenten beim Reichskriegsgericht in Berlin ernannt worden.

Neuer Kommandeur in Leipzig

Generalmajor Weyer führt die 14. Division

Der bisherige Artilleriekommandeur in Hannover, Generalmajor Weyer, übernimmt das Kommando der 14. Division in Leipzig, zu deren Bereich der größte Teil unseres Gaues Halle-Merseburg gehört.

Generalleutnant a. D. von Bauer †

An den Folgen eines schweren Unfalles ist der 81 Jahre alte Generalleutnant a. D. Exzellenz Arnold von Bauer im Karolinenstift in Neustrelitz gestorben.

Der Unfall ereignete sich, als Generalleutnant von Bauer in seinem Jagdwagen ins Revier fuhr. Als die Pferde plötzlich scheuten, wurde der Wagen umgeworfen und der Generalleutnant aus dem Wagen geschleudert. Er trug einen schweren Bruch der Schädelbasis davon, der schließlich zu seinem Tode führte.

In wenigen Zeilen

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn tagte in Berlin. Das Bild der ständig steigenden Verkehrsleistungen spiegelt sich in den Finanzen wieder. Der Mehrverkehr hat an den Betrieb verstärkte Anforderungen gestellt. Demgemäß sind auch die Einnahmen stetig gestiegen.

Die beiden Flugboote der Deutschen Lufthansa „Aeolus" und „Zephyr" starteten gestern erneut von Bord der Schwabenland im Hafen von Horta auf den Azoren nach New York. Beide legten den Flug ohne Schwierigkeiten zurück.

Durch den Oberpräsidenten im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Minister des Innern hat die Stadt Goslar die amtliche Bezeichnung „Reichsbauernstadt Goslar" erhalten.

Der italienische Propagandaminister Alfieri hat nach seiner Ankunft in Rom dem Führer für die freundliche Aufnahme gedankt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Der Gauschatzmeister gibt bekannt:

Es gingen verloren:

Das große Ehrenzeichen des Pg. Rudolf Schalck, Mitgl.-Nr. 60 103, Ogr. Dommitzsch.

Das Mitgliedsbuch des Pg. Paul Mahler, Mitgl.-Nr. 256 621, Ogr. Gleina (Kr. Zeitz).

Das Mitgliedsbuch des Pg. Robert Kahl, Mitgl.-Nr. 195 302, Ogr. Wittenberg-Nord.

Die Mitgliedskarte des Pg. Kurt Schade, Mitgl.-Nr. 1 374 057, Ogr. Apollendorf.

Die Mitgliedskarte des Pg. Walter Klose, Mitgl.-Nr. 573 707, Ogr. Halle-Saale.

Die Mitgliedskarte des Pg. Werner Bülow, Mitgl.-Nr. 2 053 455, Ogr. Laucha.

Die Mitgliedskarte des Pg. Gustav Bellrich, Mitgl.-Nr. 1 047 304, Ogr. Wittenberg-Mitte.

Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Kauft das, was wir haben

Jahresschau des Gaststättengewerbes eröffnet

Berlin, 8. Oktober. In den festlich geschmückten Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde am Mittwoch die Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Bäcker- und Konditorhandwerk Berlin 1936 mit der Sonderschau „Die Küche der Welt" feierlich eröffnet.

Reichshandwerksmeister Schmidt wies darauf hin, daß die Ausstellungen von heute einem höheren Ziel dienten. Sie seien darauf abgestellt, den Weg zu höherer Leistung zu ebnen, zum Dienst an der Nation im besten Sinne des Wortes. Auf dieser Schau zeigten rund 84 000 Betriebsführer ihre Leistungen, an denen rund 1,8 Millionen Schaffende mitwirkten. Bei aller Anerkennung dieser Leistungen dürfe man nicht vergessen, daß nichts so gut geschaffen sei, was nicht noch besser getan werden könne.

Nach Reichshandwerksmeister Schmidt ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er betonte eingangs die besonderen Aufgaben des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, die das Gesicht Deutschlands dem Ausländer zuerst zeigten, und sprach über einige Plagen und Schwierigkeiten im Hotelgewerbe. „Es gibt," so führte Dr. Ley aus, „zwei Arten, wie ich Gäste bewirte. Ich kann Gäste bewirten mit gastlichem Gepräge und dabei doch absolut meinen Stolz bewahren. Ich kann sie aber ebenso bewirten mit einer dienerischen Kriecherei. Dabei bewahre ich nicht meinen Stolz. Wir wollen das gesamte deutsche Volk zum Herrentum erziehen. Das hat gar nichts damit zu tun, daß der eine befiehlt und der andere gehorchen muß." Befehlende und Gehorchende haben eine gemeinsame Ehre und die gleiche Ehre müsse das gesamte Volk erfüllen, wenn die soziale Arbeit Wert und Sinn haben solle.

Dr. Ley stellte dann die Forderung auf, daß die wenigen Menschen, die die Ehre haben, Gäste zu bewirten, mit den höchsten Fähigkeiten ausgerüstet sein müßten und richtete an die Allgemeinheit den Appell: Kauft und verbraucht das, was wir haben! Lenkt den Geschmack auf diejenigen Dinge, die wir selber erzeugen.

Zuerst sammelt die DAF.

Die erste Reichsstraßensammlung des WHW.

Berlin, 8. Oktober. Am 17. und 18. Oktober wird im gesamten deutschen Reichsgebiet die erste Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 durchgeführt. Diese erste Sammelaktion ist der Deutschen Arbeitsfront übertragen worden und steht unter dem Motto: „Schaffende sammeln und geben!" Als Abzeichen werden Webereierzeugnisse ausgegeben, und zwar sind das — um die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung unserer Grenzlandgaue zu lenken — die zwölf Wappen der Gaue Baden, Schlesien, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Rheinprovinz, Saarland, Westfalen, Pommern, Bayern, Danzig, Sachsen und Grenzmark.

Zentralverlag spendete 100 000 RM.

München, 8. Oktober. Reichsleiter Amann hat namens des Zentralparteiverlages der NSDAP. zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 wie in den vergangenen drei Jahren auch diesmal wieder 100 000 RM. zur Verfügung gestellt.

England horcht auf

London, 8. Oktober. Die Eröffnung des deutschen Winterhilfswerkes und die Rede des Führers finden in der englischen Morgenpresse allgemein starke Beachtung. Unter Hinweis auf die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerkes werden die in diesem Jahr vorgesehenen Maßnahmen geschildert. Die „Morning Post" bringt über den eigentlichen Rahmen des Berichtes hinaus eine Schilderung, wie die Winterhilfssammlungen in diesem Jahre durchgeführt werden und welche Vorbereitungen getroffen worden sind.

Sowjet-Zöllner in Frankreich

Paris werden die Lebensmittel gesperrt - Neuer Justizskandal

Paris, 8. Oktober. Der Streik der Binnenschiffer von Rouen hat zu skandalösen Zwischenfällen geführt, die von einigen Blättern erbarmungslos gegeißelt werden. Der Streikausschuß hat sich laut einer Havasmeldung als „Sowjet" aufgetan. Er läßt Kähne nach Paris nur dann ausfahren, wenn die Besitzer eine Abgabe an ihn entrichten.

Da der Präfekt diesem Treiben ein Ende machen will, gibt die Streikleitung jetzt die Parole aus, überhaupt keine Schiffe mehr passieren zu lassen, um die Versorgung der französischen Hauptstadt mit Lebensmitteln unmöglich zu machen.

Auch das parlamentarische Frankreich wird jetzt in den Strudel der von den Roten vollführten Blut- und Sabotageakte gezogen. Justizminister Rucart und einige seiner Ministerkollegen wurden, wie bereits gemeldet, von der Ehefrau eines Angehörigen der Partei des Obersten de la Rocque in einem an den Präsidenten der Republik gerichteten Schreiben angeklagt, marxistischen Verbrechern zur Freiheit verholfen zu haben, die ihren Mann in Soisson durch ein „Revolutionsgericht" aburteilen und mißhandeln ließen. Die Presse greift die Angelegenheit jetzt auf und teilt mit, daß der rechtsstehende Abgeordnete de Kerillis bereits eine Interpellation über diese unerhörten Vorgänge in der Kammer eingebracht hat.

Strafantrag gegen Blum

Die Steuerzahler sind ernstlich böse

Paris, 8. Oktober. Der Verband der französischen Steuerzahler hat an den Justizminister den Antrag auf Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen den Finanzminister Vincent Auriol und Ministerpräsident Blum gelangen lassen. Der Verband verlangt die Belangung dieser beiden Minister wegen schwerer Fehler und Mißbrauchs der Macht nach Artikel 405 des französischen Strafgesetzbuches und erklärt sich bereit, falls keine öffentliche Anklage erhoben werde, als Privatkläger aufzutreten.

Aus Abessinien wird gemeldet, daß Ras Imru, einer der engsten Mitarbeiter des Negus, Gore verlassen habe und auf dem Wege nach dem Sudan sei. Die britische Regierung habe ihn erlaubt, sich in Uganda niederzulassen.

Seit dem Ausbruch der spanischen Unruhen sind 5539 Deutsche und 9778 Angehörige anderer Staaten, insgesamt also 15 317 Flüchtlinge geborgen worden.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann; Dienstleiter: **Dr. Curt Leps**; Verantwortlich: Politik: **Robert Keßler**; Wirtschaft: Dipl.-Kfm. **Erwin Koch**; Vermischtes und Sonderreportage: **Ulf Dietrich**; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: **Dr. Joachim Bergfeld**; Unterhaltung: **Dietmar Schmidt**; Frauenfragen, Reisezeitung und Bild: **Rita Sophie Eilers**; Kommunalpolitik: **Ernst Gericke**; Hallische Stadtnachrichten: **Bernhard Thümmel**; Hallische Reportage: **Rudolf Stache**; Provinz: **Kurt Hainke**; Sport: **Fritz Ploch**; Der Heimatgau: **Dr. Wilhelm Hambach**; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: **Erich Schulenburg**, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: i. V. **Erich Schulenburg**, Zeitz; Ausgabe Naumburg: **Heinz Feise**, Naumburg; Ausgabe Merseburg: **Werner Franck**, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: **Günter Melchert**, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: **Otto Pfeil**, Delitzsch; Anzeigenteil: **Alf Heitjan**, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57; Berliner Schriftleitung: **Hans Graf Reischach**, Berlin, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat September 1936:

Gesamtauflage der „MNZ"	Pl. 12		über 63 600
Halle und Umgebung	Pl. 12	„	45 700
davon Bitterfeld	Pl. 10	über 5 050	
Delitzsch-Eilenburg	Pl. 10	„ 3 750	
Merseburg	Pl. 10	„ 7 600	
Gau-Ausgabe West	Pl. 6	„ 5 550	
Ausgabe Weißenfels	Pl. 9	über	5 800
Ausgabe Zeitz	Pl. 9	„	7 650
Ausgabe Naumburg	Pl. 9	„	4 450
Zur Gau-Presse gehört noch Torgauer Zeitung, Torgau	Pl. 9	„	7 200
Gesamtauflage der Gaupresse			**über 70 800**

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege, Gr. Ulrichstr. 57, Fernruf 276 31, Nachtruf (ab 24 Uhr)! Versand: 336 66, Schriftleitung Halle und Setzerei: 336 65; Nachtruf für Zeitz: 3468/69. — Rotationsdruck: **Walter Kersten**, Halle (S.), Geiststraße 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Zeitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361008-18/fragment/page=0003

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz und Gr. Ulrichstr. 51

Wir zeigen ab heute Donnerstag

in beiden Theatern gleichzeitig!

Das machtvollste und bedeutendste Film-Erlebnis

dieses Filmwinters!

Ein Riesen-Millionenfilm

der Metro-Goldwyn-Mayer

Das tollste See-Abenteuer aller Zeiten

nach dem berühmten Roman: **„Schiff ohne Hafen“** und der von Millionen gelesenen Artikelserie: **„Meuterfahrt ins Paradies“** in der „Berliner Illustrirten“

Das Abenteuer dieses Films scheint endlos wie das Meer, scheint keine Grenzen zu kennen in der Tragik, Grausamkeit, Trauer und Liebe . . . . Wir halten den Film für den herbsten amerikanischen aus dem Filmschaffen der letzten Jahre und möchten sagen, daß selbst „Bengali“ verdunkelt wird.

„Der Angriff“

Meuterei auf der Bounty

Drei Männer von Weltruf in einem Film! — Drei Männer, die um den künstlerischen Erfolg dieses gigantischen Films ringen!

Charles Laughton

Englands größter Schauspieler, der mit der Darstellung Heinrichs VIII. in „6 Frauen und 1 König“ Weltruhm errang.

Clark Gable der Liebling der ganzen Welt ‖ **Franchot Tone** der junge Held des „Bengali“-Films

und Hunderte der schönsten Südsee-Insulanerinnen!

Nachstehend einige Zahlen, die uns einen Begriff von dem Umfang und der Größe dieses Filmes geben:

Um den Film „Meuterei auf der Bounty“ so wahrheitsgetreu wie irgend möglich drehen zu können, entschloß sich die Metro-Goldwyn-Mayer, eine Film-Expedition auszurüsten, die nicht weniger als 14000 Meilen Reise nach der Südsee zurückzulegen hatte und 100 Tonnen Gepäck mit sich nahm. Am Isthmus bei Catalina Island wurde eine Meerenge gepachtet, um die Aufnahmen ungestört ausführen zu können. **Die M-G-M-Flotte umfaßte 9 Langboote, 16 Kutter, 10 Fährschiffe, 3 Segelschiffe mit Motoren, 3 Schlepper, 8 Motorboote und 3 Rennboote. Mehr als 150 Schauspieler und Arbeiter wurden nach der Südsee befördert. Während der Aufnahmen wurden etwa 2500 Eingeborene, 200 Eingeborenen-Familien,** d. h. die Bewohner von rund **40 Eingeborenen-Dörfern** beschäftigt, u. a. wurde ein Dorf **von 600 Einwohnern** vom ältesten Mann bis zum kleinsten Kind für den Film in Anspruch genommen. In der Bucht steht man 500 Kanoes der Eingeborenen. — **Zwei Jahre dauerten die Vorbereitungen.**

Ein ganzes Jahr wurde gedreht!

Ueber 2 Millionen Dollars betrugen die Herstellungskosten! Die Schneider hatten 600 Uniformen zu bauen und 3000 andere zeitgenössische Kostüme!

Pressestimmen:

Das Bestechende an dem Film ist wieder einmal das absolut Echte . . Die Technik feiert Triumphe. Die Kamera beherrscht jede Situation u. schafft Bilder, die atemberaubend sind. Hinzu kommen grandiose, darstellerische Leistungen.
Völkischer Beobachter

. . . der Film ist von Frank Lloyd herrlich gedreht . . . Filmerlebnis von ganz außerordentlicher Macht . B.Z. am Mittag

. . . Und daraus ist ein Film geworden, von dem man noch sprechen wird, wenn man zehn andere längst wieder vergaß . . . Der Beifall war ungewöhnlich stark . . .
Berliner Illustrierte Nachtausgabe

Infolge der außergewöhnlichen Länge dieses Films (3600 m) außergewöhnliche Anfangszeiten!

Werktags: 3.45, 6.00, 8.30 Uhr! ‖ Sonntags: 3.00, 5.45, 8.20 Uhr!

Hinter der MNZ steht eine durchaus disziplinierte Leserschaft!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Schauburg

Heute letzter Tag!

Ralph A. Roberts

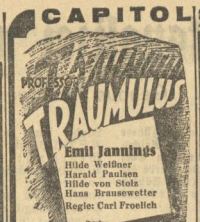
in dem humorgewürzten, spannenden Kriminalfilm:

Der geheimnisvolle Mister X

mit:
Herti Kirchner, H. Thimig, Mady Rahl, Eugen Rex

Für Jugendl. nicht zugelassen!

CAPITOL



Emil Jannings
Hilde Weißner
Harald Paulsen
Hilde von Stolz
Hans Brausewetter
Regie: Carl Froelich

Eine Primanerliebe zerbricht im Schmutz des Kleinstadtklatsches

Beiprogramm!

4.00 | 6.20 | 8.30

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, keine Vorstellung wegen Vorbereitungen zu den Jubiläumsvorstellungen.

Freitag, 11 Uhr Festakt anläßlich des 50jähr. Bestehens des Stadttheaters.

20 Uhr Festvorstellung:

Egmont

von Goethe, Musik von L. v. Beethoven

Zahlung d. 2. Stammkurt.-Rate erbeten

Achtung günstiges Angebot!

Formschönes

Schlafzimmer

echt Eiche, reich verziert, Schrank 180cm komplett . . nur **395.-**

Möbel-Myzyk

Böhlberger Weg 4
(Ecke Torstraße)

Annahme von Darlehnsscheinen

Ufa-Theater

Alte Promenade

Freitag, 9. Oktober
Sonnabend, 10. Okt. } 11 Uhr

2 außergewöhnl. Nacht-Vorstellungen 2

Kreuzweg einer Liebe

Frauenfreud – Frauenleid

Das Schicksal einer unehelichen Mutter

Ein Film, den das Leben schrieb!

Dieses Werk wird zum packenden Erlebnis, das man in seine Erinnerung einreihen muß!

Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse

Sonderveranstaltung von: Filmvertrieb Scherff, Leipzig

Rennen in Halle

Sonntag, den 11. Oktober 13.30 Uhr

Flach- und Hindernisrennen

u. a. Preis des Gaues Halle-Merseburg und der Landschaft der Provinz Sachsen / Vorführungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Reitjagd hinter den Hunden des Reiter-Regts. 10

Volkstümliche Eintrittspreise!

Aus Ihrem Stoff

fertige ich elegante Anzüge u. Mäntel einschl. guter Zutaten von 30 Mk. an

MEYE, Kruckenbergstraße 2

Lebenswertes Dasein durch tägliche Freude in ihrem Heim

Herrenzimmer

in schönen Formen in großer Auswahl u. allen Preislagen

Gebr. Jungblut

Halle, Albrechtstr. 37

Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen

Miele

Motor-Fahrrad

mit Sachs-Motor

Modell 1936

Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.

Bereitwillige Vorführung bei

Prophete

Rannische Str. 15-16

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV!

Vereinsnachrichten

Harzklub. Sonntag, 11. Oktober: Herbstlaub-Wanderung: Gernrode — Selketal — Meseberg — Ballenstedt, 22 Kilometer. Sonntagskarte Gernrode zu 4,70 RM. Hin. Abfahrt: 6.27 Uhr, Rückkehr Halle 9.43 Uhr. Gäste willkommen.

Rundfunk

Freitag, den 9. Oktober 1936

Leipzig

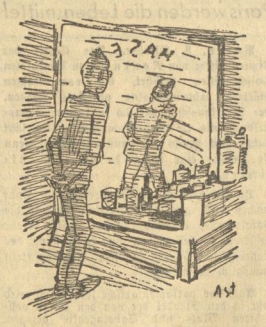
Wellenlänge 382

5.50: Wetter, Nachrichten. — 6.00: Morgenruf. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.30: Musik am Morgen — 9.30: Heute vor . . Jahren. — 9.35: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Wetter. — 13.15: Mittagsmusik. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Kunstbericht. 16.00: Kurzweil am Nachmittag. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Für die Frau. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Presse und Rundfunk. — 18.00: Musik aus Dresden. — 19.00: Kamerad, erzähl von deiner Arbeit. — 19.45: Der Kampf beginnt, das Winterhilfswerk ruft! — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Zweiter Tag des Leipziger Bruckner-Festes: Anton Bruckner: Große Messe Nr. 3 in f-moll. — 21.30: Klaviermusik auf Schallplatten. — 22.00: Nachrichten, Sport, Wasser-Wächter-Dienst. — 22.30: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. Anschließend: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 9.40: Gertrud Rube erzählt Märchen. — 10.00: Volk an der Arbeit. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. —12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Musik zum Mittag. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Draußen und Zuhause. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 16.50: Die kleine Schwalbe. — 18.00: Singt mit — HJ. singt vor. — 18.30: Kameraden des Krieges — Kameraden der Dichtung. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Vom Rhein zur Donau. — 19.45: Der Kampf beginnt. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetter, Nachrichten. — 20.10: Feierabend schlägt sein heiliges Rund um sie alle . . . — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Nachtmusik



Es ging auch alles verquer

mit Hases Feinkosthandlung! Der Reinfall mit dem Fabrikanten Mehlhose lag ihm noch wie ein Stein im Magen, da bemerkte er durch die Schaufensterscheibe einen Polizisten, der die Auslage sorgfältig musterte. Hase ahnte nichts Gutes, und richtig! Der Mann trat näher: „Warum haben Sie keine Preisschilder?“ wollte er wissen. „Es war doch mehrfach veröffentlicht, welche Waren auszuzeichnen sind!“

Wer hat natürlich keinen blassen Schimmer? — Hase! Er weiß von nichts. Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe, und hares Geld zu blechen ist kein Pappenstiel . . .

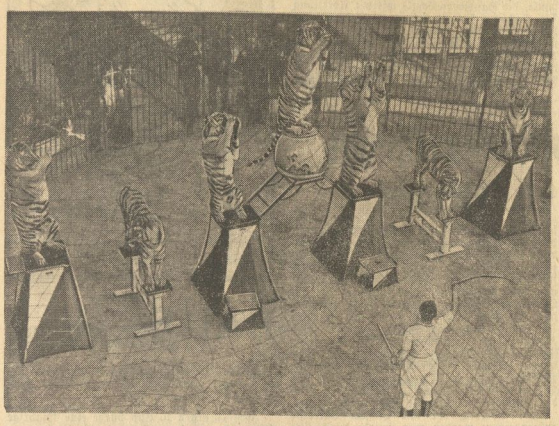
Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die schützt vor Schaden und Verdruß, weshalb sie jeder haben muß!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 08-18/fragment/page=0004

Elefant steht auf einem Bein

Was es im Zirkus Sarrasani alles zu sehen gibt — Auch die Tierschau muß man besuchen



Was die Tiger nicht alles können!

Eine Zauberwelt nimmt uns auf. Eine Revue der Welt entrollt sich vor unseren Augen. Tiere zahlreicher Arten und Rassen, Menschen aus allen Erdteilen, sie füllen das weite Rund der Manege und alle die Zuschauer unter dem großen weiten Zirkuszelt, sie stehen im Banne dessen, was sich vor ihren Augen abspielt.

So ist der Zirkus. Buntschillernd in Farben, erstrahlend im Licht. Hinausgerückt sind wir aus dem Alltag. Staunend stehen wir vor den artistischen Leistungen, vor den Dressuren der Pferde und Raubtiere, die menschlicher Verstand vollbrachte. Sind es nicht wahrhaft königliche Tiere, diese Königstiger, die da wie zahme Katzen — manchmal fauchen sie allerdings etwas — ihrem Lehrer Fritz Schulz so folgsam sind? Wundervolle Exemplare ihrer Art. Oder an ihrer Stelle die abessinischen Berberlöwen, die Richard Rößler uns vorführt? Es sind schon prächtige Kerle, diese Könige aus dem Tierreich, die der Mensch durch sachverständige Dressur dazu gebracht hat, allerlei artige Kunststücke zu vollführen.

Können Sie sich vorstellen, daß eine Frau in zwölf Meter Höhe, hoch oben dicht unter dem Zeltdach des Zirkus, mit den Zähnen ihren Mann festhält und dieser dann noch allerlei Turnkunststücke vollführt? Sie können das im Zirkus Sarrasani sehen. Die Zwei Brunners heißt die Nummer, die solche Dinge vollführt. Und der Beifall der Menge, die mit fast angehaltenem Atem der artistischen Leistung folgt, bezeugt, daß sie allgemeine Bewunderung erregt.

Japaner und Chinesen

So oft haben wir sie schon gesehen, diese japanischen Künstler oder die Chinesen. Die artistische Kunst des Fernen Ostens hat stets ihre eigene besondere Note. In Generationen haben sich dort Künstlergeschlechter entwickelt, die erstaunliche und verblüffende artistische Leistungen vollbringen. Gleich, ob es Japaner oder Chinesen sind. Sarrasani hat sich sowohl eine japanische wie eine chinesische Artistentruppe verpflichtet, die sich sehen lassen können. Ist er nicht fabelhaft, dieser Diabolospieler? Du glaubst bestimmt nicht, daß er die hoch gegen das Zirkusdach emporgeschleuderte Rolle wieder auffängt. Und doch, als wenn es gar nichts wäre, geht das Spiel weiter. Da hast auch du gewiß nicht mit dem Beifall gespart. Nicht wahr? Oder die Seiltänzerin! Sahest du je eine Japanerin, die so leichtfüßig und leichtbeschwingt über das Drahtseil hinschwebte? — So muß man schon sagen. Denn das war fast nicht einmal ein Gleiten mehr, das war ein Schweben. Ein reizvolles, entzückendes Bild.

Erstklassiges Pferdematerial

Die Spanische Hof-Reitschule in Wien ist von je die Meisterschule der Hohen Reitschule gewesen. Sarrasani hat in Josef Kugler einen Vertreter dieser altberühmten Wiener Schule, wie er sich einen besseren nicht wünschen kann. Da wir einmal nach Wien hingeführt sind, paßt sich der vom Sarrasaniballett getanzte „Kaiserwalzer" ganz vorzüglich an.

Neben der Hohen Schule die anderen Reitnummern und Pferdedressuren. Der alte Direktor Stosch-Sarrasani glänzte ehemals mit seiner berühmten Elefantennummer. Der junge Direktor Hans Stosch bringt Freiheitsdressuren seiner edlen Vollblüter. Und da muß man gleich sagen, der Zirkus hat auch in dieser Beziehung seine alte Tradition, die er nun schon erworben hat, bewahrt. Das Pferdematerial, das Direktor Stosch vorführt, ist fabelhafter Dressur, ist vorzüglich. Lippizianer, Trakehner, englische Vollblüter, prächtige Pferde aus Argentinien, aus dem Gestüt des Obersten Gomez, sie sind alle eine wahre Pracht. Eine Freude für den Pferdekenner. Als besondere Reitakte hat Sarrasani die Belleys aufzuweisen, ein schönes Bild sind die Los Argentinos zum Schluß.

Auch Oedipus ist noch da, das nun schon seit je bekannte Riesenpferd. Es gehört zu der exotischen Dressurnummer von Charles Bradbury und bildet gleichsam dessen Mittelpunkt. Persische Kamele und Zebras mit ihrem gestreiften Fell geben dieser Nummer ihren eigenartigen exotischen Charakter.

Gezähmte Adler

Wer kann sich nicht der Programmnummern im alten Zirkus Sarrasani entsinnen, die uns entführten in die Welt Winnetous und Old Shatterhands? — In die Welt eines Karl May, der in Dresden, wo auch Sarrasani sein Standquartier hat, beheimatet war? Auch hier ist die Tradition nicht gebrochen. Und Billy Jenkins, der Cowboy, gleichzeitig Verfasser manch eines Buches aus der amerikanischen Prärie, bringt uns einen amerikanischen Cowboyakt, der sich wirklich sehen lassen kann. Auch von ihm selbst gezähmte Adler führt er vor, einzig in ihrer Art.

Trapezkünstler unterm Zirkusdach

Ist schon gleich die zweite Nummer des Zirkusprogramms eine solche, die uns den Blick emporlenken läßt zum Zirkusdach hinauf, daß wir staunend die dort oben vollführten Kunststücke bewundern, so stehen die Quatro Brasileiros den zwei Brunners nicht nach. Sie sind Trapezkünstler von Format. Zu diesen beiden gesellen sich dann als dritte die Worthleys, die ganz hoch oben in der Mitte des Zeltes unter dem Zirkusdach arbeiten. Und wie sie arbeiten! Ein wundervolles Zusammenwirken, das so glänzend ausgearbeitet ist, daß der Salto von einem schwingenden Trapez zu den Händen des an dem anderen Trapez hängenden Partners auch mit verbundenen Augen klappt, sowohl hin, wie zurück. Damit können sich die Worthleys wirklich sehen lassen.

Die Elefanten kommen

Fritz Oehme bringt uns jetzt die Elefanten. Wir erinnern uns noch alle des alten Stosch, dessen Glanznummer dies war. Wir sehen ihn noch vor uns in seiner Kleidung eines Maharadschas, die so stimmungsvoll gerade zu dieser Elefantennummer paßte und ihr einen so eigenen Reiz gab. Gerade hier vermissen wir ihn sehr, doch Fritz Oehme ist wacker in seine Fußtapfen getreten. Wir meinen, daß der alte Stosch in ihm einen trefflichen Nachfolger gefunden hat. Und als zum Schluß der Nummer hin einer der riesigen Kerle auf nur einem seiner Säulenbeine steht und die anderen drei von sich streckt, da kennt der Beifall keine Grenzen mehr.

Francois und seine Kollegen

Der uns von früher her bekannte Zwerg Francois ist auch noch da. Eine dressierte „Giraffe" führt er uns vor. Etwas zu lachen muß es im Zirkus immer geben, und zwar gehörig viel. Denn unsere Spannung bei den atemraubenden Kunststücken, bei den Raubtierdressuren usw. muß doch hin und wieder durch ein herzhaftes Gelächter gelöst werden. Dafür sorgt Zwerg Francois wie immer, dafür sorgt dann später auch das lustige Trio Griolfio: Rudolpho, Nepp und Wheal. Das Tänzerpaar, einfach grandios! Und daß das lustige Wasserplanschen Anklang findet, beweisen die nicht endenwollenden Lachsalven, die es an jedem Abend, aber auch an jedem Nachmittage auslöst.

Ein besonders wunderschönes Bild bietet stets der bei Sarrasani von je veranstaltete Aufmarsch des gesamten artistischen Personals, all der Künstler und Mitwirkenden, die in den einzelnen Programmnummern ihre Künste vorführen oder sonst an der Arbeit des Zirkus', die so vielverzweigt ist, an irgendeiner Stelle mitwirken. Da sehen wir sie alle, die Kapellen voran, von der Musiktempore herab in die Manege marschieren. Eine prächtige bunte Schau, an der das Auge seine Freude hat. „Gruß an Halle" ist die Nummer hier betitelt. Ueberhaupt, das versteht Sarrasani zumal, alle seine Darbietungen in einer das Auge so erfreuenden Form zu bringen. Intendant Gustav Walter-Bräuer beweist sich dadurch als überaus geschickter und geschmackvoller künstlerischer Beirat.

Aufn.: Zirkusarchiv

Billy Jenkins mit seinem zahmen Adler

Beim Aufmarsch schon fielen uns die herrlichen Gestalten der dreizehn Romanos auf, die dann späterhin ganz vorzügliche Leistungen beim Pyramidenbau vollbringen.

Interesssante Tierschau

Nummer auf Nummer des Zirkusprogramms rollt so vor unseren Augen ab. Echte rechte Zirkuskunst ist alles, was da zu sehen ist. Jeder Freund bester Zirkuskunst wird gerade bei Sarrasani auf seine Kosten kommen. In der Pause hat jedermann wie üblich Gelegenheit, die Tierschau zu besichtigen. Von neuem gewinnt man da einen Ueberblick, welch herrliches Tiermaterial Sarrasani besitzt. Wir verlassen schließlich die Zeltstadt des Zirkus Sarrasani bereichert um ein neues großes Erlebnis bester zirzensischer Kunst. —el.

Goldenes Buch heute im Rathaus ausgelegt

Ein Ehrengeschenk der Kreishandwerkerschaft Halle wird in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt

Deutscher Volksgenosse!

Im kommenden Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 wird für den Kreis Halle-Stadt ein „Goldenes Buch" ausgelegt, in das jeder eine Spende eintragen und somit seinen Namen der Nachwelt übergeben kann. Das Goldene Buch soll ein bleibendes Denkmal sein, um Zeugnis abzulegen für den Opfersinn und das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft des Dritten Reiches. Die Eintragungen sollen keine bloße Zeremonie sein, sondern jeder soll es sich zur Ehre anrechnen, dem deutschen Sozialismus in der Tat gedient zu haben.

Sinn des Buches kann es nicht sein, daß ein großer Name den anderen ablöst, sondern es ist Recht und zugleich Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen, seinen Namen in dieses Buch einzutragen. Gerade daran, daß in bunter Folge deutsche Volksgenossen aller Stände und sozialen Schichten im Kampfe gegen die Nöte des Winters zusammenstehen, mag die Nachwelt erkennen, wie tief der Gemeinschaftsgedanke unseres Führers bereits erfaßt worden ist. Keiner darf sich dem Ehrendienst an seinem Volke entziehen. Für die nächsten sechs Monate steht das Winterhilfswerk im Vordergrund des Volksinteresses. Alle helfen mit am Gelingen des Werkes, jeder nach bestem Können. Zeichne Dich ein, Deine soziale Ehre fordert, daß Du würdig darin vertreten bist.

Dohmgoergen, Kreisleiter. Weidemann, Oberbürgermeister.

Seifert, Kreisbeauftragter des WHW.

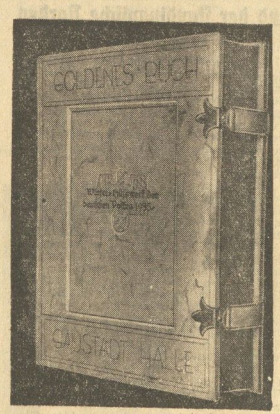
Das Goldene Buch wird heute um 12 Uhr im Ratshof ausgelegt. Kreishandwerksmeister Schiller übergibt das Buch im Namen der Kreishandwerkerschaft dem Kreisleiter. Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann übernimmt es hierauf in die Obhut der Stadt.

Das Buch ist ein wertvolles Stück heimischer Handwerkerarbeit; es ist in Pergament gebunden und mit Goldschrift versehen, während der Einzeichnung soll es in einer Glasvitrine im Vorraum des Ratshofes ausgestellt werden, die Einzeichnung erfolgt auf Blätter, die später in das Buch eingebunden werden.

Die Urkunde, mit der das Goldene Buch des hallischen Winterhilfswerks überreicht wird, lautet: „Helft dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes, denn was ihr in diesem Winter gebt, das gebt ihr, wie der Führer sagte, dem deutschen Volke, das heißt: Ihr gebt es euch selbst. Wer opfert, kämpft für sein Volk und die Seinen. Dieses „Goldene Buch" des Winterhilfswerks wird von der Opfergemeinschaft der Stadt Halle Zeugnis geben, den Lebenden zur Nacheiferung, den Kommenden zum Vermächtnis. Wer sich einreiht in diese Opfergemeinschaft, bekundet seine Treue zum Führer und seinem Werk."

Die Auslegung eines derartigen Buches erfolgt in Halle zum erstenmal. Im vergangenen Jahre ist in einzelnen Städten im Gau ein Goldenes Buch, in das Spender für das WHW. ihren Namen eintragen dürfen, bereits ausgelegt worden. Die Erfolge, die auf diese Weise in anderen Städten erzielt wurden, sind überraschend groß gewesen; so konnten in einer Stadt im Westen des Reiches 180 000 Mark gesammelt werden.

In das Buch können auch geringere Beträge eingetragen werden. Vereine werden sich hier geschlossen einzeichnen, später sollen Abendmusiken durchgeführt werden, die Gäste an die Einzeichnungsstelle heranführen, für einige Sonntage sind Konzerte vor dem Ratshof vorgesehen. In den kommenden Wochen und Monaten werden sich hier viele Hallenser einfinden, die auch auf diese Weise ihren Opfersinn zeigen wollen und sich in Blätter eintragen, die noch nach vielen Jahren von der Volksgemeinschaft unserer Tage berichten werden.



Aufn.: Kurzhals

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 08-18/fragment/page=0005

Sorgen um die Schulwahl

Der Uebergang von der Grundschule nach weiterführenden Schulen

Die Zeit ist wieder herangekommen, die den Eltern die Frage des weiteren Bildungsganges ihrer Kinder vorlegt, wenn sie die Grundschule vier Jahre mit Erfolg besucht haben. Die Entscheidung, welcher Schulart ein Kind jetzt anvertraut werden kann, ist oft nicht leicht zu fällen. Die Schulen stehen hier mit Rat gern zur Seite. Es ist zu empfehlen, in Zweifelsfällen sich auch an den Leiter der in Aussicht genommenen Anstalt zu wenden, der die nötige eingehende Auskunft gern erteilen wird.

Volksschule

Wenn der Knabe oder das Mädchen mit 14 Jahren in einen praktischen Beruf eintreten soll, erhalten beide ihre Ausbildung am besten in der Schule, die den Lehrplan nach weiteren vier Jahren abschließt, das ist die Volksschule. Sie ist die abschließende Schule für die Kinder, die nach einer achtjährigen Schulpflicht in das werktätige Leben eintreten wollen und ihre Weiterschulung vornehmlich in der gewerblichen oder kaufmännischen Berufsschule, gegebenenfalls auch in der Handwerker- oder Handelsschule erhalten können.

Mittelschule

Kann das Kind noch sechs Jahre die Schule besuchen, dann geben im Anschluß an die vierjährige Grundschulzeit die in Halle befindlichen Mittelschulen mit ihrem reichgegliederten Lehrausbau eine abgeschlossene Schulbildung. Die Mittelschule verleiht das Zeugnis der mittleren Reife. Außerdem sind mit ihrem Schlußzeugnis eine Anzahl Berechtigungen verbunden. Unsere Mittelschulen bilden besonders vor für den Nachwuchs in Handwerk und Kunstgewerbe, in Handel und Industrie, in Land- und Forstwirtschaft und für mittlere Stellungen im Verwaltungsdienst. Sie pflegt neben den allgemein bildenden Fächern besonders solche mit praktischen Zielen, wie Werkunterricht, Gartenbau, Nadelarbeit, Hauswirtschaft. Alle hiesigen Mittelschulen sind in dieser Hinsicht gleichwertig.

Es stehen für höhere und mittlere Schulen eine begrenzte Zahl von Freistellen für ganz besonders begabte Kinder mittelloser Eltern zur Verfügung. Das Schulgeld für die übrigen einheimischen Schüler ist nach folgenden Sätzen zu zahlen: Mittelschule 10 RM. monatlich, höhere Schulen 20 RM. monatlich.

Die höhere Schule

Die Aufgabe der höheren Schule ist es, den körperlich, charakterlich und geistig besonders gut veranlagten Teil der deutschen Jugend so zu erziehen, daß er fähig wird, später in gehobenen oder führenden Stellen unser politisches, kulturliches und wirtschaftliches Volksleben maßgebend mitzugestalten. Die höhere Schule hat daher die Pflicht, unter den zur ihr kommenden Jugendlichen eine besonders sorgfältige Auslese zu treffen.

Die höheren Schulen werden durch die kommende Schulreform insofern vereinfacht werden, als die Zahl ihrer Typen zusammengestrichen wird. Einstweilen ist ein Anfang dadurch gemacht worden, daß sämtliche höheren Anstalten, wie auch die Mittelschulen, ihren fremdsprachlichen Unterricht mit Englisch beginnen. Eine Ausnahme macht hier nur das humanistische Gymnasium für Knaben. (Die im Gesetz vorgesehenen Ausnahmen treffen für Halle nicht zu). Damit ist für einen etwaigen Uebergang aus einer Schulform in die andere eine gewisse Freiheit geschaffen. Immerhin ist es für die Eltern wesentlich, das Kind richtig einzuschulen und sich darüber klar zu sein, daß der Schüler des humanistischen Gymnasiums grundsätzlich anderen Berufsarten zugeführt werden soll als der Besucher des neuen Einheitstyps der höheren Schule. Es empfiehlt sich, gründliche sachkundige Beratung einzuholen. Als humanistische Gymnasien sind für Halle das Stadtgymnasium und die Lateinische Hauptschule der Francheschen Stiftungen zu nennen. Alle anderen Anstalten arbeiten nach dem neuen Plan.

Für Mädchen sind vorhanden: Zwei städtische Lyzeen, ein staatliches und ein privates Oberlyzeum. Dem städtischen Lyzeum I ist von Klasse U III ab eine Studienanstalt angegliedert; mit der Helene-Lange-Schule ist eine Frauenschule verbunden, die mehrere Lehrgänge und Kurse umfaßt, ferner eine dreijährige Frauenoberschule als Aufbau auf die Klasse U II der Lyzeen. Neben den öffentlichen Anstalten sind eine Anzahl private Schulen für Knaben und Mädchen vorhanden.

Berufs- und Fachschulen

Nach beendeter Schulpflichtzeit bzw. nach abgeschlossener allgemeiner Schulbildung geben reich gegliederte Berufs- und Fachschulen Gelegenheit zur Fort- und Weiterbildung für die besonderen Neigungen und das spätere Berufsleben. Zu diesen Schulen gehören: die Gewerbliche und die Kaufmännische Berufsschule, die Handwerkerschule mit der Abteilung für Hochbau, für Leichtbau, Kraftwagen und Flugtechnik, die frühere Kunstgewerbeschule mit ihren Werkstätten in Burg Giebichenstein, die Handelsschule, die höhere Handelsschule, die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen und das städtische Werklehrerseminar.

Bei Cröllwitz wurde gekämpft

Das Rückzugsgefecht bei Halle vor 130 Jahren

Am 17. Oktober jährt sich zum 130. Male der Tag, an dem jenseits der Saale auf den Cröllwitzer Fluren preußischer Heldenmut vergeblich gegen die überlegene Taktik des Marschalls Drouet kämpfte. Ueber diese Schlacht, die eigentlich schon verloren war, bevor sie begann, sprach Hauptmann Biermann von der Heeresnachrichtenschule vor dem Giebichensteiner Heimatbund im Gemeindehaus von St. Bartholomäus.

Der Redner schilderte — immer an Hand von Kartenskizzen — zuerst die allgemeine Situation der Heere unmittelbar vor und nach der Schlacht von Jena-Auerstädt, im Hinblick auf die strategische Bedeutung von Halle in diesem Völkerringen. In Halle hatte der Herzog von Württemberg mit etwa 16 000 Mann Stellung am 11. Oktober 1806 bezogen, um die Flanke der preußischen Armee gegen einen etwaigen französischen Vorstoß gegen Dresden zu sichern. Hauptmann Biermann schildert dann die sonderbare Entschlußlosigkeit des Herzogs in den nächsten entscheidenden Tagen, die halben Maßnahmen, die mangelnde Einsicht und Voraussicht über Entwicklung und Auswirkung der stündlich sich ändernden Verhältnisse, die sich nach der Tragödie von Jena bis zu einem fast schon apathisch zu nennenden Zustand sich auswuchs. Am 17. Oktober, drei Tage nach der Vernichtung des Gros des preußischen Heeres, wird der Herzog von Bernadotte völlig überraschend von Westen her angegriffen, über die heutige Siebenbogenbrücke geworfen und nach der Elbe zu abgedrängt. Während dieser Gefechte war von Salzmünde das Infanterieregiment des Generals von Tresckow durch die Dölauer Heide nach der Eislebener Straße zu vorgestoßen und mit Bernadottes Rücken- und Flankenschutz, mit den Truppen Drouets ins Gefecht gekommen. Obgleich Tresckow einsehen mußte, daß ein Kampf völlig vergeblich sei, da ihm unmöglich verborgen bleiben konnte, daß Halle von den preußischen Truppen nicht mehr zu halten sei, so nahm er doch das aussichtslose Gefecht mit Drouet auf.

Mit packender Anschaulichkeit führt der Redner die einzelnen Kampfphasen des allmählich retirierenden Regiments vor, den Kampf am Weinberg, am Gestüt, an den Brandbergen. Bis dahin war ein völlig geregelter Rückzug nach der vermeintlichen Saalebrücke am Giebichenstein noch möglich gewesen. Ein Sumpf aber, der sich auf dem heutigen Gelände der Schwuchtstraße ausbreitete, brachte die in zwei Karrees fechtenden Preußen in Verwirrung. Zersplittert, jeder Ordnung bar, wurden sie nach dem Gelände der Cröllwitzer Papiermühle abgedrängt und dort von französischer Artillerie, die am Ochsenberg Stellung genommen hatte, hart bedrängt. Was nicht fiel, mußte sich ergeben. Um 4 Uhr war das Gefecht beendet. Das Regiment von Tresckow verlor alle seine Fahnen, 200 Tote, 200 Verwundete; der Rest wurde gefangen. War auch die militärische Niederlage eine vollkommene, eins konnte den Besiegten nicht genommen werden: ihr bedingungsloser Einsatz für Volk und Heimat.

Der Vortrag, der mit großem Interesse aufgenommen worden war, wurde durch eine reizvolle Ausstellung von Waffen, Uniformstücken und Dokumenten aus den Freiheitskriegen ergänzt, die Pg. Steudner vom Reichsnährstand in jahrelanger Sammlertätigkeit zusammengebracht hat.

Diakon Sonntag als dem hochverdienten spiritus rector des Giebichensteiner Heimatbundes war auch dieser hochinteressante Abend wieder zu verdanken. —z.

Was geht auf der Rennbahn vor?

Am kommenden Sonntag wird auf der Rennbahn nicht nur das übliche farbenprächtige Bild eines Rennens zu sehen sein, sondern während dieser letzten Renn-Veranstaltung des Jahres 1936 wird von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, eine Dreiviertelstunde lang auch eine besondere, etwas aus dem Rahmen einer Renn-Veranstaltung herausfallende Darbietung stattfinden. „Kraft durch Freude" als Organisation der Deutschen Arbeitsfront will den Besuchern der Rennbahn in anschaulicher Weise einen Abriß des vielseitigen Tätigkeitsfeldes aufzeichnen, das ihr im deutschen Leben der Gegenwart gestellt ist. In welcher Form dieser Abriß gegeben wird, sei vorher nicht verraten, jedenfalls wird der Aufmarsch der NSG. „Kraft durch Freude" eine ebenso originelle wie wirksame Gestaltung erfahren.

Karten zum verbilligten „KdF."-Preis von 80 Pfg. werden im Kreisamt „Kraft durch Freude", Gr. Ulrichstraße 26, und bei den Orts- und Betriebswarten der NSG. „Kraft durch Freude" ausgegeben.

Der Schlüssel zu allen möblierten Zimmern!

Was der kostet? Einige Groschen, die man im Kleinanzeigenteil der MNZ anzulegen hat, um billig, schnell und sicher zum Ziel zu kommen, denn jeder, der vermieten will, liest Kleinanzeigen doppelt gründlich. Wer die Kleinanzeige in der MNZ auf die Suche schickt, ist schnell am Ziel.

HALLE in wenigen Worten

Sein 40jähriges Berufsjubiläum feiert am 9. Oktober der Reichsbahnoberinspektor Karl Schultze in Halle.

Gestern gegen 16 Uhr wurde eine 49jährige Frau, die mit ihrem Fahrrade die Ludwig-Wucherer-Straße in Richtung Reileck benutzt, von der Wagentür eines parkenden Personenkraftwagens an das Hinterrad gestoßen. Sie zog sich leichte Verletzungen zu. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

In der Hindenburgstraße stießen gestern ein Straßenbahnwagen der Linie 5 und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. In der gleichen Straße stießen gegen 15 Uhr wiederum ein Straßenbahnwagen der Linie 5 und ein Kraftwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde ebenfalls leicht beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

Ein Fußgänger, der vor einer haltenden Straßenbahn in der Geiststraße den Fahrdamm überschritt, wurde von einem Radfahrer angefahren. Er erlitt dabei einen linksseitigen Kniegelenkbruch mit Bluterguß. Er wurde mit dem Krankenwagen der Freiwilligen Sanitätskolonne in die Privatklinik Dr. Loeffler gebracht. Der Radfahrer konnte nicht festgestellt werden, da er seine Fahrt unbekümmert um den Verletzten fortsetzte.

An der Ecke Kleinschmieden-Markt stieß gestern eine Straßenbahn der Linie 7 mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde an der Stirn verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Sein Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Eure Zeitung die MNZ

Wir Deutschen und der skandinavische Norden

Von Hanns Buisman, Halle

In seiner Kulturrede auf dem diesjährigen Reichsparteitag hat sich der Führer mit der ihm eigenen rücksichtslosen Offenheit gegen die Nunenmystiker und ihre wilden Phantasiereien gewendet. Niemand wird diese klare und eindeutige Stellungnahme dankbarer begrüßen als die Anhänger des „Nordischen Gedankens". Die Ueberschwenglichkeit jener Romantiker war nahe daran, die ganze nordische Bewegung der Lächerlichkeit preiszugeben.

Was hat es nun mit dieser nordischen Bewegung auf sich? Was will sie? Welches sind die Ziele der „Nordischen Gesellschaft", die die staatlich geförderte Organisation darstellt, in der unsere Bestrebungen zusammenfließen?

Um es kurz zu sagen: Wir wollen Brücken schlagen zwischen den nordischen Völkern, den Dänen, den Norwegern, den Isländern, den Schweden, den Finnen und unserem deutschen Volke. Wir wollen zunächst die Bedingungen ihrer äußeren Existenz untersuchen, ihre Wirtschaft studieren, um hier nach Möglichkeiten zu spüren, die wirtschaftliche Verpflechtung unserer Länder noch enger, noch fruchtbarer für beide Teile zu gestalten, als das schon der Fall ist.

Aber schon hier heißt es, sich vor Utopien zu hüten. Die Zeiten der Hanse sind vorbei. Wir erstreben keine wirtschaftliche Vormacht über den ganzen Norden, wie sie seinerzeit Lübeck über ein jahrhundertlang ausübte. Die nordischen Völker sind inzwischen, nicht zuletzt unter deutschem Einfluß, zu ebenbürtigen und gleichberechtigten Partnern herangereift, mit eigenem Wirtschaftsleben und eigenen Schwierigkeiten. Hier zu beiderseitigem Nutz und Frommen neue Wege zu suchen, ist eine unserer dringlichsten Aufgaben. Mit Stolz können wir dabei schon auf manchen schönen Erfolg zurückblicken

So wichtig und so einleuchtend dieser Teil unseres Programms auch sein mag, er ist doch nur ein Teil. Darüber hinaus wollen wir uns in die Kultur der nordischen Nachbarvölker versenken, dem Kerne ihres Wesens nahe zu kommen suchen, ihre Kunst nacherleben, und uns dort, wo Verwandtes anklingt, befruchten lassen. Genau so bemühen wir uns, umgekehrt dem nordischen Bruder das Verständnis des deutschen Menschen und seiner Gesittung nahezubringen. Das Haus in Travemünde, in dem alljährlich deutsche und nordische Dichter Gäste der Nordischen Gesellschaft sind, ist ein erster, glücklicher Anfang. Das wachsende Verständnis des Nordens für unser Ringen, das trotz aller gegnerischen Lärmpropaganda dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen kann, zeugt davon, daß man sich jenseits der Ostsee langsam unseres gemeinsamen Schicksals bewußt wird.

Warum nun aber, so höre ich mit Resonanz fragen, wollen wir uns als Deutsche so nachdrücklich mit fremder, mit norwegischer oder schwedischer Kultur befassen? Besteht da nicht die große Gefahr, daß wir uns selbst verlieren, wie die Geschichte in leider so reichem Maße beweist? War unsere Kultur nicht oft genug das Zertrümmer der römischen, der französischen usw.?

Der Einwand ist durchaus verständlich, ja, geradezu notwendig, wollen wir nicht wieder in einen alten Fehler verfallen. Und doch ist er in unserem Falle unberechtigt. Die Dänen, die Norweger usw. sind nicht Fremdvölker, sie sind uns blutsverwandt. Die Frühgeschichte Europas sieht uns als ein großes Volk, das Volk der Germanen. Wenn sich auch später unsere Wege trennten, so blieb doch aus dieser Urgemeinschaft der gleiche Gesittungskern, die germanische Seele, als deren sinnfälligste Eigenschaften heldischer Gesinnung, Tatendrang, Fernweh und eine verhängnisvolle Neigung zur Vereinzelung gelten mögen. Von ganz anderer Ebene her hat uns in jüngster Zeit die Rassenkunde wieder auf unseren Blutszusammenhang mit den Völkern des Nordens hingewiesen.

Die Leistungskraft unseres Volkes, die nordische, ist gleichzeitig derjenige, die das Wesen des Skandinaviers bestimmt, ja, sogar in noch höherem Grade. Hat uns so die Wissenschaft den Beweis unserer engen Zusammengehörigkeit mit den Völkern des Nordens erbracht, so ist eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Kunst der Skandinavier oder mehr noch ein längerer Aufenthalt in ihrer Mitte geeignet, diese nahe Verwandtschaft unmittelbar erleben zu lassen.

Sind nicht zum Beispiel uns Andersens Märchen ebenso vertraut wie die Grimmschen, wer weiß denn überhaupt, daß ihr Verfasser Däne ist? Was erklärt die ungewöhnliche Verbreitung der Werke des Norwegers Hamsun, etwa des „Segens der Erde" besser, als die gleiche seelische Einstellung zu den Kernfragen des Lebens? Ist uns nicht der Schneider Gustav Adolf gleichsam zum deutschen Helden geworden? Nahm nicht der Deutsche Richard Wagner Stoff und Gehalt seines Nibelungenringes aus den isländischen Sagas? Ja, zählen wir nicht die Edda geradezu zu unseren wichtigsten Büchern?

Es ist darum nur außerordentlich begrüßenswert, wenn heute durch die Bestrebungen der Nordischen Gesellschaft das Wissen um das nordische Volkstum, den nordischen Menschen und seine Gesittung in weiteste Kreise unseres Volkes getragen wird. Vorträge, Ausstellungen, Theateraufführungen, Filmdarbietungen und vor allem die „KdF."-Reisen in die Heimat unserer nordischen Brudervölker, alle diese Dinge verfolgen das gleiche Ziel, und der tiefe Widerhall, den sie finden, zeugt dafür, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Der Reichskriegsopferführer Oberlindober hat im Auftrag der in Berlin zu einem Treffen versammelten Kriegsdichter ein Telegramm an den Führer gesandt. Der Führer hat auf dieses Telegramm mit folgenden Worten erwidert: „Den in Berlin vereinten Dichtern des Krieges danke ich für das mir telegraphisch übermittelte Treuegelöbnis. Ich erwidere Ihre Grüße in kameradschaftlicher Verbundenheit."

Gedächtnisfeier für Hanns Schemm

Anläßlich der Wiederkehr des Geburtstages Hanns Schemms fand Dienstag vormittag in der Weihehalle des Hauses der Deutschen Erziehung in Bayreuth eine Gedenkfeier statt. Zu gleicher Zeit versammelten sich in sämtlichen deutschen Schulen, einer Anordnung des Reichserziehungsministers entsprechend, die Schüler und Schülerinnen mit der Lehrerschaft in den Schulsälen, um im Gemeinschaftsempfang diese Gedächtnisveranstaltung mitzuerleben. Sie hörten die von Schülern und Schülerinnen vorgetragenen musikalischen und rezitatorischen Darbietungen, viele bezeichnende, mitten aus dem Leben gegriffene Geschichten und Erzählungen vom Leben und Kämpfen dieses Mannes, kleine Streiflichter, die aufs anschaulichste Hanns Schemm als den gütigen Menschen, den Freund der Kinder, den großen Erzieher und aufrechten Kämpfer charakterisierten. Die Feierstunde wurde so für die ganze deutsche Schuljugend zu einer eindringlichen, mahnenden und verpflichtenden Erinnerung an Hanns Schemm.

Die Sitzung der Reichstheaterkammer, Landesleitung Mitteldeutschland, die im Rahmen der Mitteldeutschen Heimattage am 9. Oktober nachmittags im Stadthaus zu Halle stattfinden sollte, fällt aus, weil der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser wegen Ueberlastung an der Teilnahme verhindert ist.

Das Schwarze Brett

Laut Mitteilung des „Wissenschaftlichen Pressedienstes" erhielt der Leiter des Kirchenmusikalischen Seminars der Universität Greifswald, Musikdirektor Zingel, einen Lehrauftrag in der theologischen Fakultät der Universität Greifswald (nicht, wie irrtümlich berichtet wurde, in Halle)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 08-18/fragment/page=0006

Kursus über Baugrundforschung

Erfahrungen aus dem Berliner Baugrubenunglück

Gestern wurde in Halle durch den Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Bezirksgruppe Mitteldeutschland, Pg. Dipl.-Ing. Motsch, ein Kursus über Baugrundforschung eröffnet. In der Begrüßungsansprache wurde Professor Dr. Kögler vom Erdbaulaboratorium Freiberg, der als Hauptreferent gewonnen ist, der Dank der Wirtschaftsgruppe ausgesprochen. Zwei Gesichtspunkte lassen den Kursus besonders wertvoll erscheinen: Die Praxis wieder einmal durch die Theorie zu untermauern und zum anderen der Gedanke des Zusammenwirkens von Baubehörde und Bauunternehmer im Sinne des Reformerlasses des Reichswirtschaftsministers vom 7. Juli d. J. Der Kreis der Teilnehmer, der sich aus dem ganzen mitteldeutschen Bezirk zusammensetzt, beweist, wie in gleicher Weise die Partei, die verschiedensten Baudienststellen des Reiches und der Länder, die im mitteldeutschen Raum vertreten sind, die Kommunalverwaltungen und städtischen Werke, wie auch die Unternehmungen der Bauindustrie die geschaffene Einrichtung begrüßen.

In seiner Entgegnung dankte Professor Dr. Kögler der Wirtschaftsgruppe für die Anregung ebenso wie den Teilnehmern für die Gefolgschaft und ging sodann auf das Thema des ersten Tages ein, Bedeutung der neuzeitlichen Baugrundforschung.

Am Schluß des ersten Abends konnte mitgeteilt werden, daß die Nachfrage nach dem Kursus so gestiegen ist, daß man ihn in der nächsten Woche nahezu verdoppeln muß. Die Erfahrungen des Berliner Baugrundunglücks geben dem Kursus noch eine besondere Note. Die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie in Halle nimmt im übrigen weitere Anmeldungen noch entgegen.

Gefängnis für fortgesetzten Betrug

Vor der ersten hallischen Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Osterloh hatte sich der 50jährige ehemalige Besitzer einer nicht mehr bestehenden größeren Schuhwarenhandlung in Halle zu verantworten. Das Verfahren gegen seine Ehefrau, die des Vergehens gegen die Konkursordnung angeklagt war, mußte abgetrennt werden, da die schwere Erkrankung der Angeklagten eine Verhandlung gegen sie unmöglich machte. Der Eröffnungsbeschluß der Anklage gegen den Ehemann lautete auf fortgesetzten Betrug während der Jahre 1933—35 in besonders schwerem Falle bei besonders großem Schaden; die Beweisaufnahme der Hauptverhandlung veränderte aber die Lage zu Gunsten des Angeklagten, da seine Verfehlungen nicht so schwer waren, wie zuerst angenommen worden war und die Strafhandlungen auch erst im Jahre 1934 eingesetzt hatten, da er 1933 noch einen nachweisbaren Ueberschuß von 8000 RM. zu verzeichnen hatte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der gesamten, fast zehnmonatlichen Untersuchungshaft. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Sonntagsrückfahrkarten zum Zirkus

Vom 6. bis einschl. 15. Oktober 1936 veranstaltet der Zirkus Sarrasani ein Gastspiel in Halle (Saale). Zum Besuche der Vorstellungen werden von den Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise bis zu 30 Tarifkilometern um Halle Sonntagsrückfahrkarten nach Halle (Saale) an folgenden Tagen ausgegeben: Donnerstag, 8. 10., Montag, 12. 10., Dienstag, 13. 10., Mittwoch 14. 10., Donnerstag, 15. 10. Sämtliche Karten gelten am Ausgabetage ab 12 Uhr bis zum folgenden Tage 3 Uhr (Beendigung der Rückfahrt). Zur Rückfahrt gelten die Sonntagsrückfahrkarten nur, wenn sie an der Zirkuskasse abgestempelt worden sind.

Heizung geht in Ordnung

Der durch die Knappheit der Zeit überstürzt erfolgte Aufbau des Riesenzeltes des Zirkus Sarrasani innerhalb weniger Stunden am 6. Oktober, dem Eröffnungstage, ließ es leider nicht zu, die umfangreiche Heizungsanlage so rechtzeitig fertigzustellen, daß sie zur ersten Vorstellung in volle Tätigkeit treten konnte. Direktor Sarrasani bittet daher die Besucher der ersten Vorstellung, dies auf Grund der technischen Schwierigkeiten entschuldigen zu wollen und versichert, daß bei den folgenden das große Zelt stets eine angenehme Zimmertemperatur aufweist.

Baugenehmigungen im September

Im September wurden durch die Baupolizei insgesamt 81 Baugenehmigungen erteilt. Hiervon entfielen auf Neubauten für Wohngebäude 53, auf gewerbliche Anlagen und Wirtschaftsgebäude (Lauben, Schuppen, Kraftwagenunterstände) 6. Für Umbauten, die durch Aufstockung, Wohnungsteilung, Fassadenänderungen usw. veranlaßt wurden, wurden 2 Genehmigungen erteilt.

Die Wohngebäude sind beantragt als fünf Einfamilienhäuser am Giebichensteiner Ufer, in der Senefelderstraße, in der Straße Cr. 48, am Drossel- und Krokusweg, als zwei Zweifamilienhäuser in der Stolze- und Senefelderstraße und als 46 Mehrfamilienhäuser in der Artilleriestraße, Boelcke-, Delitzscher-, Bugenhagen- und Schlosserstraße.

Durch die Wohngebäude sind 297 Wohnungen geschaffen worden. Die Neu- und Umbauten entsprechen einer Bausumme von rund 2 016 950 RM.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt

Die Ortsgruppen werden nochmals auf die heute stattfindende Kundgebung im „Reichshof" hingewiesen. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

„KdF."-Ortsgruppe Freiimfelde

Heute abend, 20.15 Uhr, im Lokal Kraft, Kleingärtnerverein Halle-Ost (hinter der Freiimfelder Schule), wichtige Besprechung für alle Betriebswarte der Ortsgruppe.

NS.-Kreisfrauenschaft

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Paulusring

Am Freitag, 9. Oktober, 19.30 Uhr, Pflichtveranstaltung (Kochkursus) in der Wehag-Küche, Schmeerstraße 1.

Deutsche Arbeitsfront

DAF. „Freie Berufe"

Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen, Hortnerinnen und Volkspflegerinnen. Der Winterarbeitsplan für die Berufserziehung ist fertiggestellt und kann auf der Dienststelle der Gaubetriebsgemeinschaft 13 „Freie Berufe", Halle (S.), Harz 42/44, abgeholt werden.

DAF., Gaubetriebsgemeinschaft 13 „Freie Berufe", Fachgruppen Anwalts- und Notariatskanzleien und Betriebe des Prüfungs- und Treuhandwesens

Die Winterarbeit der Berufsschulung beginnt für die obengenannten Fachgruppen am Freitag, 9. Oktober 1936, 20 Uhr, in der Talamtschule, Eingang Oleariusstraße. Thema: Bürgerliches Recht einschließlich Familienrecht. Anmeldungen hierzu können noch auf der Dienststelle der Arbeitsschule der DAF., Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 15, getätigt werden.

Kreiswaltung Halle-Stadt, Abt. Frauenamt

Vertrauensfrauen, BZ.-Obmänner! Der 3. Abend der weltanschaulichen Vortragsreihe findet Freitag, 9. d. M., 20 Uhr, im Reichshof statt. Redner: Stadt-Medizinalrat Professor Dr. Schnell. Wir laden hierzu ein.

Ortswaltung Ratshof

Wir laden hiermit alle Volksgenossen und Volksgenossinnen unserer Ortswaltung zu der großen öffentlichen Versammlung am Donnerstag, 8. d. M., 20.15 Uhr, im Gildenhaus (früher St. Nikolaus), Gr. Nikolaistraße, ein.

„Kraft durch Freude" Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

„Kraft durch Freude" auf der Rennbahn. Zu den letzten diesjährigen hallischen Rennen, welche durch Mitwirkung von „Kraft durch Freude" einen besonders wechselvollen, bunten Rahmen erhalten und am 11. Oktober gestartet werden, sind Karten zu 0,80 RM. bei der Kreisdienststelle, sowie allen Betriebsgruppen- und Ortswaltern erhältlich.

Die Omnibusfahrt zum Hirschebrüllen wird am kommenden Wochenend nach dem Selketal wiederholt. Uebernachtung in Mägdesprung. Kosten einschl. Uebernachtung, Frühstück und Mittagessen 6,50 RM. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Fußwanderung nach der Elsteraue am kommenden Sonntag. Treffpunkt 8 Uhr am Rannischen Platz.

Zur Kochkunst-Ausstellung in Berlin läuft ein Sonderzug der NSG. „Kraft durch Freude". Anmeldungen werden bei der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, entgegengenommen.

„Geschichte im Tanzschritt." Am Mittwoch, dem 14. Oktober, zeigt die Deutsche Tanzbühne Kayser-Korsy ihren erfolgreichen Tanzzyklus „Geschichte im Tanzschritt". Ein heiteres Spiel aus drei Jahrhunderten. Die Tänzer haben sich zu einer Vielseitigkeit entwickelt, die einfach verblüffend ist. Beginn 20 Uhr. Karten, welche schon jetzt im Vorverkauf erhältlich sind, kosten 0,50 RM. Da mit starker Nachfrage zu rechnen ist, wird rechtzeitige Bestellung empfohlen.

„Kraft-durch-Freude"-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen), neue Kurse: Lyzeum I 19.30—21.00 Uhr, Moritzburg 9.00 bis 10.30 Uhr, Wittekindschule 20.00—21.30 Uhr, Freiimfelder Schule 20.00—21.00 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Markt 22, 20.30—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen), neue Kurse: Lutherschule 20.00—21.30 Uhr. — **Skigymnastik**, neuer Kursus: Moritzburg 20.00—21.00 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg 16.00—17.00 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Franckesche Stiftungen 20.00—21.30 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad (nur für Frauen) 10.00—11.00 Uhr, Stadtbad (für Männer und Frauen) 19.30—20.30 Uhr. — **Volkstanz** (für Männer und Frauen): Moritzburg 20.00—21.30 Uhr. — **Fechten** (für Männer und Frauen): Henriettenstraße 26, 19.00 bis 20.30 Uhr.

In Diemitz:
Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Freiimfelder Schule 20.00—21.00 Uhr.

In Dölau:
Jiu-Jitsu (für Männer und Frauen), **neue Kurse:** Palmbaum 20.00—21.00 Uhr.

In Reideburg:
Kindergymnastik: Gasthaus zur Nachtigall 15.30 bis 16.30 Uhr.

In Könnern:
Fröhliche Gymnastik und Spiele: Goldner Ring 17.00—18.30 Uhr. — **Kindergymnastik,** neuer Kursus: Goldner Ring 16.00—17.00 Uhr.

Frau Maria de Smeth

spricht über

Weltrevolution

im „Reichshof" am 8. Oktober, 20.15 Uhr

Alle Volksgenossen sind eingeladen

NSDAP., Kreisleitung Halle-Stadt

Vor Betrüger wird gewarnt

Der Polizeipräsident teilt mit: Im August und September 1936 hat in Apolda und Weißenfels ein angeblicher Vertreter der neuen Radium- und Medizinal-Gesellschaft, Berlin NW, Max Strahl, 50 Jahre alt, Bestellungen auf Heilapparate entgegengenommen und Anzahlungen in Höhe von 15 RM. kassiert, ohne Inkassovollmacht zu besitzen. Die Firma hat längst sein Verhältnis als Vertreter gelöst. Da Strahl auch noch in anderen Orten in letzter Zeit mit Erfolg aufgetreten ist, muß damit gerechnet werden, daß er auch eines Tages in Halle eine Gastrolle geben wird. Vor dem Betrüger wird daher dringend gewarnt. Beim Auftreten wolle man sofort seine Festnahme veranlassen.

Zweckdienliche Mitteilung nimmt das Betrugs-Kommissariat im Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, Telephon 27 751, Apparat 332, entgegen.

Reitkurse beginnen

In diesen Tagen haben in der Reit- und Fahrschule Gimritz unter Leitung eines staatl. geprüften Reitlehrers die neuen Kurse für das Winterhalbjahr 1936/37 begonnen. Es handelt sich um: 1. einen Vorbereitungskursus für die Prüfung zum Reiterschein; 2. einen Kursus zur Erlangung des Deutschen Reiterabzeichens und 3. einem Ferien-Sonderkursus für Schüler und Schülerinnen während der Schulferien im Oktober.

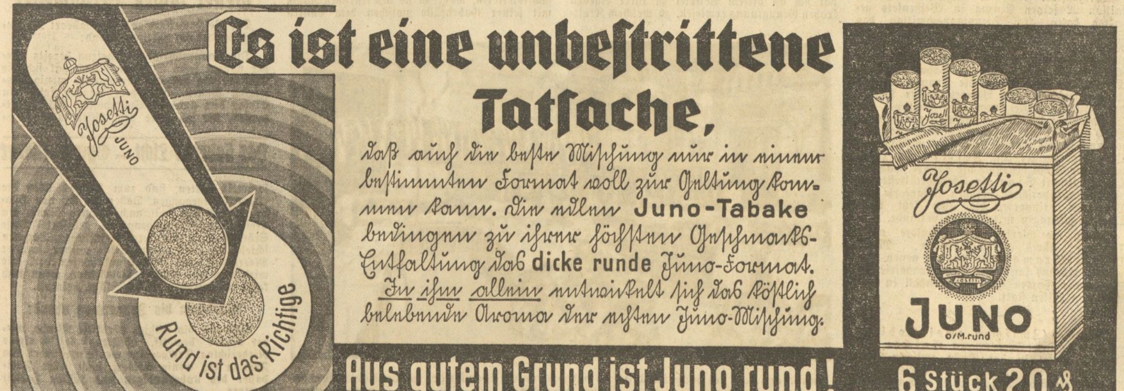
An den Kursen, die in der mustergültigen, gedeckten Reitbahn der Schule stattfinden, kann jedermann teilnehmen. Neuerdings hat sich auch die bekannte Turnierreiterin Fräulein Hella Seydel der Reit- und Fahrschule Gimritz zur Verfügung gestellt. Erst auf dem letzten Reit- und Spring-Turnier in Dessau errang Fräulein Seydel beachtliche Erfolge. In der Dressurprüfung, Klasse A, konnte sie auf ihrem kürzlich erworbenen Pferd „Maitrank" einen 1. Preis und in der Eignungsprüfung für Jagdpferde gegen sehr starke Konkurrenz auf demselben Pferd einen 2. Preis erringen.

Den Reitschülern und -schülerinnen ist also in jedem Falle eine gute Ausbildung gewährleistet. Anmeldungen zu den Kursen können jederzeit im Büro der Reit- und Fahrschule Gimritz e. V. aufgegeben werden.

Wertbriefe vorschriftsmäßig verschließen

Es kommt noch häufig vor, daß an den Postschaltern die Annahme von Wertbriefen verlangt wird, deren Verschluß durchaus nicht den Beförderungsvorschriften entspricht und die daher von dem Annahmebeamten zurückgewiesen werden müssen. Ein Wertbrief muß immer gut verschlossen sein, d. h. soviel Abdrücke desselben Siegels in gutem Siegellack erhalten, daß dem Inhalt des Briefes ohne eine sichtbare Beschädigung des Briefumschlages oder der Siegel nicht beizukommen ist. Bei Wertbriefen müssen die Siegelabdrücke sämtliche Klappen des Umschlags treffen, es sind also mindestens 2 Siegelabdrücke notwendig. An den Postschaltern werden häufig Wertbriefe mit Siegelverschlüssen ohne jedes Gepräge oder mit Abdrücken eines Geldstückes und dergl. abgegeben. Ein derartiger Verschluß reicht keineswegs aus, da er von jedermann angebracht werden kann und daher den Inhalt des Briefes in keiner Weise sichert. Das Siegel muß entweder das Gepräge eines Wappens, eines Namens oder einer sonstigen persönlichen oder eigentümlichen Bezeichnung tragen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361008-18/fragment/page=0007

Schulungsring der DAF.

Arbeitstagung in der Gauschule Roitzsch

Die Mitglieder des Schulungsringes der DAF., Gauwaltung Halle-Merseburg, kamen zu einer zweitägigen Arbeitstagung in der Gauschule Roitzsch (Kr. Bitterfeld) zusammen, um für die aktive Schulung des schaffenden Menschen unseres Gaues Richtung auf das Ziel des neuen Kampfabschnittes zu erhalten. Zugleich mit dieser Tagung trat in der neuen Gauschule Roitzsch eine Stätte für die kommende Erziehungsaufgabe in Erscheinung, die nicht nur aus der allgemeinen Notwendigkeit einer umfassenderen schulischen Erfassung der Menschen unseres Gaues geschaffen wurde, sondern vielmehr aus dem Erkennen der besonderen Aufgaben und besonderen Verantwortung in der Führung und Fürsorge der Menschen, die sich aus der stark ansteigenden industriellen Entwicklung unseres Gaues Halle-Merseburg ergibt.

Wie die neue Gauschule Roitzsch selbst, so stand auch die Tagung des Schulungsringes sowohl im Zeichen der Nahziele des nächsten Arbeitsabschnittes als auch in den Aufgaben auf weite Sicht, gegeben aus der Strukturwandlung unseres Landes der braunen Erde. So wird in den kommenden Monaten der planmäßige Einsatz der Schulungsarbeit, die nach dem Leistungsbericht des Schulungsamtes der DAF. bereits im letzten Jahre eine steil ansteigende Erfolgskurve aufwies, wesentlich verbreitert und so in besonderem Maße dazu beitragen, daß die Deutsche Arbeitsfront in unserem Gau des Kampfes und der Arbeit das ihr von der Partei aufgetragene Erziehungswerk am schaffenden Menschen erfüllen kann.

R. E.

Zum Regierungsrat ernannt

Beförderung bei der Staatspolizeistelle

Der Leiter unserer Staatspolizeistelle, Dr. Walter Blume, wurde zum Regierungsrat ernannt. Dr. Blume, der ein gebürtiger Dortmunder ist und ehemals im Geheimen Staatspolizeiamt Berlin tätig war, ist bereits seit Sommer 1935 Leiter der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Merseburg.

Preisgekrönte Schmalfilme

Die Arbeitstagung des Gauverbandes Halle-Merseburg des Bundes Deutscher Filmamateure in Halle eröffnete wegen dienstlicher Abwesenheit des Stadtrats Czarnowski Studienrat Dr. Kopelke mit der Ernennung Herrn Blankensteins zum Kassenverwalter und Dr. W. Schumanns zum einstweiligen Schriftführer. Darauf wurden einige der in Venedig auf dem Schmalfilmwettbewerb preisgekrönten Filme vorgeführt. Am besten konnte der deutsche Film „Spreewaldfahrt" mit seinen wundervollen Lichtspiegelungen im Wald und auf dem Wasser gefallen. Ein Film eines Rektors aus dem Harz, „Wanderfahrt im Harz", will den Eltern der Schulkinder zeigen, wie herrlich eine solche Wanderfahrt für die Jugend ist. Gleiche Anerkennung erhielt ein dokumentarischer Kinderfilm „Szenen aus dem Leben eines Kindes", vom Vater mit der Kamera schön beobachtet. Ein ungeschnittener Umkehrfilm zeigte den Führer und seine Getreuen in Bayreuth. Nächste Sitzung findet am 29. Oktober statt.

Nocken-Sohlen Gummi-Absätze Gummi-Bieder

Neuer Bahnhof in Betrieb

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Auf der Bahnstrecke Merseburg—Mücheln wird am 8. Oktober mit Zug 2068 ab Merseburg 11.21 Uhr der neuverlegte Streckenabschnitt zwischen den Bahnhöfen Frankleben und Neumark-Bedra mit dem neuen Bahnhof Wernsdorf in Betrieb genommen.

Pioniere in Weißenfels

Weißenfels. Nachdem kürzlich das E.-Bataillon 22 seinen Einzug in Weißenfels gehalten hatte, traf Dienstagnachmittag das Stammpersonal des Pionier-Bataillons 14 aus Riesa auf dem Güterbahnhof ein. 180 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften marschierten mit Musikkorps und Fahne nach dem Marktplatz. Hier wurde die Truppe von der Einwohnerschaft, den Vertretern der Partei, der Stadt, sowie vom Offizierkorps des Standortes begrüßt. Kreisleiter Landrat Pape hieß die Pioniere namens der Bewegung in der neuen Garnison willkommen. Oberbürgermeister Dr. Zeitler als Oberhaupt der Stadt begrüßte die Truppe, während Oberstleutnant Sinz als Standortältester an die Blutsbrüderschaft zwischen Infanterie und Pionieren erinnerte, die auch jetzt beide Truppengattungen miteinander verbinde.

Dann marschierten die Pioniere unter Führung ihres Kommandeurs, Major Thiele-Gramanns, in die neuen Kasernen. Abends fand eine Begrüßungsfeier in Schumanns Garten und Garnisonball in verschiedenen Sälen statt.

Edderitz. (Zwischen zwei Kohlenwagen.) Der Fördermann Gaschke aus Domnitz geriet in der Nacht zwischen zwei Kohlenwagen und erlitt schwere Verletzungen. An den Folgen des Unfalls ist er nach wenigen Stunden gestorben.

Jeder kann es begriffen haben

Gegen Saboteure der Marktordnung wird durchgegriffen

Die Ziele der Marktordnung des Reichsnährstandes sind:

Schutz des Erzeugers durch Schaffung eines festen Preisgefüges sowie durch Sicherung der Abnahme der erzeugten Ware;

Verbraucherschutz durch Festsetzung von Fest- oder Höchstpreisen für die hauptsächlichsten Lebensmittel sowie Festlegung bestimmter Qualitätsgarantien und eine gleichmäßige Versorgung sämtlicher Bevölkerungsschichten mit den vorhandenen Lebensmitteln;

Ordnung der Warenbewegung, verbunden mit einer Betreuung der Verteiler sowie der Be- und Verarbeiter der Lebensmittel.

Erzeugerschutz, Verbraucherschutz und Ordnung der Warenbewegung sind also im Gegensatz zu früheren liberalistischen Methoden des Lebensmittelhandels Grundbegriffe der Marktordnung und Bestandteile eines neuen Wirtschaftsrechts.

Leider ist durch die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt und die ihr angeschlossenen Wirtschaftsverbände immer wieder festgestellt worden, daß unter den obengenannten Berufsgruppen, deren Aufgabe die gewissenhafte Einhaltung der ergangenen oder ergehenden Marktbestimmung ist, sich solche Personen befinden, die entweder Zweck und Sinn der Marktordnung nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, auch wenn sie durch Bestrafungen oder Verwarnungen dazu angehalten worden sind.

Nun war es zwar für viele, die sich mit der Erzeugung, Verteilung oder Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse berufsmäßig befassen, nicht leicht, sich von der rein privatwirtschaftlichen Denkart zu lösen und sich auf die höheren Ziele der Marktordnung einzustellen. Aber nachdem nun seit Jahren auf diesem Gebiet praktische und erfolgreiche Arbeit geleistet worden ist, wird man erwarten müssen, daß auch der letzte Erzeuger, Verteiler oder Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse begriffen hat, worum es geht, zumal wenn er bereits vermahnt, verwarnt oder sogar bestraft worden ist. Erst recht aber ist es verwerflich, wenn für auftretende Mangelerscheinungen vorübergehender Art, die unmöglich die Ernährungslage einschneidend oder nachhaltig beeinflussen können, von gewissenlosen Elementen die Marktordnung verantwortlich gemacht wird und die zur Behebung dieser vorübergehenden Mangelerscheinungen ergriffenen Maßnahmen sabotiert werden.

Die Partei wird daher die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt und die in Frage kommenden Marktverbände bei ihrem Bestreben, diesen Zustand zu beenden, mit allen Mitteln unterstützen. Erzeuger, Verteiler und Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Waren, die nicht gewillt sind, die Marktbestimmungen in allen ihren Teilen zu beachten, sind Schädlinge der Allgemeinheit und dürfen sich nicht wundern, wenn zum Schutze der Volksgemeinschaft wirksame Mittel gegen sie angewendet werden.

Nun kann der Winter kommen

Spende nationalsozialistischer Frauen im Gau für das WHW.

Alljährlich, wenn der Führer das Winterhilfswerk eröffnet und wie zur Bestätigung seiner Mahnung die ersten Herbststürme drohend an den Fenstern rütteln, ist für Tausende der Augenblick gekommen, da sie sich zum ersten Mal wieder seit Monaten mit dem Gedanken beschäftigen: Und was gebe ich? Besonders unter den Frauen, von deren Mithilfe gerade der Erfolg der Kleiderspende abhängt, ist dann manche, die den Vorsatz faßt, im nächsten Jahr nicht erst den Aufruf des Führers abzuwarten, sondern früher, viel früher ihre Vorkehrungen zu treffen, um, wenn der Tag gekommen ist, sofort die erste „Liebesgabe" — vielleicht das Ergebnis einer in langen Sommermonaten entstandenen Handarbeit — bereit zu halten.

Wie nun aber, wenn solcherart beispielsweise die Frauen eines ganzen Gaues von diesem Gedanken der Vorsorge ergriffen würden? Welch herrliche Gemeinschaftsgabe von gewaltigem Ausmaß könnte so entstehen, nicht wahr! Und welche willkommene Ueberraschung für das WHW., wenn schon zu Beginn der neuen Arbeit ein solcher Zustrom die leeren Lager füllte.

Es war aus diesem Gedankengang heraus, daß die Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Leistkow die Anregung gegeben hatte, schon in den Sommermonaten der Anforderungen des Winters zu gedenken. Nun war auch für dies ausgestreute Samenkorn der Tag der Ernte gekommen und damit die Erfüllung einer Hoffnung, die sich nicht nur auf das Ergebnis einer über Erwarten wohlgelungenen Sammlung bezog, sondern mindestens ebensosehr auf die Bekundung des Gemeinschafswillens, mit dem die nationalsozialistischen Frauen des Gaues Halle-Merseburg den Gedanken aufgriffen und in freiwilliger Sommerarbeit ins Werk gesetzt hatten. Seitdem die Reichsfrauenführerin das Deutsche Frauenwerk ins Leben gerufen hat, ist das Zusammengehörigkeitsgefühl der Frauen langsam und stetig gewachsen; nun hat sich an diesem Beispiel zu ihrer eigenen frohen Genugtuung erwiesen, zu welchem Krafteinsatz und zu welch praktischer Gemeinschaftsleistung es fähig geworden ist. 26 000 Stück zählt die Spende, die in einer schlichten Feierstunde, der auch Kreisleiter Pg. Dohmgoergen beiwohnte, dem Gaubeauftragten des WHW. 1936/37, Pg. Uebelhoer, übergeben werden konnte. Gemeinsame Opfergabe der NS.-Frauenschaft, der Verbände im Deutschen Frauenwerk, der Beamtinnen im NSV. und der Lehrerinnen des NSLB.

Vier Tage lang hat es allein gedauert bis der in der Gaustadt Halle eingegangene Teil in seiner bunten Vielfalt und Fülle gesichtet und geordnet zur festlichen Uebergabe bereit war, während in den übrigen Kreisen ebenso die Ueberreichung an die Kreis- und Ortsbeauftragten des WHW. vorbereitet wurde. Hunderte von Mänteln und Kleidern für Groß und Klein, Jung und Alt, Stöße sorgfältig gebündelter Wäsche aller Art, Tische beladen mit Strick- und Wirkwaren, mit Schuhen, mit guten warmen Tüchern und Schals für die fröstelnden Schultern der Alten und reizenden mollig-weichen Hüllen für unsere Jüngsten. Alles in tadellosem neuem Zustand, sehr vieles in eigener, oft mühsamer Handarbeit hergestellt, und wenn wirklich einmal ein nicht mehr ganz neues Stück verwandt worden war, mit so viel rührender Sorgfalt umgearbeitet, daß es dadurch eher noch an Wert gewann. Mit besonderem Eifer hatten gerade die ärmsten Ortsgruppen zu der Spende beigetragen, und überall trat das Bestreben in Erscheinung, über den Nützlichkeitswert hinaus den Dingen noch etwas hinzuzufügen, womit sich die liebevolle Bedenkung des Gebers zu erkennen gab: hier ein Säckchen mit Murmeln, das einem Kinderkleidchen beigegeben war, dort ein Gummibällchen oder Kreisel dem Spielhöschen angeheftet oder zu den Kleidern gleich die passenden, mit demselben Stoff bezogenen Bügel.

Was hier geschieht, sagte die Gaufrauenschaftsleiterin, während sie den festlichen Raum mit seiner Gabenfülle zwischen dem bunten Herbstlaub froh und dankbar überblickte, geschieht nicht, um „Wohltätigkeit" zu demonstrieren, sondern um in schlichter Kameradschaft unserm Gefühl der Zusammengehörigkeit Ausdruck zu geben, und daß das von so vielen verstanden wurde, ist neben dem praktischen Wert unserer Gabe, das Schönste, was wir geben konnten. Einer unausgesprochenen Frage aber, die wohl jeden angesichts der vielen schönen und wertvollen Dinge bewegte, begegnete der Gaubeauftragte Pg. Uebelhoer mit einer Bitte, die zugleich eine Antwort enthielt und deren Sinn ungefähr dieser war: Sie haben für Ihre notleidenden Volksgenossen gearbeitet, geopfert und gespart, und das Herz ist einem darüber voll vor Freude — helfen Sie uns nun auch die zu finden, die wir finden wollen und von denen wir hoffen können, daß ihre heutige bedrohte Existenz einmal ein zuverlässiger Baustein in dem Fundamente unseres Reiches sein wird.

H. Rees.

Blick in den Saal der Saalschloßbrauerei mit den reichen Spenden der nationalsozialistischen Frauen des Gaus NSB.-Bilderdienst

Schuß aus der Scheune

Dieb unschädlich gemacht

Förderstedt. Schon mehrfach mußte der Bauer Otto Hohmann feststellen, daß er bestohlen wurde. Endlich gelang es ihm, den Dieb in Gestalt seines Geschirrführers Ernst Gehne zu ertappen. Als er gestellt wurde, nahm er ein Gewehr und flüchtete in die mit Heu gefüllte Scheune. Er drohte, daß er den ersten, der ihm zu nahe komme, erschießen würde.

Der Gendarmerie-Hauptwachtmeister Finkeisen, die örtlichen Polizeibeamten und eine Anzahl SA.-Männer durchsuchten das Heu. Plötzlich fiel ein Schuß. Die Kugel ging Hauptwachtmeister Finkeisen dicht am Kopf vorbei. Ehe der Verbrecher wieder laden konnte, wurde er überwältigt. Dennoch versuchte Gehne noch einen Fluchtversuch, indem er vom Heuboden heruntersprang. Er wurde aber sofort wieder festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Invalide tödlich überfahren

Förderstedt. Der Invalide Ludwig Kowalski geriet vor einen mit Getreide beladenen Lastzug einer auswärtigen Firma. Kowalski hatte anscheinend das Kommen des Lastzuges überhört. Er stand plötzlich, als er die Straße überqueren wollte, vor dem Lastzug, wurde von der Stoßstange erfaßt und umgeworfen. Er fiel dabei direkt vor die Vorderräder des Kraftwagens. Ein Rad ging ihm über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Unter Salzmassen erstickt

Staßfurt. Im Untertagebetrieb des Berlepsch-Schachtes waren zwei Häuer damit beschäftigt, Kalisalz zu lockern, als sich plötzlich ein Stoß löste und beide begrub. Während der eine der Verschütteten, der mit dem Kopf noch aus der Masse herausragte, sich wieder befreien konnte, wurde sein Arbeitskamerad, der 37jährige Karl Koch aus Staßfurt, nur noch als Leiche geborgen.

Büschdorf. (Erstes Opfer.) Dienstag abend waren die Partei- und Volksgenossen zahlreich im Modlerschen Saal erschienen, um die Führerrede zur Eröffnung des WHW. zu hören. Dann sprach die Leiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Wellhöfer, über Sinn und Notwendigkeit des Opferns und übergab dem Ortswalter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Petersen, als ein erstes Opfer zahlreiche Kleidungsstücke, die von der NS.-Frauenschaft und dem Vaterländischen Frauenverein gestiftet waren.

Passendorf. (Auto fährt gegen Baum.) Dienstag mittag fuhr ein Personenwagen in der Nähe von Passendorf, offenbar infolge Versagens der Steuerung, gegen einen Baum. Die vordere rechte Seite des Wagens sowie die Windschutzscheibe wurden zertrümmert.

Weiter kühles Herbstwetter

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Mittwochabend:

Die Sonnenscheindauer betrug bereits wieder nahezu sechs Stunden. Doch hat sich die Einstrahlung auf die Temperatur wenig auswirken können. Auf dem Brocken folgt ein Eistag dem anderen. Subtropische Wärmeluftmassen, die sich über dem Mittelmeer angesammelt hatten, sind zum Vorstoß über die Alpen übergegangen. Daher hat sich von Süddeutschland bis weit nach Ungarn hinein ein breites Aufgleit-Regengebiet gebildet. Diese Störung wird uns kaum beeinflussen. Dagegen schiebt sich wieder eine Welle milder, feuchter Meeresluft von Mittelskandinavien vor. Sie wird auch uns stärkere Bewölkung, wenn auch keine wesentlichen Niederschläge bringen.

Aussichten bis Donnerstag abend:

Schwache bis mäßige nördliche Winde, wieder stärker bewölkt, höchstens örtlich etwas Niederschlag. Temperatur wenig verändert. Am Freitag ein wenig milder, sonst aber Fortdauer des unbeständigen und kühlen Herbstwetters.

Das Fahrrad-Licht von Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 08-18/fragment/page=0008

Die „weiße Frau" ist noch nicht tot

„Berühmte" Gespenster einst und jetzt

Der nächtliche Spuk im Berliner Schloß — Ein Kastellan narrt den großen Korsen

Kürzlich wurde die Bevölkerung des englischen Landstädchens Salford durch das nächtliche Erscheinen einer „weißen Frau" in dem dortigen alten Schloß in Atem gehalten. Jetzt hat sich herausgestellt, daß sich ein junger Bursche diesen Scherz erlaubt hatte, um abergläubische Menschen zu erschrecken. Auch in Deutschland ist der Gespensterglaube noch nicht ganz ausgestorben, wenn auch die menschliche Vernunft über solche Phantasiegespinste allmählich die Oberhand zu gewinnen scheint.

Der Glaube an Gespenster ist so alt wie die Menschheit selbst. Die Geschichte aller Völker und aller Jahrhunderte lehrt es uns, aber die Zeit wird — wenigstens bei uns in Deutschland — hoffentlich nicht mehr ferne sein, die Schluß macht mit dem „Glauben" an jene geheimnisvollen überirdischen Gestalten, die ausgerechnet zu nächtlicher Stunde dem Jenseits entweichen, nur um uns atme Irdische zu foppen, zu necken, zu erschrecken.

Die Ahnfrau erschien in allen möglichen und unmöglichen Schlössern und Burgen der feudalen Herren und — war stets der Vorbote irgend eines fatalen Erlebnisses. Meistens kündigte sie den Tod an. Die bekannteste unter den gespensterhaften Erscheinungen einer glücklich beendeten Geschichtsperiode ist die „weiße Frau" des Berliner Schlosses gewesen.

Das Gespenst am Rubikon

Die Gelehrten haben sich lange darüber herumgestritten, wer wohl die geheimnisvolle Dame vom Strand der Spree sei. Die einen meinten, es sei eine Gräfin von Ortamund, die als „teutsche Medea" versetzt sei, die anderen wollten durchaus die „schöne Gießerin" Anna Sydow, die Freundin des Kurfürsten Joachim II., zur weißen Frau stempeln, vergaßen aber, daß schon lange vor ihrem Tode die „weiße Frau" im Berliner Schloß umging.

Und wie es um dieses Gespenst bestellt war, geht aus der historischen Tatsache hervor, daß die Schloßwache Friedrich Wilhelms I. die „weiße Dame" zweimal gefangen nahm. Einmal entpuppte sie sich als Küchenjunge, der zur Strafe in dem Kostüm der weißen Frau ausgepeitscht wurde, und ein anderesmal als ein Soldat, der, ebenfalls in der angemaßten Tracht, auf dem „hölzernen Esel" reiten mußte.

Daß auch Kaiser Napoleon, der „Unbesiegbare", eine Heidenangst vor dem Gespenst einer zur nächtlichen Stunde durch das Schloß eilenden „Ahnfrau" hatte, ist wenig bekannt. Als Napoleon auf seinen Kriegszügen einmal in Bayreuth übernachtete, gab er den strengsten Befehl, ihn nicht etwa in einem von der weißen Frau von Bayreuth schon einmal besuchten Zimmer des Schlosses unterzubringen. Obwohl man natürlich den Befehl Napoleons ausführte, muß sich der Kaiser doch nicht ganz wohl in dem „Gespensterschloß" gefühlt haben, denn — als er das zweitemal Gelegenheit hatte, in Bayreuth zu übernachten, lehnte er ab und fuhr noch nachts bis Plauen weiter, wo er endlich sein müdes Haupt zum Schlummer niederlegen konnte.

Er hatte, wie man so sagt, einen guten „animus", der tapfere Napoleon, denn als gerade zu der Zeit der Bayreuther Schloßkastellan Schluter starb, der als glühender Patriot und ebenso glühender Franzosenhasser bekannt war, fand man in seiner Hinterlassenschaft schwarze und weiße Schleier, wie sie die Ahnfrau bei ihren nächtlichen Visiten angehabt hatte.

Ist es zu glauben, daß schon ein Cäsar nicht frei vom Glauben an Gespenster war? Der Geschichtsschreiber Suetonius Tranquillus erzählt, daß Cäsar sich nach langem Zögern erst dann zum Ueberschreiten des Rubikon aufraffte, als ein großer und schöner Mann, den niemand kannte und auch niemand hatte kommen sehen, auf einem Schilfrohr blasend, die Truppen gegen den Fluß führte. Am Ufer soll dann der Mann einem der Soldaten die Trompete aus der Hand gerissen und die Soldaten aufgefordert haben, ihm zu folgen. Das nahm Cäsar als Zeichen des Himmels auf und sprach: „Lasset uns hinziehen, wo göttliche Vorbedeutungen uns hinlocken!" — Das Gespenst am Rubikon vor 2000 Jahren! —

Dem römischen Kaiser Trajan, so erzählt ein Geschichtsschreiber, rettete anläßlich eines Erdbebens ein plötzlich erscheinendes Gespenst das Leben, indem es vor dem Hause erschien, das der Kaiser gerade betreten wollte und das kurz darauf einstürzte. Der große Geschichtsschreiber Tacitus erkannte, daß sein Leben dem Ende nahte, als seines Vaters Grabmal sich vor ihm auftat und der Schatten seiner Mutter ihm sichtbar wurde.

Die „Spaltung des Ichs"

Eigentümlich, daß der Gespensterglaube immer und überall die gleichen Züge trägt: die dem Grabe entsteigende Mutter des großen Historikers der römischen Kaiserzeit unterscheidet sich kaum von der Ahnfrau späterer christlicher Zeitalter.

Als sich die berühmte Katharina von Medici, bekanntlich Witwe Heinrichs II. von Frankreich, mit König Heinrich IV., dem Gatten ihrer Tochter, in Avignon aufhielt, erschien ihr als Gespenst der ihr verhaßte Kardinal von Lothringen. Er streckte die Hand nach ihr aus, so daß sie schrie: „Herr Kardinal, ich habe mit Euch nichts zu schaffen." Heinrich IV. sandte Boten zum Haus des Kardinals — wenige Minuten vor Ankunft der Boten war der Kardinal gestorben!

Gespensterhaft muten, das soll zum Schluß noch erwähnt sein, häufig die Geschichten an, die sich um die sogenannten „Heiligen" des Mittelalters herumweben. Der heilige Albertus konnte zum Beispiel in Rom Messe lesen und zu gleicher Zeit, zur selben Stunde in Prag beim Begräbnis seiner beiden umgebrachten Brüder erscheinen, wo er als Wahrzeichen seiner Anwesenheit seine Handschuhe hinterließ. Antonius von Padua soll gleichzeitig auf der Kanzel gepredigt und im Chor gesungen haben, Franziskus Xaverius fuhr auf zwei Schiffen zu gleicher Zeit und der bekannte Ignatius von Loyola ließ sich am selben Tage in Rom und in Köln sehen. Damals gab es noch keine deutschen Zeppeline und doch glaubte man an diese wahrhaft gespenstermäßige Spaltung des Ichs. — Man sieht, der Gespensterglaube zieht sich schon durch die Jahrtausende hindurch und selbst die Zeit der modernen Technik hat noch nicht die Kraft gefunden, mit solchen Spukgeschichten aufzuräumen. zb.

In dem neuen deutschsprachigen Film der Metro spielt Clark Gable neben Charles Laughton die Hauptrolle Aufn.: Metro-Goldwyn-Mayer

Rund um den Apfel

Von Hans Erman

Der Apfel, lateinisch Malus genannt, aus der Gruppe der Rosazeengattung Pirus, in mehreren hundert Arten über Europa und Asien verbreitet, eines der ältesten Kulturgewächse!

So weit die Gelehrsamkeit des Lexikons ...

Sie verrät uns immerhin einige Besonderheiten: wenn alle anderen unserer Früchte und Nährpflanzen erst spät, während des letzten Jahrtausends bei uns heimisch wurden, so ist der Apfelbaum bereits zur Steinzeit im Gebiet des deutschen Volkes heimisch gewesen. Und wenn es damals auch keine besonderen „Delikateß-Sorten" gab, man verspeiste zum Nachtisch mit nicht minderem Vergnügen auch den „Ur-Apfel".

Um die Heimat dieses „Ur-Apfels" streiten sich nun natürlich die Länder. Die Wissenschaft sucht sie im Orient, am Hang des Kaukasus, in den Tälern Persiens, auf den Ebenen Chinas.

Und Plinius, der berühmte Römer, der von 23—79 lebte und einfach alles wußte, gibt an:

Die Heimat des Apfels ist im Tal des Nilflusses zu suchen!

Doch den endgültigen Beweis bleibt er uns schuldig — wie auch seine jüngeren Kollegen der Naturkunde ... *

Fest steht lediglich, daß unser lieber Apfel schon im dritten Jahrtausend vor der Zeitwende von den Babyloniern als Gartengewächs angebaut wurde, daß schon die Griechen die Härte seines Stammholzes zu schätzen wußten, daß schon die ägyptischen Aerzte mit „Apfel-Tee" kurierten . . .

Im übrigen stand der Apfel bei klugen Leuten in wenig gutem Ansehen:

Der Apfel hatte zuviel auf dem Gewissen!

Wir erinnern uns des Zwischenfalles aus der griechischen Geschichte. Zu dem schönen

Haben Sie zwei Minuten Zeit?
Dann benutzen Sie diese, um die durch Abwaschen spröde werdenden Hände täglich mit Nivea einzucremen. Dieses euzerithaltige Hautpflegemittel macht Ihre Hände weich und geschmeidig, ohne einen Glanz zu hinterlassen.
NIVEA CREME

Sturm über NORDERHOEFT

Roman von Werner E. Hintz Copyright by Horn-Verlag Berlin

13. Fortsetzung.

„Wenn Du es so auffaßt, Magda — —"

„Beweise mir doch, daß ich Unrecht habe! Gib den Schmuck zurück!"

Länger konnte er ihr nicht ausweichen. Sie hatte ihn auch schon durchschaut. Jetzt mußte er das entscheidende Wort sprechen.

„Nein!"

Langsam löste Magda ihre Arme um seinen Nacken. Mit einemmal sah ihr Gesicht grau und verfallen aus. Dieses eine Wort hatte sie wieder alt werden lassen.

Karssen sah es wohl

„Nein!" wiederholte er unbarmherzig.

Dann lastete Schweigen wie eine trennende Mauer zwischen ihnen. Aber es war, als ob sie in diesem Schweigen ihre innersten Gedanken erriete.

„Und — — wenn ich Dich vor die Wahl stelle? —" mit versagender Stimme stieß Magda es hervor. Fast schien es, als ahne sie die Antwort schon, ehe sie ausgesprochen war. „Wenn ich Dich vor die Wahl stelle? — — Entweder — — ich oder — — der Schmuck?"

Es war ihre letzte Waffe, merkte denn Karsten nicht, wie schwer es ihr fiel, davon Gebrauch zu machen?

Die letzte Waffe — „Entweder ich — oder der Schmuck —"

Der Mann nagte unruhig an der Unterlippe. Aengstlich vermied sein Blick die bittende Frau.

„Was Du von mir verlangst, Magda —"

„Ich weiß, es ist schwer, — aber Du mußt es erfüllen! — Wenn Du mir jetzt nicht das Versprechen gibst, dann fahre ich noch heute abend mit dem Dampfer von der Insel, — und Du wirst mich nie mehr wiedersehen, Karssen."

„Ich habe es Korssakow versprochen, daß ich heute abend mit ihm nach Dänemark fahre. Die Hälfte der Perlenkette gehört jetzt ihm, — ich muß sie ihm doch lassen! — Sonst — — er hat mich doch in der Hand —"

„Gib den Schmuck zurück, dann hast Du von ihm nichts mehr zu befürchten!"

„Ich kann nicht — —"

„Du mußt Dich entscheiden, Karssen! Entweder den Schmuck — — oder ich! — — Soll ich bleiben, — — oder soll ich mit dem Dampfer — — "

Ihre Stimme versagte, erstarb in einem rauhen Schluchzen.

Karssens Blick wanderte langsam in die Runde, blieb auf jeder einzigen Düne haften, glitt an den Leuchtturm empor, weiter gen Norden, wo das Dorf lag.

Warum antwortete er denn nicht? Seine Entscheidung war doch schon längst gefallen, — schon als Magda zum ersten Mal die Bitte an ihn gerichtet hatte.

„Ich — — das muß ich Dir überlassen, Magda. — Wenn Du fahren willst, — ich kann Dich nicht hindern."

Nun hatte er es gesprochen, so kalt, so gleichgültig, wie Magda es nie von ihm erwartet hätte.

Erschrocken blickte sie auf, in sein Gesicht. Das war jetzt wie eine undurchdringliche Maske, hart und starr. Die gleiche Maske, wie sie auch Michael Korssakows Gesicht war.

Masken, — alles nur Masken, keine Menschen! Michael und Karssen, — Masken.

Wie ein Gefühl des Ekels packte es sie, nun sie zum ersten Mal Karssen Reimers wahres Gesicht gesehen hatte.

Und an der Seite dieses Mannes hatte sie ein neues Leben erhofft! In ihrer blinden Liebe hatte sie ihm geglaubt, an das Gute in ihm. Und nun war doch alles ein Abgrund von Schlechtigkeit, — vielleicht auch nur von Schwachheit. Aber gerade an seine Stärke hatte sie geglaubt, — nun war die Enttäuschung um so furchtbarer.

Wortlos wandte sie sich ab, schritt den Dünen zu.

Würde er sie zurückrufen? Würde er bereuen, was er da gesagt hatte? Aber wenn er es selbst bereute, — würde sie ihm dann noch glauben können? War das nicht vielleicht schon wieder eine Maske?

Er rief sie nicht zurück.

Die Hände in die Taschen versenkt, den Blick nach drüben verloren, zum Festland hin, — so stand er da und wartete, bis das Geräusch ihrer Schritte im Sand erstorben war.

Dann erst machte er kehrt und schritt auf einen anderen Weg dem Dorfe zu.

Sollte sie doch fahren. Ihm blieb ja noch Geelke, — und die wußte nichts von dem, was hinter ihm lag. Die würde sich freuen über das Geld, über das Gasthaus. Die würde ihm dankbar sein, — Geelke — —

Ob man jetzt wohl zu ihr ging? Seit gestern hatte er sie nicht mehr gesehen.

Aber da war in ihm ein ängstliche Scheu, dem Mädchen so unter die Augen treten zu müssen. Vor kurzem noch hatten Magdas Arme ihn umschlungen gehalten, bittend hatten ihre Augen in den seinen geruht. Und jetzt — — nein, jetzt konnte er nicht zu Geelke gehen.

Aber gegen Abend, bevor er mit Korssakow nach Dänemark aufbrach, — — ja, dann vielleicht — —

Im weiten Bogen schritt er durch die Täler der Dünen um den Leuchtturm herum, bis der lockere Sand unter seinen Füßen ihn zur Rückkehr auf den Strandweg zwang.

Nun mußte er doch noch an dem Turm vorbei.

Sicherlich war es ein Zufall, daß im gleichen Augenblick der Maler aus der Tür des Leuchtturms trat, das Fernglas noch immer in der Hand.

Er grüßte höflich zu Karssen hinüber, blieb dann ein Stück auf dem Weg zurück, um seine Zigarre in Brand zu setzen.

Auch Karssen verspürte plötzlich Rauchhunger, zog sein Zigarettenetui hervor und blieb stehen.

„Verzeihung, dürfte ich Sie um Feuer bitten?"

„Gerne, mein Herr!" Der Maler reichte ihm die brennende Zigarre hin. Und dann in dem gleichen höflichen, uninteressierten Ton: „Sind Sie auch zur Erholung hier?"

„Nein, ich wohne hier auf der Insel. Mein Vater ist Fischer."

„Ach, was Sie nicht sagen! — Und ich hätte schwören mögen, daß ich Ihnen vor kurzem in Hamburg begegnet bin! So etwas von einer Aehnlichkeit —"

„Ja, so etwas gibt es schon."

Ein bißchen aufdringlich, der alte Maler. Wich einem einfach nicht von der Seite.

„Waren Sie noch nie in Hamburg?"

„Doch, ja, — früher einmal."

„Schon lange her? — Es ist doch möglich, daß ich Sie dann wirklich gesehen habe! — Kann vielleicht im Hotel Royal gewesen sein. Ich verkehre dort häufiger."

Im Hotel Royal — —

Heftig schüttelte Karssen den Kopf. „Nein, da bin ich nie gewesen. Nie in meinem Leben."

„So so. — Ich meinte ja auch nur so — —"

Sie waren am Eingang des Dorfes angelangt. Der Maler blieb stehen und deutete zu Paulsens Gasthaus hinüber.

„Da drüben wohne ich."

„Und ich hier, im Hause meines Vaters."

„Also dann auf Wiedersehen." Der Maler zog den Hut und bog zum Gasthaus ab.

Dort stand Michael Korssakow am Fenster und hatte die beiden Männer nicht aus dem Auge gelassen.

Verdammt, — was hatte wohl der Maler von Karssen gewollt? Wenn er nur vorsichtig gewesen war und sich keine Blöße gegeben hatte. Diesem sonderbaren Maler war nicht zu trauen — —

Na, heute abend fiel die Entscheidung, so oder so — —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 08-18/fragment/page=0009

Paris kam der geflügelte Götterbote mit den Worten:

„Lege die Frucht von dir ab, Paris. Die Göttinnen kommen zu dir als Schiedsrichter. Dich haben sie gewählt zur Entscheidung, welche von ihnen dreien die schönste sei. Auf, Paris! Zeus befiehlt dir, dich dem Richteramt nicht zu entziehen!"

Worauf Paris vor die drei Göttinnen trat und die Edelste und Schönste dadurch auszeichnete, daß er ihr einen Apfel zuwarf . . . . .

Worauf die beiden anderen Göttinnen Rache schworen und einen schrecklichen Krieg anzettelten, der uns unter dem Namen der „Trojanische" bekannt ist.

An allem war der Apfel schuld, der nach der griechischen Sage durch Eris, die Göttin der Zwietracht, in die Welt gekommen war . . .

*

Auch anderes soll der Apfel verschuldet haben. Er lockte in üppiger Reife vom Baume der Erkenntnis, die böse Schlange pries seinen Wohlgeschmack, Eva ließ sich verführen, und selbst Adam kostete von der verbotenen Frucht . . .

Der Apfel der Versuchung ist für bald alle Völker schon eine stehende Redensart geworden.

Zu Unrecht!!!

Mag der Apfel gemäß der griechischen Sage den Untergang Trojas herbeigeführt haben, mag er in der nordischen Mythologie schuldig sein für den Ehezwist mancher Götterpaare — für den Sündenfall der Menschheit darf man ihn nicht verantwortlich machen!

Nicht anders heißt es in der Heiligen Schrift: Doch vom Baum der Erkenntnis sollst du nicht essen, denn welch Tages du davon ißest, wirst du des Todes sterben!

Und durch die Literatur vieler Jahrhunderte blieben diese Worte entstellt. Geheimnisvoll und unerkannt drohte der Baum der Sünde . . .

Es waren die volkstümlichen Erzähler des späten Mittelalters, es waren vor allem die Maler, die das Undarstellbare dieser Bibelverse verdeutlichen mußten:

Die Maler machten aus der mythischen Frucht der Erkenntnis jenen „Adams-Apfel", der zu Unrecht nun neben der Schlange an allem Schuld gewesen sein sollte . . .

*

Die historische Volkskunde hat auch diesen Vorgang einigermaßen aufklären können. In sämtlichen Kulturen, orientalischen, griechischen, asiatischen und nordischen, ist der Apfel ein Symbol der Liebe! Ein Sinnbild der Fruchtbarkeit!

Uralte Texte der Babylonier erzählen, daß der Genuß von Aepfeln Liebe errege. Im griechischen Sagenkreis schmückten Aepfel die schöne Demeter, die Göttin des Erdensegens. Vor Jahrhunderten erzählen deutsche Sprüche und Lieder von der geheimnisvollen Kraft des Apfels. Das Paar, das ihn gemeinsam ißt, wird sich nie mehr trennen können. Wer Liebe sucht, der soll den Namen des Geliebten in die Haut des Apfels ritzen und den Apfel dann vergraben. Und längst bevor die Linde zum Baume aller Liebenden geworden war, da war's der Apfelbaum, unter welchem das Verlöbnis stattfand . . .

Und nun verstehen wir diese seltsamen Legenden vom Apfel des Paris und des Paradieses:

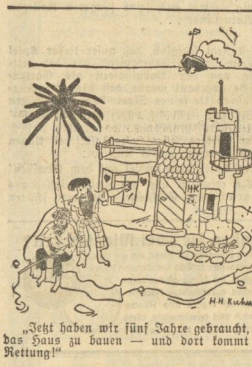
Ursprünglich waren beide nur geheimnisvolle, gar nicht näher gekennzeichnete Symbole gewesen. Und erst ein Zeitalter, das kulturell schon aufgelockert war und die feste Beziehung mit seiner alten Ueberlieferung schon ein wenig verloren hatte, konnte für diese beiden Symbole nun den Apfel nehmen . . . .

Trotz diesem gewissermaßen „schlechten Leumund" erfreute sich der Apfel zunehmender Beliebtheit. Hatte Plinius in seiner „Historia Naturalis" erst 29 verschiedene Arten gezählt, waren es um das Jahr 1400 noch kaum 60 Sorten, so stieg die Zahl hundert Jahre später bereits auf etwa 110. Um 1700 hören wir von mehr als 150 Sorten, ein französisches Verzeichnis gibt wenige Jahre später schon rund 170 an. Und heute sind es viele hundert.

Kalvillen und Borsdorfer, Renetten und Gravensteiner, Wachs- und Rambouräpfel. Um nur ein paar der Hauptsorten zu nennen. Gelbe und graue, grüne und rote und weiße. Dick- und dünnschalige, runde und ovale, frühe und späte . . .

Der böse Apfel ist Nahrung, Genuß und Medizin zugleich. Mit Frucht und Blüte, mit Stamm und Rinde und Wurzel dient er der Menschheit. Als Obst, als Tee, als Wein, als Holz . . .

„Ein wahr Panazee, ein göttlich Allheilmittel, wider der Menschen Notdurft und Krankheit. Tut wohl dem Mug, den Säften wie auch der Brust", wie Anno 1598 in der Schrift eines Herrn Worlidge vermerkt ist.



„Jetzt haben wir fünf Jahre gebraucht, um das Haus zu bauen — und dort kommt die Rettung!"

Wenn der „Boy" beleidigt ist

Von den Sorgen eines in Indien lebenden Europäers

Ein gelegentlicher Mitarbeiter, der in der indischen Stadt Bombay wohnt, stellt uns den folgenden interessanten Beitrag zur Verfügung. Er befaßt sich mit der für den in Indien lebenden Europäer besonders schwierigen Personalfrage.

(Die Schriftleitung.)

Die Personalfrage ist für den Europäer in Indien kompliziertes und von größerer Bedeutung als der Außenstehende es erwarten würde.

Ich möchte vorausschicken, daß es für Europäer so gut wie unmöglich ist, selbst in indischen Großstädten, ohne Bedienung auszukommen. Das trifft selbst dann zu, wenn man die Eingeborenensprache beherrscht. Denn die ganze Umgebung ist für den Europäer auf eingeborene Bedienung eingestellt, sowohl für den Junggesellen wie auch für verheiratete Leute. Es ist schwer, dies kurz zu erklären, jedoch will ich nachstehend einige Einzelheiten aufführen, die zum besseren Verständnis dieser Frage beitragen dürften.

Vorauszuschicken ist eine Bemerkung über das indische Kasten- und Berufsklassensystem, das jeden Eingeborenen nur diejenige Arbeit verrichten läßt, die von seiner Kaste oder Berufsklasse gestattet ist.

Als Beispiel möchte ich die Verhältnisse bei einem Junggesellen schildern, der eine Zweizimmerwohnung und einen Wagen hat. Um dies unterhalten zu können, braucht er sage und schreibe fünf Bediente, und zwar: Koch, Boy, Hamal, Chauffeur und Wagenreiniger, von welchen keiner des anderen Arbeit verrichten würde.

Der Koch ist im allgemeinen der bestbezahlte Angestellte, er bekommt ungefähr 40 RM. im Monat und ist für das Essen verantwortlich. Meistens stellt er die Speisenfolge selber auf und kauft die Lebensmittel ein. Das stellt seinen Hauptverdienst dar, denn wenn er ein Pfund Fleisch für 0,30 RM. einkauft, wird er seinem Herrn dafür ungefähr 0,80 RM. in Rechnung stellen und den Rest in seine eigene Tasche stecken. Man kommt hiergegen nur in kleinem Umfang an, denn wenn man als Europäer selber auf dem Markt einkaufen wollte, kostete es einem wahrscheinlich auch 0,80 RM. Im übrigen hat der Koch nur zu kochen, er besorgt die Zubereitung der Speisen und bereitet sie für das Servieren am Tisch vor, auf keinen Fall serviert er selbst, garnicht zu reden vom Reinigen irgendwelchen Geschirrs oder sogar des Kochherdes. Das wird wieder niedrigeren Angestellten überlassen. Außerdem hält sich der Koch nur in der Küche auf.

Der Boy ist der persönliche Diener des Europäers und ist für Ordnung und „Sauberkeit" (wenigstens was er darunter versteht), in den Wohnräumen und dem Badezimmer seines Herrn verantwortlich. Dies heißt jedoch noch lange nicht, daß er die Zimmer auch selber reinigt. Der Boy muß morgens wecken, Bad und Kleider zurecht machen, Frühstück servieren und wenn der Herr dann ins Büro geht, dann sollte er eigentlich aufräumen, Staubwischen, Socken nähen usw. Da die meisten Europäer über die Mittagszeit nicht nach Hause kommen, hat er hierfür bis abends sechs Uhr Zeit, so daß er auch viel Zeit für Kino, Schlafen und süßes Nichtstun übrig hat. Neben den 30 RM., die ein Boy durchschnittlich monatlich verdient, findet auch er noch seinen Nebenverdienst, denn er muß Seife, Rasierklingen, Knöpfe, Schuhwichse und dgl. einkaufen, was natürlich dem „Sahib" (Meister) zu Spezialpreisen weiterverkauft wird. Ein wichtiger Punkt ist dabei auch der Dobbi (Wäscher), der pro Monat etwa 8 RM. bekommt, wovon 3 RM. vom Boy einkassiert werden. Der Leser wird wohl denken, daß die Europäer schön dumm sind, wenn sie sich das gefallen lassen. Darauf ist zu erwidern, daß es sogar rentabler ist, wenn man die 8 RM. bezahlt, als wenn man versucht, mit dem Wäscher ein direktes Abkommen zu 5 RM. zu treffen, denn im letzteren Fall wird es nur nach unendlichen Schwierigkeiten möglich sein, daß der Dobbi überhaupt in die Wohnung reingelassen wird, dann werden Wäschestücke fehlen und außerdem wird die Wäsche unpünktlich zurückgebracht werden.

Außerdem spezialisiert sich der Boy auf Staubwischen, aber nur an Dingen, die oberhalb des Fußbodens sind, denn die Behandlung des Fußbodens ist dem Hamal (Wischer) überlassen, ebenso das Reinigen des Bades. Was das Geschirreinigen anbetrifft, so sei erwähnt, daß der Boy es wohl abtrocknet, während das Abwaschen dem Hamal überlassen wird. Das Arbeitsprogramm des letzteren ist hiermit schon vollständig beschrieben, der Monatslohn beträgt etwa 6 RM.

Hierzu möchte ich noch ein kleines Beispiel geben. Als mir kürzlich das große Unglück widerfuhr, daß ich einen Blumentopf umstieß, so daß Erde und Scherben auf dem Fußboden lagen, rief ich meinen Boy und bat ihn, dafür zu sorgen, daß alles sauber aufgewischt würde. Es verginnen 5, 10, 20 Minuten — nichts geschah, — da wurde mir die Sache zu bunt und ich rief meinen Boy wieder, um ihm Vorhaltungen zu machen, die er jedoch mit der lakonischen Antwort erledigte, daß der Hamal nicht da sei. Ich gab ihm dann fünf Minuten Zeit, um die Sache in Ordnung zu bringen, unter Drohung einer Gehaltskürzung von 1 RM. Nach fünf Minuten war alles in Ordnung, aber mein Boy wollte 0,20 RM. haben, denn er habe rasch einen anderen Hamal engagieren müssen. Diese 20 Pfennige hat er allerdings nie gesehen. Sie werden mich wohl fragen, warum ich denn nicht versucht hätte, den Boy das selber aufwischen zu lassen, oder es ihm gar vorzumachen. Dies habe ich wohl in einem früheren Fall getan — der Boy hat die Arbeit gemacht, aber am nächsten Tag hat er mir gekündigt, denn seine Ehre als Boy sei zu verletzt, um bei mir noch weiter Boy sein zu können.

Jedem Wagenbesitzer in Indien, der seinen Wagen selber fährt und ohne Chauffeur auskommt, kann man gratulieren. Obwohl ich mich zu diesen Glückspilzen zählen darf, möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß, neben der Tatsache, daß ein Chauffeur hier nichts anderes tut als den Wagen zu steuern, in diesem Beruf jede Art von Nebenverdienst Trumpf ist. Wehe, wenn zum Beispiel der Besitzer den Wagen nicht dort reparieren und schmieren läßt, wo der Chauffeur will. Der Wagen wird so lange Defekte an allen möglichen Ecken und Enden haben, bis der Chauffeur seinen Willen durchgesetzt hat und somit von der betreffenden Reparaturwerkstätte seinen wohlverdienten Anteil erhält.

Wie gesagt, ist der Chauffeur nur zum Wagenlenken da, während er es mit seinem Ehrgefühl nicht vereinbaren könnte, etwa noch den Wagen zu waschen. Hierfür muß man wieder einen anderen Spezialisten haben, denn die Garagen hier draußen sind nicht auf Wagenwaschen eingestellt, sondern nur auf Reparieren. Der Wagenreiniger ist nicht so teuer, aber immerhin muß man auch hierfür etwa 10 RM. pro Monat rechnen, dafür ist allerdings der Wagen jeden Morgen blitzblank.

Man wird sich natürlich fragen, ob es nicht vielleicht doch ohne den einen oder anderen Angestellten geht. Der einzige, der aussallen könnte, wäre der Boy; ich habe es versucht — aber es ging nicht. Wenn man als Europäer in diesem Klima seine 9½ Stunden im Büro gearbeitet hat, hat man abends keine große Lust mehr, sein Bett selber in Ordnung zu bringen, die defekten Socken herauszusuchen und seine Wäsche für den Wäscher abzuzählen. Außerdem ist alles mögliche dann viel teurer als sonst. Ohne Wagenreiniger habe ich es auch versucht, indem ich mir einen Boy nahm, der für 6 RM. pro Monat nur meinen Wagen reinigte. Einige Tage später fand ich heraus, daß mein Boy sich einen anderen Mann genommen hatte, der, wahrscheinlich für 5 RM., den Wagen reinigte, während mein Boy am Boden hockte und zuschaute.

F. H. Brinkhoff Zeerleder.

Haarwaschen — aber ohne Erkältung! Kühle Tage sind kein Grund mehr, die notwendige Haarwäsche hinauszuschieben. Man wäscht das Haar mit dem seifenfreien Schwarzkopf-Extra (Mild, Blond oder Zart), dann trocknet es in der halben Zeit. Wenn es aber noch schneller gehen soll, dann nimmt man die Trocken-Haarwäsche Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon. Einfach leicht pudern, kräftig ausbürsten! Erfolg: in 3 Minuten schönes Haar!

Auf der Steinbank vor seiner Kate saß der alte Reimers und blickte in die ziehenden Wolken. War ein sonderbarer Tag heute und da war nicht nur das Wetter, aus dem man nicht klug werden konnte.

Den ganzen Vormittag über war Karssen nun schon aus dem Hause, — vielleicht am Strande, vielleicht bei Geelke. Und auch Jan hatte sich nicht zum Mittagessen eingefunden.

Da hatte man nun seit gestern wieder zwei Söhne — und war doch ganz allein.

Detley Reimers verzog schmerzlich das Gesicht. Daß er es seit einigen Tagen so sehr in der Schulter hatte! Ja ja, das Alter! All die vielen Nächte bei Wind und Regen da draußen auf dem Meer beim Fischfang, die machten sich jetzt bei ihm bemerkbar.

Man wurde eben alt, kam so langsam in die Jahre, wo man sich überflüssig vorkam. Sein Leben hatte man nicht auf der Bärenhaut gelegen, hatte überall zugepackt, sich vor keiner Arbeit gescheut, — und nun mit einemmal warf es einem um. Zu nichts war man mehr nütze. Zu garnichts. Gewiß, da waren die beiden Jungen, der Karssen und der Jan, — die würden schon für ihn sorgen, aber — — — anders war es doch gewesen, als man sich noch sagen konnte, daß man das harte Brot mit eigenen Händen verdient hatte. Ja, ja.

Mühsam wandte sich der alte Fischer um, blickte an der rissigen Lehmwand seines Hauses empor. Wer konnte wissen, wie lange das noch den Stürmen standhalten mochte. War auch mit ihm alt geworden, das Haus, — alt und gebrechlich.

Lange hafteten seine trüben Augen auf dem Türbalken. Den hatte der Vater noch geschnitzt aus der Planke eines angetriebenen Wracks, hatte in ungefügen Buchstaben den alten Spruch eingekerbt für den früher hier auf der Insel die Friesen oft genug ihr Leben gelassen hatten im Kampf gegen die Fremden, die es auf die freien Inseln abgesehen hatten.

„Lewwer duad üs Slaav!"

Oft in den Abendstunden hatte der Vater ihm davon erzählt, von der Freiheit, für die die Friesen in den Tod gegangen waren.

„Lewwer duad üs Slaav!"

Und wie ein Sklave kam er sich jetzt selbst vor, der alte Reimers, durch seine Gebrechlichkeit an das Haus gefesselt, während draußen das weite Meer lockte.

Das weite Meer, — — ob er wohl noch einmal hinausfahren würde zum Fischfang?

Nein, nein, Detley Reimers fühlte, daß er nicht mehr hinausfahren würde. Sein Schiff lag wrack am Strande, da half kein Teeren mehr, — sein Schiff würde am Strande liegen bleiben, bis es morsch zerbrach und die nächste Sturmflut die Planken ins weite Meer hinaustrieb zur letzten Fahrt — —

Der alte Fischer war mit sich unzufrieden. — Dumme Gedanken. Wußte selbst nicht, wie er gerade heute darauf kam, — heute wo doch der Karssen wieder bei ihm war.

Der Karssen und die Geelke — — —

Der Abglanz eines Lächelns spielte um seine Züge. Bald würde die Hochzeit sein. Hatte er nicht heute früh in Jans Hand den Schmuck gesehen, den Karssen als Brautgeschenk für Geelke mitgebracht hatte? Natürlich war der Jan neugierig gewesen und hatte den Koffer des Bruders untersucht.

War eine schöne Kette gewesen, — die Perlen. Mußte eine Menge Geld gekostet haben. Und Geelke würde als Braut mit der Kette noch schöner aussehen als sonst — —

Was das neur heute war. Lag so schwül und beklemmend in der Luft und dabei ging der Wind doch noch heftiger als gestern. Ordentlich schwer fiel einem das Atmen.

War das nicht der Jan, der da vom Strand her kam? Reimers schloß die Augen zu einem Spalt. Auch mit dem Sehen war es jetzt nicht mehr so das rechte.

Ja, es war Jan. Er reichte dem Vater die Hand. „Ich bin noch bei Voß geblieben. Er hatte mich zum Essen eingeladen."

„War Karssen auch da?"

„Karssen? — Nein."

„Hast Du ihn denn nicht gesehen?"

„Ich — — — glaube nein."

Da war irgendetwas in Jans Stimme, was den alten Reimers stutzig machte. Aber es war nie seine Art gewesen, nach etwas zu forschen, was man ihm nicht von selbst sagte.

„Was meint Voß zum Wetter?"

„Es wird Sturm geben. An eine Fahrt aufs Meer ist nicht zu denken."

„Ja, jetzt kommen die Herbststürme über die See. Da muß man schon einen Kutter haben wie der Türken oder der Eibs, dann kann man es schon wagen. — Karssen muß wohl Geld haben, Jan. Da wird er sich vielleicht auch so einen Kutter kaufen, um im Herbst zu den großen Fischzügen hinauszufahren —" Und es war wie eine heimliche Verachtung in der Stimme.

Die Kutter mit den Oelmotoren — er hatte nie viel davon gehalten. Es sollte ja sicherer sein damit auf dem Meer. Aber er war immer nur in seinem Kahn hinausgefahren, hatte sein Leben aufs Spiel gesetzt bei jedem Fang. So mußte es ein rechter Fischer halten — —

Noch eine kleine Weile lang saßen Vater und Sohn auf der Bank, dann gingen sie in das Haus zurück, wo sich nach einer Weile auch Karssen einfand.

Der Tisch stand gedeckt, die Kaffeekanne dampfte. Das Laib Brot lag auf dem irdenen Teller.

Nein, Karssen hatte keinen Hunger. Zu Mittag gegessen hatte er auch nicht. Er hatte eben keinen Hunger. Was war denn groß dabei?

Und dann begann er zu erzählen — Ja, er war am Strande mit einem fremden Herrn zusammengetroffen, einem Gast aus Hamburg. Drüben bei Paulsen wohnt der. Und er hatte ihn gefragt, ob Korßen mit ihm nicht mal eine Segelfahrt machen würde, — vielleicht bis hinauf zur dänischen Küste. Fünfundzwanzig Mark wollte er dafür zahlen, doch ein ganz anständiges Geld. Und natürlich hatte Karssen zugesagt. So schnell verdiene man nicht fünfundzwanzig Mark.

„Nach Dänemark? — Bei dem Wetter?" fragte der alte Reimers.

„Ja, — was ist denn dabei? Wir segeln immer an der Küste entlang, da sind wir im Windschutz der Insel. In spätestens drei Tagen sind wir wieder zurück, — und auf's Meer hinaus zum Fischfang kann der Jan bei diesem Wetter doch nicht. Warum soll der Kahn unbenutzt am Strande liegen?"

„Es ist gefährlich, Karssen, — auch an der Küste entlang. Und Du hast zwei Jahre das Segel nicht mehr geführt —"

Karssen lachte selbstbewußt. „Wenn man das einmal gekonnt hat, dann verlernt man es nicht mehr."

„Nimm wenigstens den Jan mit. Zu zweien werdet ihr schon durchkommen!"

„Das werden wir auch so, Vater. Der Herr aus Hamburg versteht sich auf die Segelei, hat er mir gesagt. — Ich kann das Boot doch haben?" Fragend blickte er zu Jan hinüber.

Der hatte schweigend zugehört und sich seine eigenen Gedanken gemacht. Karssen log. Mit einer fremden Frau war er zusammen gewesen, — und wollte er vielleicht mit der nach Dänemark? Eine verrückte Sache wäre das gewesen, eine glatte Verrücktheit.

„Ich kann das Boot doch haben, Jan?"

Der Bruder schrak aus seinen Gedanken. „Darüber hat der Vater zu bestimmen."

„Ich meine, ob Du das Boot für den Fischfang brauchst."

„Sieht nicht so aus. Meinetwegen nimm den Kahn."

„In drei Tagen bin ich wieder zurück —"

„Wann soll die Fahrt denn losgehen?"

„Heute abend, bei Eintritt der Ebbe, — so gegen 8 Uhr, denke ich."

Jan schob die Tasse zurück, erhob sich schwer von der Bank. Jetzt mußte er allein sein und einmal in Ruhe alles überdenken, was das nun heißen sollte. Soviel war heute schon auf ihn eingestürmt, daß seine Gedanken wie im Kreise gingen.

Er achtete auch nicht weiter darauf, als Karssen fragte: „Das Boot liegt doch noch immer in der Südbucht?"

Als die Tür hinter Jan zugeschlagen war, fragte der alte Reimers:

„Was hat der Jan gegen Dich, Karssen?"

„Weiß ich, vielleicht ist er neidisch auf die fünfundzwanzig Mark. Hätte sie vielleicht selbst gern verdient."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 08-18/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Kurt Richter u. Frau
Hildegard geb. Fricke

Großzöberitz b. Zörbig, d 6. Oktbr. 1936
Z. Zt. Halle a. S., Heilanstalt Weidenplan

Nachruf

Für die vielen Beweise herzlich entgegengebrachter Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Ernst

sagen wir allen hierdurch unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank für die erwiesenen Ehren seiner

SA.-Kameraden 40/12

und den Arbeitskameraden sowie der Direktion der „Agfa" Filmgesellschaft Wolfen, J. G. Bitterfe d. Herzlichsten Dank auch der Partei und ihren Gliederungen des Heimatgaues Teuchern-Gröben und Herrn Pfarrer Goerdten für seine trostreichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen
Moritz Schröder als Vater
u. Kinder nebst Verwandten

Gröben, den 7. Oktober 1936.

Familien-Anzeigen

finden durch die **MNZ**
eine ausserordentlich grosse Verbreitung und deshalb grösste Beachtung

---

Anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sind uns viele Geschenke und Ehrungen zuteil geworden. Wir danken auf diesem Wege allen herzlich.

Hermann Kuhne und Frau

Morl, den 7. Oktober 1936

Nachlaß-Versteigerung

Am Sonnabend, dem 10. Oktober vorm. 10 Uhr, sollen in Halle (S.), Breite Straße 3, versteigert werden: Büfett, Bücherschrank, Kleiderschrank, Liegesofa mit Plüschdecke, Eßtisch mit Platten, 6 Stühle, Eckspiegel, Kommode, Vertikow, Flurgarderobe, Teppiche, Küchenmöbel, Bettstellen mit Matratzen, Federbetten, Balkontisch und 2 Stühle, Regulator, Wandbilder, Kunstblätter, Bücher, Geldkassete, Gardinen, Bett- und Tischwäsche usw., Haus u. Küchengeräte. Die Sachen sind gebraucht, Besichtigung von 8 Uhr ab.
Conrad Drebinger, beeid. Versteigerer, Halle (S.), Mühlweg 16, Fernruf 230 19

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 8. Oktober 1936, 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Büfett, 1 Sofa mit Sessel, 1 Posten Noten, 1 Posten Schuhe, 1 Heißwasser-Apparat (Junker).
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 8. Oktober 1936, 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 2 Klaviere, 3 Schreibtische, 1 Tisch, 1 Rauchtisch, 2 Liegesofas, 1 Bowle, 1 Teppich, 4 Stühle, 1 Posten Gardinen, 3 Radio-Apparate (Lorenz), 2 Schreibmaschinen (Torpedo), 1 Patentwaage, 1 Bücherschrank u. a. m.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Heute, Donnerstag, 8. Oktober 1936, 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Schnellwaage, 1 Posten Bücher und Bilder, 1 Geldschrank u. a. m.
Perplies, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 8. Oktober 1936, 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 2 Schreibtische, 1 Mercedes-Schreibmaschine, verschiedene Möbel u. a. m.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Das Andenken an Halle, die Freude jedes Hallensers ist das
Hallische und Halloren-Silber
Juwelier Tittel Halle
Goldschmiedemeister — Schmeerstraße 12

Lebensmittel
billig und gut

	500 gr
Bohnen, weiß, gut kochend	20 Pf.
Bollreis	16 Pf.
Tafelreis, glasiert	22 u. 19 Pf.
Graupen, alle Größen	22 Pf.
Haferflocken, lose	24 Pf.
Erbsen, gelbe, neue	28 Pf.
Linsen, große, gutkochend	32 u. 28 Pf.
Schnittnudeln, gefärbt	40 Pf.
Maccaroni, gefärbt	40 Pf.

Junge Schnittbohnen neuer Ernte, stramm gepackt . . . ¹/₁ Dose **44** Pf.

Deutsche Vollheringe 10 Stück	65 u. 50 Pf.
Fette zarte Schottenheringe 10 Stück	80 Pf.
Deutsch. Fettfild i. Oel	Dose 20 Pf.
Fettheringe i. Tom.-Soße	Dose 26 Pf.
Bratheringe i. Champ.-Soße	Dose 38 Pf.
Pikandetten, pikant gewürzt	Dose 40 Pf.

Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen — Rückvergütung 3 % in Rabattmarken

---

Sporen — Steigbügel Trensen Kandaren
Ferdinand Haaßengier
Metallw.-Fabrik — Halle/S., Barfüßerst. 9
Gegründet 1839 — Fernsprecher 21196

HANDTASCHEN
stets preiswert
LUDE
Merseburger Str. 6
am Riebeck-Platz

Familien-Nachrichten

Verlobt: Anneliese Bonne und Heinz Pretzsch, Weißenfels und Löbitz. — Hertha Finsterwalder und Studienreferendar Karl Drechsler, Weißenfels und Eisleben. Felicitas Bruß u. Walter Weiß, Naumburg. Charlotte Uhe und Rudolf Abicht, Zeitz und Gera. Anni Petzold und Alfred Lotze, Bockwitz.
Vermählt: Herbert Hoffmann u. Frau Erika geb. Graf, Naumburg. Fritz Kettmann u. Frau Ilse geb. Ziegler, Wetterzeube und Drobisig. Hermann Thiemann u. Frau Ilse geb. Vollrath, Wittenberg.
Gestorben: Frau Ella Wernecke, 46 Jahre, Naumburg.

Auktion

Freitag, den 9. Oktober 1936, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Laden Gr. Steinstraße Nr. 9 in Halle-S. folgende zur Konkursmasse der Firma Gebr. Zorn, daselbst, gehörigen Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung:
5 Ladenregale mit Unterbau einschließl. Marmorplatten u. Glasschränken (versch. Größen), 3 Ladentische mit Marmorplatten, 2 eich. Schaufenstervorbauten mit Spiegelscheiben, 1 doppelseitige Galerie mit eiserner Treppe, 1 Telephonzelle, 1 kl. Aktenrollschrk.,

1 Vervielfältigungsapparat

(Gestetener), 1 Berkel-Aufschnittmaschine, 1 Schnellwaage (Toledo 10 kg), 1 Tafel- und 2 Balkenwaagen mit 40 Gewichten, 1 Geldschrank, 1 Drellmarkise, 2 Fahrräder, 1 Posten Hotelgeschirr und versilberte Bratenplatten, 2 Dezimalwaagen, Büro- und Dekorationsgegenstände u. v. a. Sachen. Die Gegenstände sind gebraucht und ab 8 Uhr zu besichtigen.

Walter Knoche, vereidigter Versteigerer
Halle a. Saale, Hermannstraße 5, Ruf 229 42.

Unbehagen kenne ich nicht

denn Citrovanille hilft mir immer bei den ersten Anzeichen von Kopfschmerzen, Migräne oder Nervenschmerzen. Es ist unschädlich und stets bekömmlich. In Apotheken 6 Pulver od. 12 Obl.-Packg. RM 1.10. In Oblatenform geschmackfreies Einnehmen.

CITROVANILLE
bannt Schmerzen

Zeitung *gelesen – dabei gewonnen!*

Salz	500 g 13 Pf.
weißer Pfeffer	125 g 30 Pf.
Kümmel	125 g 50 Pf.
Neugewürz	125 g 100 Pf.
Schlachtebindfaden	Rll. 20 Pf.
Sauerkohl	500 g 7 Pf.
saure Gurken	4 Stck. 10 Pf.
Bratheringe	¹/₂ Ltr. D. 32 Pf.
Dtsch. Wermutwein	¹/₁ Fl. o. Gl. 65 Pf.
Span. Rotwein	¹/₁ Fl. o. Gl. 70 Pf.
Span. Tarragona	¹/₁ Fl. o. Gl. 80 Pf.
Span. Malaga	¹/₁ Fl. o. Gl. 90 Pf.
Johannisbeerwein	¹/₁ Fl. o. Gl. 55 Pf.
Erdbeerwein	¹/₁ Fl. o. Gl. 70 Pf.

Paul Niedermeier

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 45350) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe (über 63050) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

---

Stellen-Angebote

Jüngere Kontoristin

für Stenografie, Schreibmaschine, Lohnrechnen und leichte Büroarbeiten für Fabrikbetrieb sofort oder spätestens zum 1. Dezember 1936 gesucht. Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter L 7438 an MNZ. Halle-S., Geiststraße 47

Suche zum 15. Oktober eine tüchtige, zuverlässige, gewandte
Kaffeeköchin
welche auch in der kalten Küche bewandert ist u. schon als solche i. größer. lebhaften Kaffeeküchenbetrieb tätig war, b. hohem Gehalt in Dauerstellung. Angebote mit Bild u. Zeugnisabschriften erb. an **A. Schmidt** Residenzkaffee, Weimar

Für die Ausbildung als technische Bürogehilfin
Lehrmädchen
gesucht. Obering. **Korn,** Halle, Calvinstr. 3 a. d. Lutherkirche

Suche
einen tüchtigen Bäckergesellen, der auch in der Feinbäckerei Bescheid weiß, und einen Honigkuchenküchler. Willi Fichtner, Bäckermeister, Naundorf bei Eilenburg.

Laufburschen
fleißigen, sucht Bäckerei Naundorf bei Eilenburg.

Für
städtischen Haushalt ältere erfahrene Hausgehilfin zum 15. Oktober gesucht, selbständig arbeitend, zwischen 25 bis 40 Jahren. Vorzustellen Halle, Prinzenstraße 12, I, rechts.

Geschirrführer
zwei ledige, nicht unter 18 Jahren, stellt sofort ein Hempel, Groitsch bei Teicha.

Küchenmädchen
für sofort gesucht. Privatklinik Dr. Voeckler, Halle, Prinzenstraße 11.

Geschirrführer
ledigen, sucht sofort Rudolf Föllner, Sieglitz, Saalkreis.

Maurer
mehrere tüchtige stellt ein Baugeschäft Paul Ott, Halle (Saale), Schwetschkestr. 8.

Suche
für sofort oder 1. November ein gutes Mädchen für meine Gastwirtschaft. Frau Ida Häser, Gasthof „Preußischer Hof", Holzweißig.

Tagesmädchen
gesucht. Zu melden bei Lehmann, Benkendorfer Straße 64.

Geschirrführer
ledigen, stellt ein Teicha 73.

Haustochter und Kochlehrling
sucht Hotel Braunlager Hof, Braunlage.

Aelteres Mädchen
mit guten Zeugnissen zum 15. Oktober gesucht. Dr. Dilcher, Eilenburg, Bahnhofstraße 13.

Zuverlässiges Mädchen
mit guten Kochkenntnissen gesucht. Beleites, Halle, Cecilienstraße 3.

Stellen-Gesuche

Mädchen
17 Jahre, sucht Stellung im Haushalt. Schlotte, Nietleben, Adolf-Hitler-Straße 4.

Stenotypistin
perfekte, empfiehlt sich für stenotypistische Arbeiten jeder Art in und außer dem Hause. (Eigene Schreibmaschine.) Angebote unter L 7439 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Schmied und Dreschsatzmaschinist
verheiratet, sucht Stellung in Landwirtschaft. Mit sämtlichen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut. Paul Abel, Könnern (Saale), Schlangenwinkel.

Vermietungen

Umzüge
von und nach auswärts, Kilometer 25 Pf. Tannert, Halle-S., Kleine Steinstraße 1. Fernruf 325 64.

5-Zimmerwohnung
mit Bad, Innenklosett, Burgstraße, 90,—, zu vermieten. Angebote unter Gr. U. 148 45 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

3½
Zimmer mit Zubehör in besserem ruhigem Hause, 1. Etage, (67,—), Paulusviertel, zum 1. November zu vermieten. Angebote unter Gr. U. 148 41 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

3-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, zum 1. November 1936, 60 RM., zu vermieten. Zobel, Halle, Heiderand, Birkenweg.

Büroräume und Kellerräume
mit Zentralheizung zu vermieten Halle-S., Königstraße 84.

Miet-Gesuche

1 leeres Zimmer
parterre, möglichst Stadtmitte, Preis etwa 10,—, für Dienststelle sofort gesucht. Angebote L 7436 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

3-4-Zimmer-Wohnung
zum 1. November oder 15. November 1936 gesucht. Angebote unter L 7437 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

3-4-Zimmerwohnung
Nähe Reileck sofort oder 1. November gesucht. Beißner, Halle, Viktoriastr. 1, I.

Ruhiges möbliertes Zimmer
Nähe Riebeckplatz, möglichst mit Mittagstisch, zum 15. d. M. gesucht. Angebote unter N. 3080 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Lehrer
in Ruhestand sucht 4-Zimmerwohnung im Harz oder Umgebung. Angebote erbeten unter B B an MNZ, Delitzsch.

Stube
Kammer und Küche in Merseburg (30—40 ℳ Miete) zum 1. oder 15. November gesucht. Angebote unter M 2162 an MNZ, Merseburg, Kleine Ritterstraße 13.

Ca. 3 Zimmer
für Bürozwecke gesucht. Angebote unter L 7440 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Ehepaar
sucht zum 1. November 36 Wohn- u. Schlafzimmer, möbliert (evtl. leer). Angebote an Dr. Spaeth, Chemisches Institut der Universität Halle (S.).

Welcher
Hauswirt nimmt junge anständige Familie aus Elendswohnung heraus, auch nach Umgegend von Halle. Angebote unter Gr. U. 148 46 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Handwerks-Arbeiten

Tischlerarbeiten
Umarbeitungen, Beizen, Polieren. Thomas, Tischlermeister, Halle-S., Mühlweg 25. Ruf 348 63.

Metallwaren
jeder Art fabriziert und ändert um „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kleine Brauhausstraße Nr. 11.

Automarkt

8/35 Adler-Favorit
200 ℳ zu verkaufen. Gebrauchte Warmwasserheizungsanlage mit 15 Heizkörpern billig zu verkaufen. Albert Zieger, Greppin, Adolf-Hitler-Straße 11.

Grundstücks-Markt

Zinshaus
von Selbstkäufer bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter G 271 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Tiermarkt

2 Ermländer
8jährig, ganz zugfest, wegen Umstellung billig zu verkaufen. Halle, Fleischerstraße 45. Ruf 334 24.

Ein
8jähriges od. 3½jähriges schweres Arbeitspferd verkauft wegen Nachzucht Karl Roth, Gatterstedt, Kreis Querfurt.

Drahthaarfoxterrier
Gebe einen Wurf schöngezeichneter Jungtiere ab. Wilhelm Reichmuth, Holleben. Ruf 71.

Verloren

Irischer Setter
rotbraun, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Halle (S.), Brandbergweg 7. Fernruf 328 25.

Aktentasche
am Mittwoch 18.30 Uhr in der Fleischerei Weber, Halle-S., Große Ulrichstraße, verloren gegangen. Inhalt Bücher u. Vorschriften. Abzugeben gegen Belohnung in der Fleischerei.

Verpachtungen

Schrebergärten

Zirka 8 Morgen umzäuntes Gartenland mit Haus, Ställen, Wasserleitung, Obstbäumen und Sträuchern, Nähe Flugzeugwerke Halle-Mötzlich, als Schrebergärten von je zirka 400 qm zu verpachten. Interessenten wollen sich einfinden am Sonnabend, dem 10. Oktober, 15 Uhr, in der Gastwirtschaft „Zum Posthorn", Posthornweg

Unterricht

Tanzstunde Trude Geiseler
beginnt
mit neuen Zirkeln
für Schüler, jg. Kaufleute u. Wehrmachtsangehör. im Oktober
Anmeldungen jetzt Adolf-Hitler-Ring 9/10, Fernruf 237 28, täglich 10—¹/₂12, 14—16, 19—20 Uhr. Einzelstunden — Aufführungs-Tänze
Tanzkränzchen am 24. Oktober Neumarktschützenhaus

Tanzen
lernen Sie schnell und gut
Wally Beck,
Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 17 (gegenüber der Hauptpost)

Heiraten

Kriegswitwe
41 Jahre, mit Eigenheim, wünscht Bekanntschaft mit Herrn in fester Stellung zwecks Ehe. Zuschriften unter A 246 an MNZ, Bitterfeld.

Verschiedenes

Wer liefert
Kohlen, etwa 50 Zentner, gegen Malerarbeiten? Angebote unter Gr. U. 148 42 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Kauf-Gesuche

Transportabler Kachelofen
oder Allesfresser zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L 7428 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Rollwand
zu kaufen gesucht. Angebote unter M 2163 an MNZ, Merseburg, Kleine Ritterstraße 13.

1000 weiße Mäuse
zur Atzung von Eulen und Raubvögel gesucht. Billigste Angebote an
Billy Jenkins Zirkus Sarrasani

Die MNZ
das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel

Verkäufe

Für Bäcker
Verkaufe meine fast neue Tellerteigteilmaschine billig und Broteinsatzkasten, zum Brotfahren passend, für DKW.-Wagen. Bäckerei Oberthau bei Schkeuditz.

Un- u. Verkauf gebr. Möbel ganzer Nachlässe
Möbel-Trabert
Kleine Ulrichstr 5

Briefmarken
Wehmeier
Halle-S., Dachritzstr. 2

Heißwasserspender
verkauft Halle-S., Beyschlagstr. 20, parterre, links.

Nähmaschinen
gut und billig
Fischer
Halle, Südstr. 62, ptr.

Nur
Pfennige kostet so eine Kleinanzeige, und dabei leistet sie so viel! Mittler in den Sorgen des Alltags hat man sie genant — und das hält sie auch. Machen Sie doch einmal einen Versuch!

2 Schreibmaschinentische
mit Rolljalousie, gebraucht, in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen. Friedrich Wohlfarth, Halle, Gr. Ulrichstr. 53. Ruf 251 02.

Waschgefäße
gebraucht, billig zu verkaufen. Schindelhauer, Wielandstraße 26.

Damenmantel
schwarz, Persianerkragen. Koch, Halle (S.), Paul-Berck-Str. 129a.

Zwillingssportwagen
gebraucht, verkauft Halle, Paul-Berck-Straße 125, III, links.

Daunen-Steppdecken (m. ganz klein. Schönheitsfehler) von J. C. Wehrle Nachflg., Göppingen: 2 Daunensteppdecken, beiderseits Zwischenfutter und extra Nahtdichtung, **in bar für 95.— Mk.** abzugeb., auf Wunsch **hier anzusehen.** Zuschriften an: Wehrle, hauptpostlagernd Halle

---

Nur in Dosen

das ist doch viel angenehmer Vergleichen Sie zudem Preis und Qualität. Es lohnt sich schon – Seifix zum Bohnern!

Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar!

X-70a

ca. ¹/₄ kg Dose RM 0.40
" ¹/₂ " " " 0.75
" ¹/₁ " " " 1.40

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361008-18/fragment/page=0011

Lüge vor dem Richter

Selbstmörder werden bestraft

Im Tunnel aus dem Schnellzug gesprungen - Nur leicht verletzt

London, 8. Oktober. Diese Geschichte einer großen Lüge kann sich nur in England abgespielt haben, in dem Land, das jeden Selbstmordversuch unbarmherzig bestraft. Das englische Gesetz erlaubt nicht, daß ein Mensch Hand an sich legt, und wenn einem Selbstmordkandidaten sein Vorhaben mißlingt, so muß er sich vor dem Richter für den Selbstmordversuch verantworten.

Diese Tatsache brachte Robert James Mc Grath auf seine Lüge. Es ging ihm schlecht, die Schulden drückten ihn und er fand keine Möglichkeit mehr, mit seinen drei kleinen Kindern — die Frau war bei der Geburt des Jüngsten gestorben — zu existieren. Und so faßte er nach vielen vergeblichen Versuchen, eine Verdienstmöglichkeit zu finden, den Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, um sich von den drängenden Gläubigern zu befreien. Im Schnellzug nach Glasgow war es, wo er sich zu dieser Entscheidung durchrang. Er hatte sich außerhalb um eine Stellung beworben, jedoch ohne Erfolg. So wählte er als Stätte seines Freitodes den Tunnel unweit der Charing-Croß-Station von Glasgow. Als der Zug durch den dunklen Tunnel brauste, öffnete er langsam die Wagentüre, um den Sprung ins Jenseits auszuführen. Just in diesem Augenblick war es, daß er an seine Kinder dachte, die zu Hause auf den Vater warteten und ihn brauchten. Konnte er es verantworten, die armen Würmer einfach zu verlassen? Seine Ueberlegung kam zu spät. Er hatte schon das Uebergewicht bekommen und stürzte aus dem rasenden Zug. Doch der Zufall wollte es, daß er neben den Schienen zu liegen kam, ohne daß ihn die Räder berührten. Er hatte nur Verletzungen am Kopf und an einem Bein erlitten und kam bald wieder zur Besinnung. Und nun, in seinem Glücksgefühl, daß er am Leben geblieben war und daß sein überlebter Entschluß ihn nicht getötet hatte, fiel ihm ein, daß er jetzt ins Gefängnis müsse — wegen seines Selbstmordversuchs. Wieder dachte er an seine Kinder, für die er leben wollte und die er nun, kraft des Gesetzes, doch verlassen müsse. Da entstand jene Lüge, für die er sich jetzt vor dem Gericht in Glasgow zu verantworten hatte. Seine Verletzungen hinderten ihn, sich fortzubewegen. Er warf also seine letzte Barschaft, die er besaß, von sich — es waren 40 Schillinge — und schrie um Hilfe. Der Streckengeher fand ihn nach kurzer Zeit und brachte ihn zur nächsten Unfallstation. Bei der Vernehmung gab Mc Grath an, er sei im Zuge von einem unbekannten Mann überfallen worden, habe einen Schlag auf den Kopf erhalten, sei seines Geldes beraubt und dann aus dem fahrenden Wagen in den Tunnel geschleudert worden.

Sogleich nahm man eine eingehende Untersuchung vor. Die Beamten des Zuges wurden vernommen. Mc Grath hatte Pech. Kurz nachdem er aus dem Wagen gesprungen war, betrat ein Kontrollbeamter sein Abteil, um seine Fahrkarte zu prüfen. Er fand in dem Abteil nur noch einen Hut und Mantel vor, durchlief daraufhin den ganzen Wagen und stellte fest, daß seit der letzten Station der verschwundene Herr der einzige Fahrgast des ganzen Wagens gewesen war. Es war folglich ausgeschlossen, daß ein Ueberfall auf den Passagier erfolgt sein konnte. Als man Mc Grath das auf den Kopf zusagte, gestand er unter Tränen, daß er sich diese Lüge nur ausgedacht habe, um nicht als Selbstmörder bestraft zu werden. Nun hatte er sich nicht nur wegen seines Selbstmordversuches zu verantworten, sondern auch wegen seiner falschen Angaben. Durch Presseveröffentlichungen erregte der Prozeß ziemliches Aufsehen, man setzte sich vielfach für den armen Mc Grath ein, der in seiner Verzweiflung einen solchen Wirrwarr angerichtet hatte. Das reumütige Geständnis des Sünders und seine große Notlage veranlaßten das Gericht, ihm eine Bewährungsfrist zu bewilligen. Und obendrein hat sich ein Fabrikbesitzer, gerührt durch den Prozeßbericht, bereit erklärt, Mc Grath Arbeit zu geben.

Juden bestehlen Zionisten

Zwei Geldschrankknacker in Berlin gefaßt

Berlin, 8. Oktober. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei polnische Juden, die sich seit einiger Zeit „beschäftigungslos" in der Reichshauptstadt herumtreiben, zu verhaften und mehrfacher Diebstähle zu überführen. Der eine der beiden Juden war früher bei einem jüdischen Altwarenhändler angestellt und hat seine Kenntnisse dazu ausgenutzt, mehrmals in den Altwarenladen einzubrechen und seinen Rassegenossen um erhebliche Sachwerte zu erleichtern. Der andere hatte sich ausgerechnet die Büroräume der „Zionistischen Auswanderungsgesellschaft" als Ziel seiner Beutezüge ausgesucht. Es gelang trotz eifriger Bemühungen zwar nicht, den mehrfach gesicherten Geldschrank zu öffnen, aber er hat sich dafür an kostbarem Büromaterial schadlos gehalten. Auch als Hehler fungierten ausnahmslos Juden.

Massenhochzeit in Rumänien

23 Pfarrer trauten 320 Brautleute und einen 82jährigen Großvapa

Bukarest, 8. Oktober. Auf dem Gute des rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu wurde eine Massenhochzeit abgehalten, auf der nicht weniger als 160 Paare getraut wurden. Es handelte sich um Männer und Frauen, die schon seit Jahren in wilder Ehe miteinander leben, und die nun auf Drängen der Behörden hin sich offiziell trauen ließen. **Der älteste unter den Brautleuten war ein 82jähriger Bauer, dessen Kinder und Enkel sich ebenfalls trauen ließen.** Als Trauzeugen fungierten der Ministerpräsident Tatarescu, der sich durch einen Abgeordneten vertreten ließ, sowie die Frau, die Tochter und der Sohn des Ministerpräsidenten. Nach der Trauung, die durch 23 Pfarrer der umliegenden Dörfer vorgenommen wurde, wurden die 320 Brautleute und ihre Angehörigen an langen Tafeln, die im Garten des Gutes des Ministerpräsidenten aufgestellt waren, bewirtet.

Bomber zusammengestoßen

Zwei italienische Flugzeuge abgestürzt

Rom, 8. Oktober. Zwei italienische Bomber stießen bei einem Uebungsflug in der Nähe des Flughafens von Ferrara zusammen. Die aus acht Mann bestehenden Besatzungen wurden getötet.

Aussätzige geflüchtet

Ausgebrochene protestieren gegen Isolierung

Manila, 8. Oktober. Hunderte von Aussätzigen entkamen am Dienstag aus dem San-Lazaro-Hospital für Aussätzige, nachdem sie ihre Wärter übermältigt und die Mauer des Hospitals überstiegen hatten. Sie zogen durch die Straßen, obwohl sie die Polizei daran zu hindern versuchte, und gelangten zum Präsidentschaftspalais, wo sie der Sekretär des Präsidenten empfing. Die Aussätzigen protestierten dort gegen ihre Isolierung und behaupteten, Tuberkulose sei gefährlicher als Aussatz.

Streik in London

Alle Autobusse stehen still

London, 8. Oktober. In London brach am Mittwochvormittag ein wilder Streik des Autobuspersonals aus. Von dem Streik werden 1400 Personen und 548 Autobusse betroffen.

Eine ganze Stadt niedergebrannt

In Ichang am Yangtseflu ß brennen drei Quadratkilometer

Schanghai, 8. Oktober. Ein mehrstündiges Großfeuer hat die am Yangtseflu ß gelegene Stadt Ichang zum großen Teil vernichtet. Auf einer Fläche von etwa drei Quadratkilometern sind Hunderte von Häusern zerstört worden. Tausende sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer konnte noch nicht festgestellt werden, sie scheint jedoch sehr hoch zu sein. Chinesische Soldaten, unterstützt von englischen Matrosen, leisteten den Bewohnern Hilfe. Sie retteten mehrere hundert Kinder von dem Flammentod dadurch, daß sie im letzten Augenblick die Mauer eines Schulgebäudes niederrissen. Sie drangen in die brennenden Häuser und trugen Frauen und Kinder heraus. Vielfach konnten die Bewohner aber nur als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

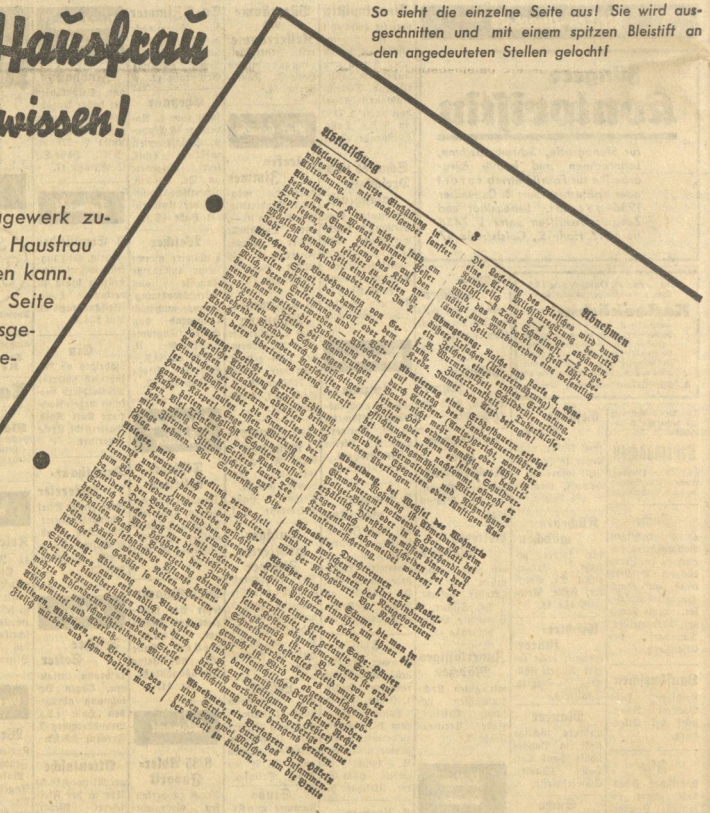
Porto Alegre überschwemmt

Rio de Janeiro, 8. Oktober. Seit zehn Tagen gehen in der Provinz Rio Grande do Sul Wolkenbrüche nieder, die große Teile der Hauptstadt Porto Alegre überschwemmten und Hunderte von Familien obdachlos machen. Der Fluß Guahyba droht auch das Geschäftsviertel Porto Alegres zu überschwemmen.

Selbst die beste Hausfrau kann nicht alles wissen!

Die MNZ hat deshalb ein Nachschlagewerk zusammenstellen lassen, das sich jede Haustrau sehr einfach und ohne Kosten erwerben kann. Jeden Tag wird in der MNZ eine Seite veröffentlicht. Sie braucht nur ausgeschnitten und in den Umschlag eingeheftet zu werden. Mit jedem Tag nimmt die Sammlung zu. Blatt kommt zu Blatt, bis mit einem Male ein vollständiges Buch von rund 500 Seiten daraus geworden ist. Die Haustrau hat dann ein Lexikon so wie sie es braucht, wie es ihr häusliches Wirken und das Leben in der Familie erfordert.

So sieht die einzelne Seite aus! Sie wird ausgeschnitten und mit einem spitzen Bleistift an den angedeuteten Stellen gelocht!



Achten Sie bitte auf unsere weiteren Ankündigungen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 08-18/fragment/page=0012

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

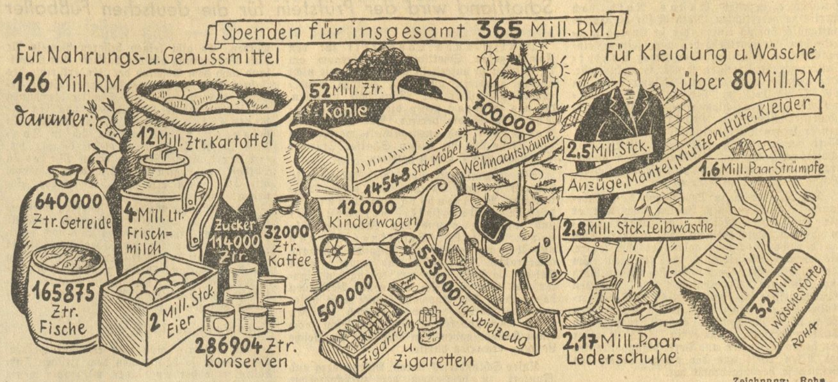
Ordnung und Freiheit

Pg. Bernhard Köhler sprach

Die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. hatte in diesen Tagen im Einvernehmen mit der Parteiamtlichen Prüfungskommission für das NS.-Schrifttum und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums die Lektoren für sozial- und wirtschaftspolitisches Schrifttum nach Berlin berufen. Zu dieser Tagung waren insgesamt etwa 80 Lektoren aus dem ganzen Reich erschienen.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Rede Bernhard Köhlers, des Leiters der wirtschaftpolitischen Truppe der NSDAP. Er führte u. a. aus: „Die politische Führung braucht zu ihrer Ausübung die Ordnung. Sie kann auch keine Unvollkommenheit in dieser Ordnung dulden. Die Ordnung ist aber nicht dazu da, daß jedem sein Risiko abgenommen wird. Immer war es Kennzeichen für die Brauchbarkeit einer Ordnung, daß die, die geordnet werden, spüren, es kommt ihnen zugute. An die Ordnung aber glaubt man nicht, sondern man muß sie mitmachen. Unser Glaube hat sich nur auf unser Volk selbst zu richten. Die Freiheit als Gefühl für die Möglichkeit seinen Willen zu entfalten und anzuspannen, ist biologisch unentbehrlich. Es kann kein Volk geben, das sein Leben erhält, wenn es aus Sklaven besteht. Eine garantierte Freiheit ist keine Freiheit! Der Freie ist stets in Gefahr, seine Freiheit zu verlieren, falls er sie nicht verteidigt. Für die Freiheit muß man sich stets einsetzen können". — Nach den Ausführungen Bernhard Köhlers über Ordnung und Freiheit im nationalsozialistischen Reiche, sprach er zu den propagandistischen Aufgaben der wirtschaftspolitischen Truppe. Bernhard Köhler kennzeichnete dabei die Auffassung als typisch jüdische, nach welcher der Betrieb etwas sei, was man vom Unternehmer trennen könne.

Das WHW. half 13 Millionen



Zeichnung: Roha

Keinen besseren Ansporn zum neuen Einsatz gegen Hunger und Kälte kann es geben, als einen Rückblick auf die Leistungen des letzten Winterhilfswerks; mit rund 372 Mill. RM. übertraf es um 12 Mill. RM. des vorangegangene, um 22 Mill. RM. das erste. Nicht nur an Nahrung, Kleidung und Brennmaterial sind gewaltige Werte an die Volksgenossen ausgeteilt worden, denen das Gemeinschaftsopfer aller Deutschen half Das Winterhilfswerk 1935/36 hat auch all denen, deren Mittel allzu karg bemessen waren, den Weihnachtstisch gedeckt. Fast 13 Millionen Menschen erhielten Hilfe

Entwicklung der Genossenschaften

Milliarden-Kredite für die Bau-, Klein- und Mittelwirtschaft

Das soeben erschienene Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes für 1935 bringt in seinem ersten Teil umfangreiche Ausführungen über die allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Genossenschaftswesens. Es wird hervorgehoben, daß sowohl die Entwicklung der Kreditgenossenschaften als auch die der Warengenossenschaften im Zeichen der allgemeinen Wirtschaftsbelebung steht.

Die beiden Genossenschaftsarten

Bei den Kreditgenossenschaften ist ein erneutes Anwachsen der Umsätze festzustellen, auch der Einlagenzuwachs hat sich fortgesetzt und noch weiter vertieft. Besonders hervorzuheben ist der Wandel in der Struktur der Kredite. Neukredite wurden vor allem zur Finanzierung kurzfristiger Aufträge, insbesondere öffentlicher Aufträge, gegeben. Das Bauzwischenkreditgeschäft, ein Geschäftszweig, der bereits in der Vorkriegszeit stark von den Kreditgenossenschaften betrieben wurde, hat im Berichtsjahr an Ausdehnung zugenommen. Diese Zwischenkreditgeschäfte stellten an die Kreditgenossenschaften erhöhte Anforderungen, andererseits sind sie ein weiterer Beweis für das ständige Anpassen und Einfügen der deutschen Volksbanken in die Bedürfnisse der Zeit.

Die Fortentwicklung der Warengenossenschaften war nur unter Anspannung aller Kräfte erreichbar. Wie sehr gerade im gewerblichen Mittelstand der Wert des genossenschaftlichen Zusammenschlusses erkannt wird, zeigen nicht zuletzt die zahlreichen Neugründungen von Lieferungsgenossenschaften für die verschiedensten Handwerkszweige. Dem genossenschaftlichen Prüfungswesen, seiner praktischen Durchführung ebenso wie der Fortbildung der Prüfer selbst, wurde vom Deutschen Genossenschaftsverband besondere Beachtung geschenkt.

Für 1,5 Milliarden RM. Kredite

Rund 1,5 Mrd. RM. Kredite konnten die Genossenschaften der deutschen Klein- und Mittelwirtschaft zur Verfügung stellen. Allein 700 000 Stück dieser Kredite oder 83 v. H. der insgesamt gegebenen Kredite entfallen auf solche bis zu 2000 RM., rund 97 v. H. der Kredite sind solche bis zu 100 000 RM. Die Einlagen konnten sich im Berichtsjahr um 140 auf 1454 Mill. RM. erhöhen. Damit wurden die Abzüge aus den Krisenjahren 1931/32 wieder eingeholt. Die städtischen Kreditgenossenschaften weisen einen Mitgliederbestand von über 1,1 Mill. Mitgliedern auf. Es sind hier alle Erwerbsschichten des deutschen Volkes vertreten. Rund 26 000 deutsche Volksgenossen sind in den Kreditgenossenschaften tätig und mit ihnen sozial verbunden. Es werden bei den Kreditgenossenschaften 2,67 (2,52) Millionen Sparkonten und Konten in laufender Rechnung geführt. Bei den Warengenossenschaften (insgesamt) zeigt sich im Berichtsjahr eine weitere Zunahme der Warenumsätze auf 1738 (1603 i. V.) Mill. RM. Von den 310 000 Mitgliedern arbeiten rund 102 000 (96 000) mit den Händlergenossenschaften (davon allein 40 000 mit den Kolonial-Einkaufsgenossenschaften) und 85 000 (82 000) mit den Handwerker-Einkaufsgenossenschaften (davon 38 000 mit den Bäckergenossenschaften). Die Zahl der insgesamt arbeitsmäßig und sozial mit den gewerblichen Warengenossenschaften verbundenen deutschen Menschen beträgt 51 000.

Die Wirtschaft des Gaues

Schraplauer Kalkwerke

Die Schraplauer Kalkwerke AG., Schraplau, teilt uns mit, daß sich die Beschäftigung in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres besser als im Vorjahr entwickelt hat. Diese Erscheinung hängt mit den umfangreichen Bauten Mitteldeutschlands zusammen. Auch die Gefolgschaft ist weiter gestiegen. Sofern die Witterung günstig bleibt, werden für die nächste Zeit die Aussichten als durchaus gut beurteilt.

Ammendorfer Papierfabrik

Die oHV. der Ammendorfer Papierfabrik, Ammendorf, findet am 30. Oktober, 12 Uhr, im Hotel Stadt Hamburg, Halle (S.), statt.

Aktien-Malzfabrik Landsberg

Die Aktien-Malzfabrik Landsberg, Landsberg bei Halle (S.), schlägt vor, aus dem Gewinn für das Geschäftsjahr 1935/36 nach Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen von 159 577 (344 769) RM. einen Betrag von 50 700 RM. als Gratifikation zu verwenden und wieder 6 v. H. Dividende auszuschütten. (Im Vorjahre wurde einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 193 393 RM. ausgewiesen.)

Marktregelung für Kopfkohl

Im Bereich des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt wird die Marktregelung von Kopfkohl nach folgenden Gesichtspunkten durchgeführt: Im geschlossenen Anbaugebiet haben Verteiler, Verarbeiter und Großverbraucher sich beim Ankauf von Kopfkohl aus erster Hand der Bezirksabgabenstellen zu bedienen, die den Schlußschein ausstellen. Die Bezirksabgabenstellen (Ortsanmeldestellen) dürfen Kopfkohl nur an solche Verteiler abgeben, die sich dem zuständigen Wirtschaftsverband gegenüber zur Führung und Abgabe ordnungsgemäßer Arbeitslisten verpflichten.

In den nicht geschlossenen Gebieten sind Kaufabschlüsse ebenfalls nur auf Schlußschein vorzunehmen. Verteiler, die im nicht geschlossenen Gebiet Kohl vom Erzeuger kaufen, haben vom Garten- und Weinbauwirtschaftsverband ein Schlußscheinbuch anzufordern.

Börsen und Märkte

vom 7. Oktober

Berliner Effektenbörse: Uneinheitlich

Nach den im gestrigen Schlußverkehr eingesetzten Abschwächungen setzte sich heute auf verschiedenen Marktgebieten eine Erholung durch, durch die nicht nur die vorübergehenden Einbußen ausgeglichen, sondern darüber hinaus noch kleine Gewinne erzielt wurden. Andererseits sah man aber auch niedrigere Kurse, die auf weitere Glattstellungen zurückzuführen sein dürften.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Freundlich

Unter Führung von Montanwerten verkehrte die Börse in freundlicher Haltung. Das Geschäft war im allgemeinen ruhig. Am Anlagemarkt zogen Reichsaltbesitz 0,2 v. H. an, Sächs. Anleihe dagegen büßten 0,25 v. H. ein.

Berliner Metallnotierungen

(Preise für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr., in RM.) Elektrolytkupfer 56,50. Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. Reinnickel, 98—99 v. H., 269. Antimon-Regulus —. Feinsilber 38,50—41,50.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis per Oktober 31,45—31,50; per Okt.-Dez. 31,45—31,50. Stimmung: ruhig. Wetter: kühl, wechselnd bewölkt.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Ochsen: höchster Preis 78; niedrigster Preis 59; häufigster Preis —. Bullen: 75; 56; —. Kühe: 75; 52; —. Färsen: 78; 59; —. Kälber: 125; 110; 120. Masthammel: 115; 112; 113. Schafe: 110; 105; 108. Schweine: 73; 73; 73.

Berliner Börse

vom 7. Oktober 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	7. 10.	6. 10.
Gr. 1. Durchschnittskurs	109,80	109,80

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	7. 10.	6. 10.
Anl. Ausl. Dt. Reich	117,20	116,80
5% Dt Reichsanl. 1927	101,37	101,37
4% do. 1934	98,25	98,37
5½% Inter. (Young)	103,25	103,50
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,10	99,00
4½% Dt. Reichspost 34. I.	100,00	100,00
4½% Sächs. Prv. Bb 14	94,87	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	7. 10.	6. 10.
4½% Mitteld Sp.-Giro 26 II	95,00	95,00
4½% do Ldsbk 1+2	95,12	95,12
4½% do do. 30 1+2	95,12	95,12
4½% Dt Komm. Gold 25+26	96,87	96,75

Land- und Stadtschaften

	7. 10.	6. 10.
4½% Prv. Sächs. ld. Gold	94,75	94,75
4½% do. 1+2	94,75	94,75
5½% do. Liqu.	101,00	101,25
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	97,00	97,00
4½% do. 19	97,00	97,00
4½% do. 28 u. Erw.	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	7. 10.	6. 10.
4½% Meining. Hyp. 3+8	97,00	97,00
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	96,50	96,50
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	96,50	96,50
4½% Pr. Pfdbr. Bk 47	97,00	97,00

Bank-Aktien

	7. 10.	6. 10.
Allg. Dt. Creditanstalt	84,00	84,00
Commerz- u. Privatbk.	100,75	100,62
Dt. Bk. u. Diskontoges.	102,00	101,50
Dresdner Bank	102,00	101,50
Hall. Bankverein	82,00	82,00
Meininger Hyp.	95,00	95,00
Reichsbank	192,75	191,00

Verkehrswerte

	7. 10.	6. 10.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	124,50	123,50
Halle-Hettstedt	89,50	89,50
Hamburg-Paket	16,50	15,37
Hamburg-Süd	38,50	39,37
Norddeutscher Lloyd	16,50	15,50

Industrie-Aktien

	7. 10.	6. 10.
A. E. G.	37,87	37,50
Ammendorf Papier	77,00	77,50
Anhalter Kohle	127,00	124,00
Buderus Eisen	118,25	117,00
Charl. Wasser	117,25	116,50
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	174,00	172,00
Daimler-Benz	120,87	120,00
Deutsche Conti-Gas	115,37	114,75
do. Erdöl	142,75	141,87
Elektra-Dresden	—	130,00
J.G. Farben	173,12	172,12
Glauziger Zucker	155,00	154,00
Halle Maschinen	105,75	104,00
Hildebrand Mühle	—	72,00
Ilse Bergbau	180,00	180,00
Kahla Porzellan	83,00	81,00
Kali Aschersleben	131,00	128,75
Klöcknerwerke	125,25	124,87
Leipzig Riebeck	82,50	83,50
Lindner Ammendorf	142,75	142,00
Mansfeld Berg	158,00	159,75
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein Braunkohle	230,25	229,00
do. Stahl	151,00	149,50
Riebeck Montan	124,00	122,00
Rositz Zucker	89,50	89,50
Salzdetfurth	183,00	—
Sangerhausen	110,00	—
Siemens-Halske	198,50	197,75
Thür Gasgel Leipzig	136,12	134,75
Wandererwerke	167,00	166,00
Werschen-Weißenfelser	125,00	122,50
Zeitzer Maschinenfabrik	130,00	131,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	7. 10.	6. 10.
Altenburger Landkraft	140,00	140,00
Chromo Naykorf	92,50	92,50
Dommitzsch Ton	146,00	145,00
Glauziger Zucker	153,00	152,50
Gohliser Bier	125,50	125,50
Hohburger Quarz	130,00	130,00
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür	89,25	89,25
Kraftwerk Thüringen	170,00	170,00
Leipz. Baumwollspinn.	—	143,25
Leipz. Brauerei Riebeck	83,00	82,50
Leipz. Kammgarn-Sp	100,00	100,00
Leipziger Landkraft	—	—
Leipz. Malz Schkeuditz	48,50	48,50
Leipz. Spitzen Barth	42,75	42,75
Leipziger Trikotagen	113,50	113,50
Leipz. Wollkämmerei	131,50	131,50
Lindner, Gottfried	141,00	140,00
Mansfeld AG.	158,50	158,50
Prehlitzer Braunkohle	128,00	128,00
Reudener Ziegel	57,00	57,00
Riquet u. Co.	89,00	89,00
Rositzer Zucker	89,00	89,25
Sachsenwerk	303,00	303,00
Schubert u. Salzer	139,50	139,00
Seidel u. Naumann	133,50	134,00
Stadtmühle Alsleben	132,75	131,00
Stöhr u. Co.	115,50	115,00
Thür Elekt. u. Gasw	146,00	146,00
Thür. Gasges.	136,62	134,50
Wezel u. Naumann	8,00	8,00
Zuckerraff. Halle	88,00	88,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	7. 10.	6. 10.
Akt.-Malzf. Könnern	91,50	91,50
Halle-Hettst. Eisenbahn	89,00	89,00
Hallische Malzfabrik	140,00	140,00
Hallische Röhrenwerke	81,50	82,00
Kyffhäuserhütte	—	—
Riebeck Montan	121,00	121,00
Tonwerke Wittenberg	—	—

Banken

	7. 10.	6. 10.
G. u. Hdbk Halle	80,50	80,50
Ldkrd. Bk. Halle	75,00	75,00
Zörbiger Bk.	71,00	71,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,485	12,515
Argentinien	0,692	0,696
Belgien	41,86	41,94
Brasilien	0,145	0,147
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,489	2,493
Dänemark	54,41	54,51
Danzig	47,04	47,14
England	12,185	12,215
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,375	5,385
Frankreich	11,63	11,65
Griechenland	2,353	2,357
Holland	132,22	132,48
Island	54,65	54,75
Italien	13,09	13,11
Japan	0,712	0,714
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	48,30	48,40
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	61,24	61,36
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,04	47,14
Portugal	11,07	11,09
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	62,83	62,95
Schweiz	57,34	57,46
Spanien	26,97	27,03
Tschechoslowakei	—	—
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,354	1,356
Ver. St. von Amerika	2,489	2,493

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361008-18/fragment/page=0013

Witt gegen Roth

Erster Box-Weltmeisterschaftskampf auf deutschem Boden

Nach langen, energisch betriebenen Verhandlungen ist es gelungen, den belgischen Halbschwergewichtler Gustav Roth nach Berlin zu verpflichten. Roth ist für die Internationale Boxing Union, der in Europa maßgeblichen Boxsportbehörde, nach seinem eindrucksvollen Punktsieg über Heinz Lazzek-Oesterreich Weltmeister seiner Gewichtsklasse. Der technisch ausgezeichnete Belgier trifft am 28. Oktober im Berliner Sportpalast auf den schlagstarken deutschen Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt, gegen den er seinen Titel freiwillig aufs Spiel setzt. Witt hat also in diesem ersten Weltmeisterschaftskampf, der auf deutschem Boden ausgetragen wird, durch einen Sieg die Möglichkeit, Roths Nachfolger zu werden.

Der Belgier ist in Deutschland kein Unbekannter. Vor wenigen Jahren noch war er als Europameister im Weltergewicht auf dem Kontinent ohne Gegner. Auch im Mittelgewicht gelang es ihm später, die Europa-Meisterschaft zu erringen. Im Frühjahr dieses Jahres stellte sich Gustav Roth im Berliner Sportpalast dem deutschen Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder-Köln. Es gab einen großartigen Kampf, den Eder über 12 Runden äußerst knapp nach Punkten gewann. Immerhin, Roth ist einer der besten Techniker und Verteidigungskünstler der Alten Welt und der größte Boxer, den Belgien je hervorgebracht hat.

Leichtathletik-Allerlei

Hervorragende Wurfleistungen gab es auf einem Sportfest in der schwedischen Provinz Dalarne. Gunnar Bergh schleuderte den Diskus 51.36 Meter weit und siegte dadurch knapp vor Harald Andersson, der 51,08 Meter erzielte. Der Speerwurf-Olympiasieger von 1928, Erik Lundkvist, wartete mit der feinen Leistung von 71,16 Meter auf.

Zwei schweizerische Geher-Meisterschaften wurden am Sonntag durchgeführt. Auf einer Rundstrecke in Lausanne über insgesamt 25 Kilometer siegte Karl Reiniger (Lausanne) in 2:13:07. Den Titel im langen 75-Kilometer-Wettbewerb „Rund um den Züricher See" holte sich Adolf Aebersold (Zürich) in der neuen Rekordzeit von 7:23:30.

Eine Südamerikareise wollen Ende des Jahres eine Reihe nordischer Leichtathleten antreten. Es sind dies die Finnen Isohollo, Matti Järvinnen, Kotkas und der schwedische Langstreckenläufer Thure Enochsson. Eine Einladung hat auch der deutsche Langstreckenmeister Max Syring erhalten.

Als Anerkennung ihrer großen Verdienste um die Leichtathletik hat der Oesterreichische Leichtathletik-Verband Dr. Karl Ritter von Halt und Fr. Haßler seine Große Silberne Verdienstmedaille verliehen.

Der Leichtathletik-Gaujugendkampf der Gaue Mitte und Sachsen, der am kommenden Sonntag, 11. Oktober, in Leipzig ausgetragen werden sollte, mußte abgesagt werden. Ein neuer Termin steht nicht mehr zur Verfügung, so daß das Jugendtreffen der beiden Leichtathletikgaue in diesem Jahre ganz ausfallen muß.

Polen zieht Lehren aus Berlin

Das Polnische Olympische Komitee befaßte sich auf seiner letzten Sitzung bereits mit den Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1940 und legte dabei in großen Zügen schon einen Plan für die Ausbildung der Aktiven fest. Die aus jährlichen Leistungsprüfungen ermittelten Athleten sollen in besonderen Kursen weiter geschult werden und sich außerdem in vielen internationalen Kämpfen Erfahrung aneignen. Für die Ausbildung sollen erstklassige Trainer und Lehrer verpflichtet werden. Der bisher in Polen stark vernachlässigte Moderne Fünfkampf wird in der Armee gepflegt werden und in der sportlichen Ausbildung des Heeres eine große Rolle spielen. Schon in nächster Zeit wird mit Sammlungen begonnen werden, um den Grundstock für die finanzielle Seite zu legen.

Pariser Sechstagerennen

In der ersten Nacht des Pariser Sechstagerennens wurde bereits das 15 Mannschaften starke Feld gesprengt. Eine fünfköpfige Spitzengruppe behauptete sich mit Rundenvorsprung, und auch am Nachmittag trat keine Veränderung ein. Der einzige deutsche Teilnehmer Schön-Wiesbaden konnte sich mit seinem holländischen Partner Pellenaers stets im Vordertreffen halten und lag nach der Nachmittagswertung an fünfter Stelle. Der Stand war: 1. Aerts-Buysse 35 Punkte, 2. Ignat-Diot 33 Punkte, 3. Olmo-Di Pacco 33 Punkte, 4. Os Maes-Depauw 28 Punkte, 5. Schön-Pellenaers 25 Punkte, eine Runde zurück 6. Charlier-Deneef 62 Punkte, 7. Archambaud-Lapebie 35 Punkte, 8. Pijnenburg-Wals 25 Punkte, 9. Leducq-Danen 11 Punkte, 10 .Magne-Guimbretière 3 Punkte. Die übrigen Mannschaften lagen zwei bis vier Runden zurück.

Eine Vorverlegung hat das Handballgauspiel Mitte gegen Sachsen, das ursprünglich am Sonntag, 1. November, ausgetragen werden sollte, erfahren, und zwar findet das Spiel bereits am Sonnabend, 31. Oktober, in Leipzig statt.

Eine gesunde Mischung

Schottland wird der Prüfstein für die deutschen Fußballer

Deutschlands Länderelf für den Kampf gegen Schottland in Glasgow am 14. Oktober ist aufgestellt und sie hat, wie nicht anders erwartet, nur ganz geringe Aenderungen gegenüber der Mannschaft erfahren, die uns in Prag gegen die Tschechoslowakei so würdig vertrat. Nur Lenz und Kobierski sind ausgewechselt worden, an ihre Stelle sind die beiden Schalker Stürmer Szepan und Urban getreten.

Ein Gesamturteil über diese Mannschaft, die mit Jacob im Tor, den beiden Verteidigern Münzenberg und Munkert, den Läufern Rodzinski, Goldbrunner und Kitzinger und den Stürmern Elbern, Gellesch, Siffling, Szepan und Urban wieder eine gesunde Mischung alterprobter Nationaler und neuer junger Talente darstellt, kann nur dahingehend lauten, daß man zu dieser Elf volles Vertrauen haben darf. Die Auswahl konnte nicht besser getroffen werden, wenn wir auch für den einen oder anderen Spieler vielleicht noch einen Könner haben, von dem man die gleiche Leistung erwarten dürfte.

Unser Schlußdreieck Jacob, Münzenberg und Munkert, zu dem noch der zurückgezogene Mittelläufer Goldbrunner kommt, ist eine Abwehr, an der schon die Tschechen scheiterten und die auch den Schotten schwere Nüsse zu knacken geben wird. Auch die Läuferreihe geht in Ordnung. Sowohl Rodzinski wie Kitzinger haben ihre Anfangsschwächen überwunden, sie haben bereits in Prag gezeigt, welch nützliche, in Aufbau und Abwehr gleich starke Läufer sie sind. Und dann der Sturm. Die drei Schalker Gellisch, Szepan und Urban, dazu der erprobte Siffling und vor allem der beste Mann im Tschechenspiel, der junge Bonner Elbern — wir können uns nicht denken, daß in dieser Angriffsreihe ein Versager vorkommen könnte.

Mit der „Ju 52" über den Kanal

Am Montag tritt diese Mannschaft vom Kölner Flugplatz aus mit der „Ju 52" die Reise über den Kanal an, die zweite nach dem Mutterland des Fußballsports. An der Fahrt nehmen noch die Spieler Sonnrein, Janes, Soldt, Lehner, Hohmann und Kobierski teil. Geführt wird die Expedition vom Fachamtsleiter Linnemann und begleitet von Dr. Erbach, Dr. Bauwens, Rave und Dr. Nerz. Wir sind also gerüstet, um am kommenden Mittwoch den Schotten in Glasgow ein Spiel zu liefern, das Deutschlands Stellung im europäischen Fußballsport nicht in ein schlechtes Licht setzen wird. Unsere Spieler sind durchdrungen von ihrer großen Aufgabe, sie wissen auch, daß es sich um einen außerordentlich tüchtigen und spielstarken Gegner handelt, der nur durch eine ausgezeichnete Mannschaftsleistung, in der jeder sein Bestes geben muß, bezwungen werden kann.

Schottland ist Klasse

Ein paar Worte noch über unseren Gegner. Der Schottenfußball steht auf dem Kontinent immer ein wenig im Schatten des „größeren Bruders" England, aber dieses „Größer" ist doch nur sehr bedingt aufzufassen. Denn was die Spielstärke anbetrifft, muß Schottland dicht neben England gestellt werden. Es gibt keinen besseren Beweis für diese Behauptung als die Tatsache, daß Schottland nach dem Abschluß der Länderkämpfe des Jahres 1935 in Europa an erster Stelle genannt werden muß. Die Schotten gewannen die internationale Meisterschaft von Großbritannien, spielten gegen England in Glasgow 2:0, behaupteten sich in London im Rückspiel gegen diesen Gegner 1:1, erzielten dasselbe Resultat gegen Wales in Cardaff und siegten über Irland in Glasgow mit 2:1, haben also keine Niederlage hinnehmen müssen.

Das will in einer derart schweren Meisterschaft, wie sie die großbritannische darstellt, schon etwas heißen. Aber es gibt noch einen besseren Beweis für die Ebenbürtigkeit, ja Ueberlegenheit des schottischen Fußballs. Denn von den insgesamt 59 Kämpfen, die Schottland und Irland gegeneinander austrugen, hat Schottland 28 gewonnen, England dagegen nur 18.

Erinnerung an 1929

Ein weiteres muß noch erwähnt werden. Man spricht so häufig von dem riesigen Fußballinteresse der Engländer, weiß aber wenig davon, daß in Schottland neben dem „royal game", dem Golf, der Fußballsport das eigentliche Nationalspiel der Schotten ist. Nicht umsonst spricht man ja auch von der „klassischen" Spielweise, womit man die schottische meint. Wenn sich der englische Stil noch entschiedener auf Tempo, Härte und ein entschlossenes Ausnutzen aller gegebenen Möglichkeiten eingestellt hat, so wäre es doch verkehrt, die Schotten etwa langsam zu nennen. Ihre Tricks beherrschen sie auch im schnellsten Tempo, ihr Flachpaß ist von einer geradezu wissenschaftlichen Genauigkeit und gerade dadurch für unsere Spieler immer noch sehr schnell.

Schottische Vereinsmannschaften haben auf dem Kontinent schon mehrfach ihre bewunderswerte Fußballkunst gezeigt, schottische Ländermannschaften hatten oft weniger Glück. Wir alle haben noch das Spiel vom 1. Juni 1929 in Erinnerung, als die Schotten eine Nordlandreise antraten und an diesem Tage zum ersten Male gegen eine deutsche Nationalelf spielten. Der Kampf, einer der schönsten in der Geschichte der deutschen Länderspiele, endete 1:1, das Tor für Deutschland schoß Ruch. Es hätte ebensogut 1:0 oder 2:0 für uns heißen können, denn der Gegentreffer der Schotten kommt auf das Konto eines groben Fehlers von Stuhlfauth. Aber in diesem Spiel wirkten Schottlands größte Kanonen aus den Spitzenmannschaften Glasgow, Rangers und Celtic nicht mit, die diesmal, am 14. Oktober in Glasgow, aber dabei sein werden. Was das bedeutet wissen wir, denn wir haben die Glagow Rangers inzwischen in Deutschland gesehen.

Unsere Mannschaft steht also elf Spielern gegenüber, von denen jeder einzelne jeden Trick meisterhaft beherrscht und denen körperliche Schwierigkeiten fremd sind. Aber auch unsere Leute sind außerordentlich beweglich, im Sturm stehen fünf Techniker, die ebenfalls das Prädikat „Meister des Fußballspiels" verdienen und zudem an Schnelligkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Es muß also ein herrliches Spiel geben, dieses Kräftemessen unserer deutschen Elf mit einer der stärksten Mannschaften Europas.

Werbetag des Handballs

Heer gegen Zivil ist das Leitwort des Sonntags

Jahrelang hat das Handballspiel im Schatten seines „großen Bruders", des Fußballes, gestanden, bis es sich aus seinem Stiefmütterchendasein in den letzten Jahren zu einer zweiten Großmacht emporgekämpft hat. Der Sieg im Olympischen Handballturnier soll nun auch nach unten seine propagandistische Untermauerung erhalten und so ist nach einem großangelegten Werbeplan der kommende Sonntag, 11. Oktober, zum „Werbetag für den deutschen Handball" erklärt worden. Die Schnelligkeit des Spieles, der blitzschnell aufeinander folgende Wechsel im Stand des Kampfes, die vollendete Körperbeherrschung und die Schönheit eines technisch guten Spieles können und werden ihre Anziehungskraft auf die Zuschauer nicht verfehlen. Denn das ist einmal in erster Linie Zweck dieses Tages; die Steigerung der Zahl der Aktiven ergibt sich dann nur folgerichtig aus der wachsenden Volkstümlichkeit.

Heer gegen Zivil ist das Leitwort, unter das dieser Tag gestellt wurde. Die Militärsportvereine haben in ihren Reihen so viele ausgezeichnete Könner, nicht zuletzt aus dem Grunde, weil gerade Handball bei allen Formationen unserer Wehrmacht eifrig gepflegt und gefördert wird. Diese werden nun am Sonntag in ganz Deutschland gegen ausgesuchte Mannschaften der Sportvereine antreten. Das wertvollste und wohl auch interessanteste Spiel des Tages wird der Kampf zweier Auswahlmannschaften sein, der im Weißenfelser Stadion zum Austrag gelangt. Die Mannschaften sind noch einmal umgestellt worden und werden nun in folgenden Aufstellungen das Spiel bestreiten, dessen Ausgang vollkommen offen, aber auch bei dem Sinn des Spieles von untergeordneter Bedeutung ist.

Heer: Keimig (MSV Darmstadt); Knautz (Hindenburg Minden), Schünzel (MSV Leipzig); Dascher (MSV Darmstadt), Brinkmann (Tura Düsseldorf), Stahl (MSV Darmstadt); Roß I (Minden); Prosser (Leipzig), Röttger (Minden), Klingler (MSV Magdeburg), Roß II (Minden).

Zivil: Kreutzberg (VfB Aachen); Kieselstein (Leipzig), Brohm (VfR Schwanheim); Teege (BSV 92), Keiter (Rasensp. Mülheim), Kopf (BSV 92); Herrmann (BSV 92), Theilig (Oberalst. Hamburg), Berthold (Leipzig), Ortmann (Breslau), Baumann (SC Charlottenburg).

Fachamtstagung in Halle

Der Leiter des Fachamtes Handball, Brigadeführer Herrmann, hat für das Wochenende seinen Mitarbeiterstab und die 16 Gaufachamtsleiter zu einer Reichstagung nach Halle (Saale) einberufen. Auf dieser Zusammenkunft sollen die Richtlinien für die kommende Arbeit besprochen und festgelegt werden, die sich aus den verschiedenen in der letzten Zeit getroffenen Maßnahmen für das Fachamt ergaben.

Sportrundschau

Nur Max Schmeling kommt für Braddock als Gegner in Frage, erklärte die Boxkommission von New York, und verweigerte Weltmeister Braddock die Erlaubnis für einige kleinere Kämpfe, um die er nachgesucht hatte.

Persönliche Gründe waren es, die Gustav Eder zur Rückreise nach Deutschland veranlaßten. Er bleibt nur kurze Zeit in Deutschland, heilt seine zerschlagenen Hände aus und kehrt dann nach Amerika zurück.

Der Leipziger Pietsch konnte den Münchener Schwergewichtler Blätte nur knapp nach Punkten schlagen, und zwar bei einem Kampfabend des SC Marathon 06 gegen den TV 1860 München im Leipziger Kristallpalast vor rund 1000 Zuschauern. Von den süddeutschen Gästen konnte nur Strehle I im Weltergewicht seinen Kampf gegen Mai nach Punkten gewinnen.

Mit der goldenen Ehrennadel des Deutschen Schwerathletik-Verbandes wurden folgende Olympiakämpfer ausgezeichnet: Manger-Freising, Schweickert-Berlin, Schäfer-Schifferstadt, Deutsch-Ludwigshafen, Herbert-Cannstatt, Siebert-Darmstadt, Jansen und Wagner (beide Essen).

Der Kölner Merkens wurde für vier Starts in Antwerpen verpflichtet. Am 7. Dezember und 27. Februar bestreitet er Fliegerkämpfe und am 21. November und 16. Januar zusammen mit Hürtgen zwei Mannschaftsrennen.

Irlands Fußballmannschaft

Bereits jetzt hat der Fußballverband des Freistaates Irland seine Mannschaft für den zweiten Länderkampf gegen Deutschland aufgestellt, der am 17. Oktober im Dalymount-Park in Dublin ausgetragen wird. Es ist die stärkste Elf aufgeboten worden, die der Freistaat Irland zur Zeit stellen kann. Die irländische Mannschaft lautet: Boley; Gorman, O'Neil; O'Reilly, Turner, Connolly; Ellis, Duggan, Davis, More, Geoghegan.

Auch Schottlands Elf steht

Kurz nach den Olympischen Spielen hatte der „Schottische Fußballverband" sich an die englischen Ligavereine gewandt und sie gebeten, die in ihren Reihen tätigen schottischen Nationalspieler für das am 14. Oktober in Glasgow stattfindende Länderspiel gegen Deutschland freizugeben. In Frage kamen Cunmings und Massie sowie Duncan. Die betreffenden Vereine kamen der Bitte nach und so ist Schottland in der Lage, gegen Deutschland seine stärksten „Geschütze" aufzufahren. Es wurde im wesentlichen die gleiche Mannschaft aufgestellt, die am 4. April 1936 durch ein 1:1 gegen England im Wembley-Stadion die internationale „Britische Fußballmeisterschaft" gewann.

Unter Leitung des Engländers Henry Nattreß nehmen die Schotten den Kampf auf mit: Dowson; Anderson, Cunmings; Massie, Simpson, Brown; Delaney, Walker, Armstrong, Mc Phail, Duncan.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball — Kreis Jahn

Betr. Jugend

1. **Strafen:** Die Jugendspieler Kurt Schulze (Wörmlitz) und Heinz Hensel (Reinsdorf) werden vom 5. 10. bis 5. 11. 1936 vom Spielbetrieb ausgeschlossen. Die Pässe sind bis zum 11. 10. an den Unterzeichneten einzureichen. Wegen fehlender Schiri werden mit je 3 RM. bestraft: Bruckdorf (45), PSV (48), MSV Merseburg (52), Reipisch (50), TVgg Merseburg (65), Zwintschöna (66), Weise (83), Preußen Merseburg (87), Preußen Merseburg (97), MSV Merseburg (99), HTSV (135 GTV — Cröllwitz).
2. **Punktverlust:** Aus Spielen Nr. 85 und 83 erhalten die Unterlegenen die Punkte, da unberechtigte Jahrgänge mitspielten. Spiele Nr. 65 und 87 werden aus denselbem Grunde nicht gewertet. Unterröblingen teilt sofort mit, warum Spiel Nr. 131 trotz Fehlen des Schiedsrichters nicht ausgetragen wurde.
3. **Neuansetzungen usw.:** 11. Oktober Staffel 19/20 A: Nr. 67, 11 Uhr: Reinsdorf — Dieskau (Büschdorf). Staffel 19/20 G: Nr. 105, 14 Uhr: Queis — Nauendorf (Canena). Spiel Nr. 110 wird auf 14 Uhr verlegt.
4. **Reichsbahn** teilt den Geburtstag von Otto Hattenhauer mit.

Butt, Kreisfachamtsjugendwart.

Sport-Vereinsnachrichten

VfL Halle 96. Handball-Abteilung. Unser Hallentraining findet ab Donnerstag, den 8. Oktober, in der Zeit zwischen 20 und 22 Uhr in der Friesenschule, Friesenstr., regelmäßig Donnerstags statt. Ziegler, Sportwart.

Borussia. Sonntag spielen die Fußballer in Schkeuditz. Abfahrt der 2. Elf 12 Uhr Arbeitsamt. Im Auto noch Plätze frei. Die 1. Mannschaft fährt 14 Uhr ab Bahnhof. Treffpunkt 13.30 Uhr. Meldungen für Zug bis Freitag bei Wolf. — Für Jugend: Am Sonntag spielen unsere Junioren nicht 11.30 Uhr, sondern schon 10 Uhr gegen Wacker auf unserem Platz. Alle Borussen und Borussenfreunde erwarten wir zu diesem Spiel.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Die Uebungsstunde der Leichtathleten findet ab sofort nicht mehr Donnerstag, sondern Freitag statt. Erstmalig am 9. Oktober 1936 ab 19 Uhr Turnhalle (RAW.). Schwerathletenabteilung: Uebungsstunden ab sofort jeden Donnerstag, 20—22 Uhr.

KTV. Fußball-Abteilung. Sonnabend, den 10. Oktober, 20.30 Uhr, im Vereinsheim: Abteilungsversammlung. Alles muß erscheinen, da sehr wichtig. Spiele für Sonntag: 1. Elf — Giebichenstein 2., 13.15 Uhr. Pflichtspiel. Treffpunkt 12.30 Uhr Reilsburg. 2. Elf — Deutschen Herold, 9.30 Uhr, KTV-Platz. Treffpunkt 9 Uhr daselbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1711337301936100 8-18/fragment/page=0014
DFG

7. Jahrgang, Nr. 277 — Donnerstag, 8. Oktober 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Zeitung gelesen — dabei gewesen

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Des Führers Abschied von Gömbös

Deutschlands Totenehrung für Ungarns Ministerpräsidenten in München - Militärische Trauerparade für den hervorragenden Staatsmann und Freund des nationalsozialistischen Deutschland

München, 8. Oktober. Die Hauptstadt der Bewegung stand am Mittwoch im Zeichen der Trauer um den Mann, der in den Mauern dieser Stadt Julius von Gömbös. München t und trauerte ehrlich um den Mann, ein aufrichtiger Bewunderer des Dritten

icht nehmen, persönlich von dem großen eine würdige Totenehrung mit an.

Miklos mit den Mitgliedern des Generalkonsulats sowie die Angehörigen der ungarischen Kolonie in München und Vertreter der deutsch-ungarischen Gesellschaft.

Der Führer und Reichskanzler, der zur letzten Ehrung des Toten nach München gekommen war, erschien in Begleitung von Reichspressechef Dr. Dietrich und Adjutant Hauptmann Wiedemann. Nächst dem Führer standen als Vertreter des deutschen Volkes an der Bahre des Verewigten die Reichsminister Freiherr von Neurath, Generaloberst Hermann Göring und Dr. Frick, die Reichsleiter Reichsstatthalter General Ritter von Epp und Oberbürgermeister Fiehler, ferner Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und die Mitglieder der bayerischen Landesregierung, in Vertretung des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, und der Kommandierende General des Luftkreises V, Generalmajor Sperrle, sowie zahlreiche Generale und Offiziere aller Wehrmachtsteile und führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung.

(Fortsetzung auf Seite 2)

so würdig und eindrucksvoll zu gestalten, wie es der hohen Stellung und der hervorragenden Persönlichkeit des ungarischen Regierungschefs, des bewährten Freundes unserer Nation, entsprach. Die edle Säulenhalle, die sich nördlich an den Kaiserhof der Residenz anschließt, bot ihr den weihevollen Rahmen. Zu beiden Seiten des Katafalks, auf dem der mit der ungarischen Fahne und einem Rosenkranz, dem letzten Gruß der Witwe, geschmückte Sarg ruhte, hielten je drei Offiziere der deutschen Wehrmacht die Ehrenwache. Zu Füßen des Sarges lagen die Kränze der Angehörigen und der ungarischen Nation. Stündlich wuchs die Zahl der herrlichen Gewinde, die von führenden Männern aus Reich, Staat und Stadt, Wehrmacht und Partei gewidmet wurden.

Es war selbstverständlich, daß die deutsche Wehrmacht einen besonderen Anteil an der letzten Ehrung des toten ungarischen Ministerpräsidenten nahm, der als General und als langjähriger Honved-Minister ein hervorragender Soldatenführer war.

Unter dem Befehl des Generalmajors von Gintel rückten gegen 3.30 Uhr die Truppen in den Kaiserhof, in dem aus zehn hohen schwarzverhüllten mit silbernen Lorbeerkränzen gezierten Pylonen Flammen loderten. Hier traten drei Kompanien Infanterie und eine Kompanie Flieger an. Die Lafette fuhr vor, die den Toten auf seiner letzten Fahrt durch München aufnehmen sollte. Eine Batterie nahm in der Marschall-Straße Aufstellung.

Aus der Heimat des Verstorbenen waren gekommen als Vertreter des Reichsverwesers der königlich ungarische Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht, Dr. Balint von Homan, der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Dr. Alexander von Sztranyavszky, der Chef des Generalstabes, Generalleutnant von Ratz, mit einer Abordnung von sechs Offizieren des ungarischen Heeres, der königlich ungarische Gesandte in Berlin, Sztojay und der Militärattaché der ungarischen Gesandtschaft in Berlin, der ungarische Generalkonsul in München, Szabo von Szent

Treffen der ältesten Kämpfer

Die dienstältesten Politischen Leiter unseres Gaues unterwegs

Mit dem gestrigen Tage begann die Fahrt der 300 dienstältesten Politischen Leiter Deutschlands durch den Gau Hessen-Nassau.

Die Teilnehmer unseres Gaues starteten bei herrlichem Herbstwetter in den gestrigen Vormittagsstunden vom Flughafen Halle-Leipzig mit einer Ju 52 nach Frankfurt, dem Ausgangspunkt der Fahrt, wo sie mit ihrem Gauleiter zusammentreffen. Der Ortsgruppenleiter der Flughafenstadt Schkeuditz, Pg. Frederich, war mit seinem Ortsgruppenstab erschienen, um den alten Kämpfern des Führers „Glück ab" und „gute Fahrt" zu wünschen. Pünktlich um 10 Uhr startet die Ju 52 in Richtung Frankfurt und ist sehr bald im Morgennebel verschwunden.

Ein bereits hier eingetroffenes Telegramm meldet die glückliche Landung unserer Fluggäste und wir wünschen ihnen im Hessenland im Kreise ihres Gauleiters und ihrer alten Mitkämpfer Tage der Freude und Erholung.

Der historische Römerberg in Frankfurt bildete am Mittwochabend den feierlichen Rahmen für den Empfang von über 600 dienstältesten Kämpfern. Auf dem weiten Rund hatten die Ehrenabordnungen der verschiedenen Gliederungen der Partei mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Nach dem Kampflied „Volk ans Gewehr" schritt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Front der alten Kameraden und Mitkämpfer ab, die vor dem Römer Aufstellung genommen hatten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley übermittelte unter großem Jubel die Grüße des Führers. Im Anschluß an die Begrüßungskundgebung formierte sich das alte Führerkorps der Bewegung zu einem Zuge durch die Altstadt zum Eschenheimer Tor.

Aufn.: Gaupressefoto

Die Teilnehmer des Gaues Halle-Merseburg an der Hessenfahrt der 300 dienstältesten Politischen Leiter vor ihrem Abflug vom Flughafen Halle-Leipzig in Schkeuditz

Das Reichserziehungswerk

II. Die berufserzieherische Revolution

Dr. Tr. Halle, den 8. Oktober.

Die Gefahr der Zersplitterung in der Berufserziehung ist nicht minder groß als in der schulischen Ausbildung, wo man für sie bereits das Schlagwort der „Verschulung" Deutschlands gefunden hat. Der Marxismus hat bewußt die Ausbildung des Schulentlassenen für seinen Beruf vernachlässigt. Da der Gelernte allzuleicht die theoretischen Gaukeleien der Wortführer des Marxismus und Kommunismus durchschauen konnte, züchtete man regelrecht bis zur Gleichstellung der Löhne beider Kategorien den ungelernten Arbeiter, der für die Weltrevolution ein geeigneteres Objekt als der gelernte sein sollte. Da sich der Staat wenig um die Geschlossenheit und Qualität der Berufserziehung kümmerte, mußte sie der Tummelplatz von Unberufenen werden. Die Berufsausbildung ist aber weder Sache eines privaten Vereins noch irgendeiner Wirtschaftsgruppe, sondern wie es auf der Kundgebung der DAF. in der Kroll-Oper zum Ausdruck kam, eine sozialistische Verpflichtung, damit also eine höchst wichtige Angelegenheit der Volksgemeinschaft und ihrer Führungsorgane.

Der Nationalsozialismus hat in dem Reichsberufswettkampf bereits jedes Jahr eine große Willenskundgebung geschaffen, die auf freiwilliger Grundlage aufgebaut, heute schon das tiefernste Streben unserer Jugend erkennen läßt, den ungelernten Arbeiter verschwinden und den gelernten deutschen Werkarbeiter in allen Berufen triumphieren zu lassen. So ist dieser Wettbewerb zum ersten Baustein des Deutschen Reichsberufserziehungswerkes geworden. Daneben aber blieben die mannigfachen und schwierigen Fragen einer endgültigen Gestaltung der Berufslehre, Berufsschule und -auslese noch offen. Man kann die programmatischen Vorschläge, die auf der Tagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. gemacht worden sind, am zweckmäßigsten gruppieren je nach der zeitlichen Wirksamkeit der Maßnahmen bei dem deutschen Menschen.

Erstmalig ist die allgemeine Grundausbildung der Handfertigkeit von der eigentlichen Berufswahl getrennt worden. Prof. Arnhold verlangte, daß die Leistungen in der Schule bereits zu den Forderungen der Wirtschaft in ein rechtes Verhältnis gebracht werden müßten. Es sei daher zu prüfen, ob nicht im letzten Schuljahr damit begonnen werden könnte, den jungen Menschen mit den einfachsten Werkstoffen bekanntzumachen. Wie betont, ist dies zunächst nur ein Vorschlag, der das beachtliche Argument gegen sich hat, daß die Schule für die Allgemeinbildung als Voraussetzung jeder Berufserziehung zu dienen hat und nicht für die Berufsausbildung selbst. Wenn man einwendet, daß es doch im Interesse einer sozialistischen Erziehung liege, jeden jungen Menschen mit dem einfachsten Werkzeug handarbeiten zu lassen, so muß darauf verwiesen werden, daß die Schule des Arbeitsdienstes diese Aufgabe ja bereits erfüllt. Auch würde dieser Vorschlag bedeuten, daß das bereits notleidende Elementarwissen, das nun einmal nicht entbehrt werden kann, zu Gunsten der manuellen Fertigkeiten noch weiter eingeschränkt werden würde. Wichtig und in der Durchführung viel aussichtsreicher ist der Vorschlag Dr. Leys, die Grundlehre einzuführen. Sie soll gleichsam eine erste Auseinandersetzung des jungen Menschen mit der handwerkerlichen Arbeit und dem Werkstoff sein, wobei zugleich die Eignung für den späteren Beruf wesentlich besser festgestellt werden kann als in der psychotechnischen Eignungsprüfung. Diese ist endlich einmal auf dieser Kundgebung offen kritisiert und in ihre Schranken zurückgewiesen worden, nachdem sie in der Systemzeit fast allein das Feld in der Berufsauslese mit nicht gerade großem Erfolg beherrscht hat, wie die riesige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 08-18/fragment/page=0015